



Die ur- und frühgeschichtlichen
BODENDENKMÄLER
des Kreises Nordhausen

Die ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler
des Kreises Nordhausen

DIE UR- UND
FRÜHGESCHICHTLICHEN
BODENDENKMÄLER
DES KREISES NORDHAUSEN

528 A

Von PAUL GRIMM
mit Beiträgen von WOLFGANG TIMPEL,
JOHANNES LÖFFLER und EVA BLASCHKE

Herausgegeben
vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Weimar
dem Kulturbund der DDR, Bezirksleitung Erfurt, und der
Buchhandlung Gerhard Rose
Nordhausen, 1974

Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. habil. Paul Grimm, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie, Bereich Ur- und Frühgeschichte, Akademie der Wissenschaften der DDR, 108 Berlin, Leipziger Straße 3/4

Dipl.-prähist. Wolfgang Timpel, wissenschaftlicher Oberassistent am Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, 53 Weimar, Humboldtstraße 11

Lehrer i. R. Johannes Löffler, 55 Nordhausen, Otto-Grotewohl-Ring 3

Dipl.-phil. Eva Blaschke, 401 Halle-Saale, Jägerplatz 5

A 337

Bibliothek des Museums
für Ur- u. Frühgeschichte
Thüringens, Weimar

Druckgenehmigung: R 1221/73; P 114/73

Satz und Druck: Druckerei Möbius, Artern

Zu beziehen durch Buchhandlung Gerhard Rose,
55 Nordhausen, Am Altentor 15

1 4. 01 74

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung von Wolfgang Timpel	7
Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen von Paul Grimm . .	9
Einleitung	9
Jungsteinzeit (4.—3. Jt. v. u. Z.)	9
Die jüngste Bronze- und frühe Eisenzeit (1200—300 v. u. Z.) .	9
Germanische Fluchtburgen (300 vor bis 6. Jh. u. Z.)	13
Das Ende des Thüringerreiches	13
Die spätmerowingische und karolingische Zeit (7.—9. Jh.) . .	14
Die Zeit der sächsischen Herrscher (919—1024)	17
Befestigungen des hohen und späten Mittelalters (11.—14. Jh.)	18
Fragliche und unbestimmbare Anlagen	30
Grabhügel und Steindenkmale von Wolfgang Timpel	33
Jüngere Steinzeit, Walternienburger Gruppe	34
Jüngere Steinzeit, Schnurkeramische Kultur	35
Bronzezeit	36
Mittelalter	37
Solquelle bei Auleben	37
Menhire	38
Denkmale technischer Prozesse	38
Die Steinkreuze von Johannes Löffler	40
Der Bestand an Steinkreuzen	40
Zweck und Ursprung der Steinkreuze	41
Die Formen der Steinkreuze	42
Alte Straßen und Wege von Eva Blaschke	44
Katalog der Befestigungen von Paul Grimm	51
Katalog der Grabhügel und Menhire von Wolfgang Timpel	90
Katalog der Steinkreuze von Johannes Löffler	94
Verschwundene Steinkreuze von Johannes Löffler	103
Katalog einiger markanter Hohlwege und Flurnamen von Eva Blaschke	105
Zeittabelle	108
Orts- und Flurnamenverzeichnis	109

Einführung

Das Landeskulturgesetz der Deutschen Demokratischen Republik fordert den Schutz und die Pflege unserer natürlichen Umwelt mit ihren landschaftlichen Schönheiten und Kulturgütern als unerläßliche Voraussetzung für die Förderung der Gesundheit und Lebensfreude, für die Erholung und Freizeitgestaltung aller Bürger.

Ur- und frühgeschichtliche Bodenaltertümer – Burgen, Hügelgräber, Steinkreuze und alte Straßenzüge – sind wertvolle Bestandteile einer Landschaft. Sie prägen ihr typisches Bild mit, verleihen ihr eine besondere Anziehungskraft und geben ihr einen bestimmten Reiz und Wert. Als bedeutende Geschichtsquellen vermitteln sie uns einen Einblick in das Leben der Menschen, in die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung innerhalb tausender von Jahren.

Um diese materiellen Zeugnisse der Vergangenheit in ihrer Umgebung zu erhalten, um sie einerseits für die Erholung und Entspannung und für die ständig wachsende geistig-kulturelle Freizeitbetätigung zu erschließen, andererseits für wissenschaftliche Forschungen zu bewahren, sind alle Bodendenkmale staatlich geschützt (Landeskulturgesetz vom 14. Mai 1970 § 13 und Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer vom 28. Mai 1954).

Der Kreis Nordhausen besitzt viele dieser interessanten Bodendenkmale. Bedeutende Objekte liegen in den Landschaftsschutzgebieten des Südharzes, bei Rehungen und im Helmetal bei Auleben. Viele Bürger aus der näheren und weiteren Umgebung verbringen jährlich in den Erholungszentren des Harzes ihren Urlaub oder nutzen das Wochenende zur Naherholung am Helmestausee bei Kelbra. Mit der Einbeziehung von Bodendenkmalen in Wanderwege und Naturlehrpfade sowie einer informativen Beschilderung können hier den Werktätigen neue Erlebnisbereiche erschlossen werden.

Die vorliegende Veröffentlichung will dem Besucher dieser Gebiete auf die in der näheren Umgebung liegenden Bodendenkmale aufmerksam machen, ihre Bedeutung, Funktion und das Alter erläutern und den Heimatfreund dazu anregen, das eine oder andere Objekt in die Urlaubs- oder Wochenendwanderung mit einzubeziehen. Sie möchte aber auch erreichen, daß sich entsprechend der Forderung des Landeskulturgesetzes: „Sozialistische Landeskultur – Gemeinschaftsaufgabe Aller“ immer mehr Bürger für den Schutz und die Erhaltung ur- und frühgeschichtlicher Bodenaltertümer einsetzen und verantwortlich fühlen sowie an ihrer Erforschung mitarbeiten. Dann wird es nicht mehr möglich sein, daß man Befestigungsgräben mit Abfallprodukten verunreinigt oder Steinkreuze aus Unkenntnis beschädigt oder zerstört.

Sollte diese umfassende Vorlage aller Bodendenkmale des Kreises Nordhausen neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Auswertung dieses Ziel erreichen, so wäre damit ein vordringliches Anliegen der Autoren erfüllt.

Wolfgang Timpel

Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen

Einleitung

Seit mehreren Jahren wird im Bereich Ur- und Frühgeschichte des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR an einer Zusammenstellung aller ur- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen gearbeitet. Als Vorstudie zu einer umfassenden Bearbeitung dieser Befestigungen in Thüringen, die gemeinsam mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar durchgeführt wird und erst in einigen Jahren abgeschlossen vorgelegt werden kann, ist die vorliegende Arbeit entstanden.

Das Gebiet des Landkreises Nordhausen bildet nur einen kleinen Ausschnitt aus der Gesamtlandschaft Thüringens, aber es bietet, da die Entstehung des modernen Kreises größtenteils auf den geographischen Grundlagen und der geschichtlichen Entwicklung beruht, durchaus eine Einheit, die eine gewisse Übersicht ermöglicht.

Aufgenommen wurden alle Befestigungen seit dem Beginn ihres Auftretens bis zum 13./14. Jahrhundert¹, während die jüngeren Burgen und Schlösser nicht behandelt werden (vgl. Einleitung zum Katalog).

Jungsteinzeit (4.–3. Jt. v. u. Z.)

Aus der Endstufe der jüngeren Steinzeit, der ersten wirkliche Befestigungen bauenden oder Berghöhen besiedelnden Periode in Mitteldeutschland, sind aus dem Kreis Nordhausen noch keine Anlagen bekannt geworden. Zwar haben einige Berge, wie der Schellenberg bei Steigerthal (Nr. 79), Einzelfunde von Scherben und Geräten aus dieser Zeit ergeben, aber diese reichen noch nicht aus, Höhensiedlungen anzunehmen.

Die jüngste Bronze- und frühe Eisenzeit (1200–300 v. u. Z.)

Die nächste burgenbauende Stufe, die jüngste Bronze- und frühe Eisenzeit, ist dagegen mit zwei sicheren und vier vermuteten Anlagen vertreten. Die älteste davon, der Schellenberg (Nr. 79) dicht nordöstlich Steigerthal, gehört auf Grund der Scherbenfunde in die jüngste Bronzezeit. Sichere Wallreste sind zwar nicht erhalten, jedoch zeigt die Lage auf dem nach Westen vorspringenden Bergsporn eindeutig, daß diese Höhensiedlung aus Schutzbedürfnis angelegt worden ist.

Besser erforscht ist die Anlage auf dem Kohnstein südwestlich Niedersachswerfen (Nr. 71) (Abb. 1). Sie stammt aus der frühesten Eisenzeit, und zwar der „Hallstattperiode“. Sie lag auf dem jetzt durch den Gipsbruch abgetragenen, nach Nordosten vorspringenden Kohnsteinkopf. Zur Befestigung ausgewählt ist die am weitesten nach Osten vorspringende

1 Von den Heimatforschern, die sich um die Burgenforschung besonders verdient gemacht haben, seien Karl Meyer, Hans Silberborth und Friedrich Stolberg besonders genannt. Aus dem reichen Schrifttum sind nur diejenigen Arbeiten erwähnt, die die Anlagen ausführlicher beschreiben.
Weitere Literatur bei F. Stolberg, 1968.

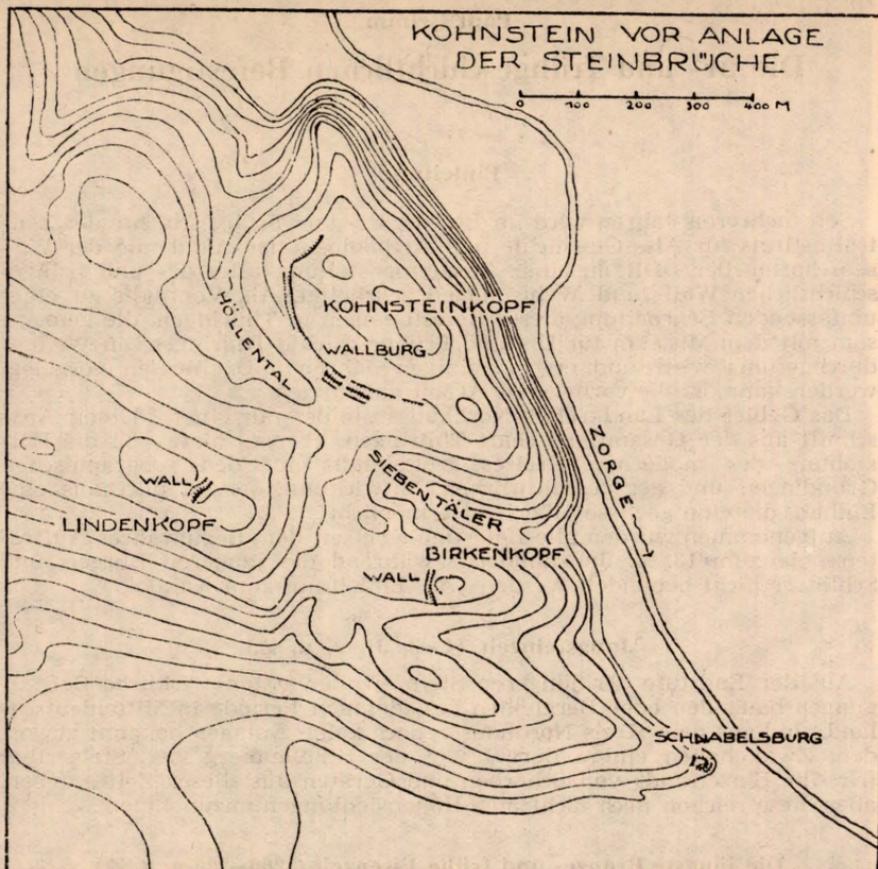


Abb. 1 Grundriß der Wallburgen auf dem Kohnsteinkopf (Nr. 71), auf dem Birkenkopf (Nr. 72), auf dem Lindenkopf (Nr. 73) und der Schnabelsburg (Nr. 75). Vermessung F. Stolberg

Kuppe. In der Senke, bevor die Kuppe in die übrige Fläche des Kohnsteins übergeht, befand sich ein flacher Wall mit vorgelegtem Graben von 90 m Länge. In dem bereits zum Inneren der Befestigung ansteigendem Gelände dicht dahinter lag der Rest eines ganz flachen, aber 200 m langen Walles. Er ging an seinen beiden Enden in einen flachen Geländeknick über, der wahrscheinlich als verschliffener Wallrest aufzufassen ist. Dann setzt der Wall völlig aus, so daß wesentliche Teile des flach ansteigenden Abhanges nicht mit eingeschlossen sind. Am Steilhang auf den anderen Seiten sind keine Befestigungen anzunehmen.

Die durch den Wall geführten Schnitte ergaben ein interessantes Ergebnis. Einige Profile zeigten eine auffallende Häufung von rotgebranntem Lehm, Steinen und Holzkohle, während an anderen Stellen des Walles

nur schwache Verfärbungen, die von allmählich vergangenen Holzbauten herrührten, angetroffen wurden.

Dieser Befund ist nur so zu deuten, daß hinter dem aus Holzbalken mit zwischengestampfter Erde errichteten Wall an einzelnen Stellen Häuser standen, die bei einer gewaltsamen Zerstörung zusammen mit der Holzkonstruktion des Walles verbrannt wurden. Weiter in das Burginnere durchgeführte Schnitte ergaben keine Besiedlungsreste.

So dürfen wir feststellen, daß der Wall nicht fertig geworden und dann bereits wieder verbrannt worden ist. Dieses läßt auf kriegerische Handlungen schließen.

An dieser Stelle ist noch ein besonderer Fund zu erwähnen. Als Einzel Fund auf einer schon frühzeitig abgetragenen, ehemals weit nach Osten vorspringenden Felsnase des Kohnsteins wurde ein reich verzierter bronzenener Armring, der wegen seiner Form als „Nierenring“ bezeichnet wird, gehoben (Taf. 1). Dieses Prachtstück seiner Art ist unzweifelhaft eine germanische Arbeit aus der Landschaft nördlich des Harzes. Liegt es da nicht nahe, an einen Weihefund zu denken? Vielleicht eines Germanen, der aus Freude über die eroberte Befestigung den Ring der Gottheit weihte, oder eines Einheimischen, der den Ring auf einer früheren Kriegsfahrt erbeutet hatte.

In dieselbe Zeit gehören wahrscheinlich auch die Webersburg (Nr. 25) (Abb. 2), der Faciusgraben (Nr. 60) (Abb. 3) und der Wall über den Eislöchern bei Stempeda (Nr. 84) sowie der Vogelberg bei Bleicherode (Nr. 6) (Taf. 2 b). Die beiden ersten haben dicke, rohe Scherben, wie sie im allgemeinen nicht in jüngeren Burgen vorkommen, als Oberflächenfunde ergeben. Die Wälle bestehen aus einfachen Erddämmen mit vorgelegtem Graben und umziehen ein größeres Gebiet, so daß sie zur Aufnahme bestimmter Menschengruppen geeignet sind. Die Art der Anlage ist bei allen diesen Befestigungen ähnlich. Die Wälle befinden sich nur auf den ebenen Zugangsseiten und reichen von Steilhang zu Steilhang. Beim Faciusgraben enden die Wälle kurz vorher. Da auch hier einige durch Feuereinwirkung rotgebrannte Lehmbrocken und Steine zu finden waren, könnte, ähnlich wie beim Kohnsteinkopf, der Wall bereits vor dem Fertigwerden wieder verbrannt worden sein.

Der große geschichtliche Rahmen, in den die Erbauung derartiger Befestigungen und Höhensiedlungen gehört, ist bereits erkennbar. Es handelt sich um die vorwiegend gewaltsam durchgeführte Eingliederung Thüringens und des südlichen Niedersachsens in das spätere germanische Siedlungsgebiet. In Thüringen siedeln am Ende der Bronzezeit und zu Beginn der Eisenzeit zunächst andersartige Volksteile, deren Namen man noch nicht kennt. Es handelt sich jedoch um keine echten Kelten, wie früher oftmals angenommen wurde. Diese sind erst südlich des Thüringer Waldes zu finden und dringen nur zeitweise bis ins südliche Thüringen vor. Es handelt sich vielmehr in Nordthüringen um veneto-illyrische Stämme und um Zwischenvölker zwischen Germanen und Kelten, die in den folgenden Jahrhunderten in den Germanen aufgehen. In der neuesten Bearbeitung der älteren Namen durch H. Walther² wird für diese vorgermanischen Sprachreste vorsichtigerweise nur noch die Bezeichnung „alteuropäische“ Sprachrelikte verwendet. Es sind vor allem verschiedene Landschaftsbezeichnungen, besonders Flußnamen, erhalten geblieben, die älter als das Germanische sein müssen. Aus der Landschaft um Nordhausen

2 H. Walther 1971 S. 117 ff., bes. S. 130

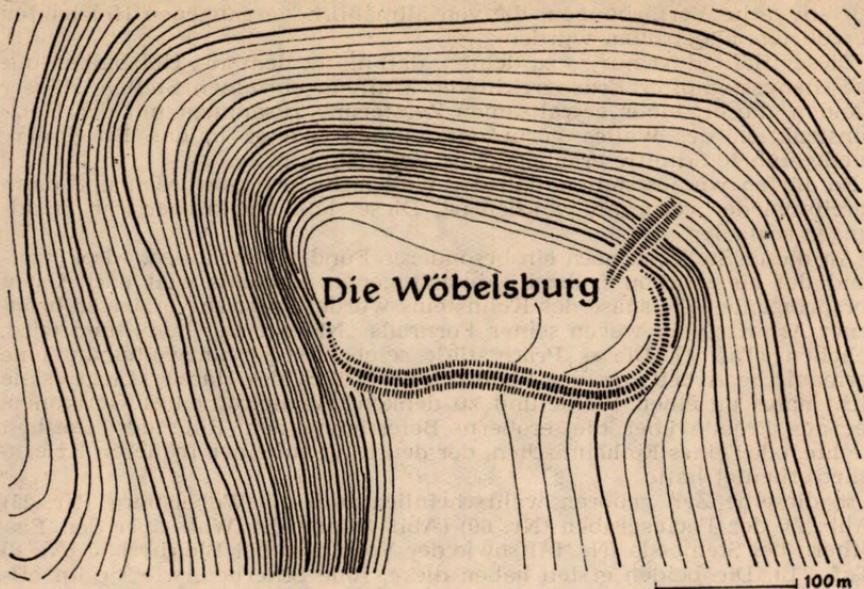


Abb. 2 Grundriß der Webelsburg bei Hainrode – Hainleite (Nr. 25). Nach P. Zschiesche 1892

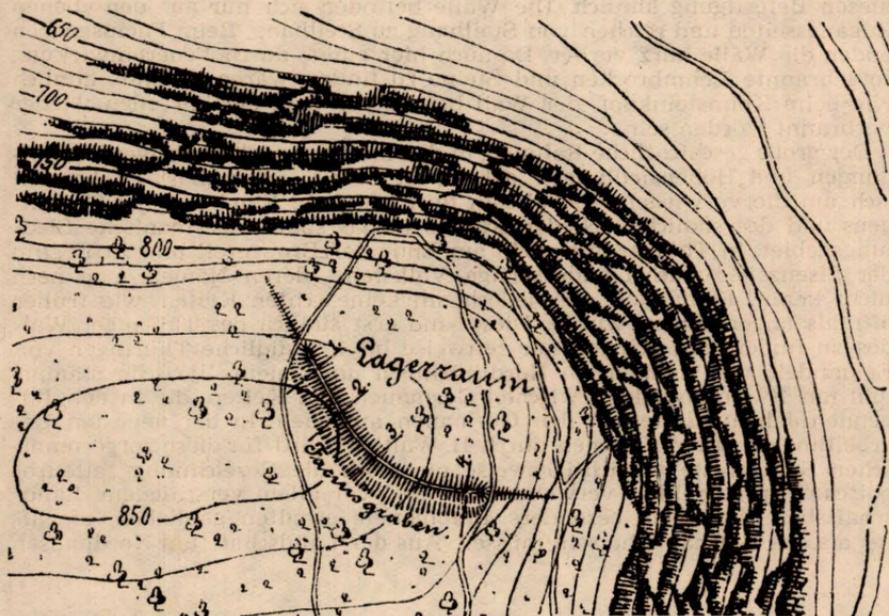


Abb. 3 Grundriß des Faciusgrabens auf dem Mühlberg bei Niedersachsenwerfen (Nr. 60). Nach A. v. Oppermann und C. Schuchhardt.

sind es höchstwahrscheinlich die Bode, die Hahle, die Helbe, die Helme, die Ichte, die Lude, die Ohne, die Thyra und die Wipper.³

Bei den östlich des Harzes nach Thüringen vorstoßenden Germanen handelt es sich um Elbgermanen, hauptsächlich Sweben. Zu ihnen gesellen sich im westlichen Thüringen wesergermanische Stammesteile.

Germanische Fluchtburgen (300 vor bis zum 6. Jh. u. Z.)

Die in den folgenden Jahrhunderten die waldfreien Teile Thüringens bewohnenden Germanen siedeln in den Talauen selber, meist dicht neben den Wasserläufen. Neue Befestigungen werden von ihnen zunächst nicht angelegt. Wohl aber deuten einige Nachrichten bei antiken Schriftstellern darauf hin, daß neben den im Tal liegenden Herrenhöfen und Bauerngehöften oben auf den Höhen Fluchtburgen für Gefahrenzeiten bestanden haben.

Es ist durchaus möglich, daß die bereits erwähnten großen Wallburgen unseres Kreises in dieser Zeit ebenfalls als Fluchtburgen dienten, jedoch stehen Funde als Beweisstücke noch aus.

Aus dem Nachbarkreis Worbis sei als Beispiel auf die Hasenburg bei Haynrode, Kr. Worbis, verwiesen. Sie hat Gürtelbeschläge und andere Funde des 3.—4. Jahrhunderts als Reste einer zeitweilig dort oben anwesenden Wachtruppe ergeben. Zu ihren Füßen liegt das Dorf Großbodungen, dessen Bestehen schon auf Grund des Namens in diese Frühzeit zurückgehen könnte.

Funde aus dieser Zeit sind zwar noch nicht aus der Ortslage von Großbodungen selber bekannt. Wohl aber ist dicht nordwestlich des Ortes ein Schatzfund aus der ersten Hälfte des 5. Jh. gehoben worden, der uns zeigt, daß diese Gegend damals eine besondere Bedeutung gehabt haben muß. Der Fund, der aus 21 römischen Goldmünzen, dabei fünf von Konstantin III. (407—411) als Schlußmünzen, und größeren Bruchstücken von verzierten Silberschalen besteht, ist so reich, daß ihre Besitzer im kaiserlichen Heer einen gewissen Rang eingenommen und demzufolge auch einer sozial gehobenen germanischen Schicht angehört haben dürften.

So können wir in oder dicht bei Großbodungen einen altgermanischen Adelshof annehmen, dessen Bewohner und die der benachbarten Siedlungen die Hasenburg als Fluchtburg benutzten.

Außerdem muß dieser Berg eine gewisse kultische Bedeutung in heidnischer Zeit besessen haben, da er bei seiner ersten Nennung in den schriftlichen Quellen Asenberg, entsprechend dem germanischen Götterbegriff Asen, genannt wird.

Das Ende des Thüringerreiches

Aus der Blütezeit und dem Ende des aus den eingedrungenen Germanenstämmen entstandenen Thüringerreiches (5. Jahrhundert bis 531) sind noch keine archäologischen Hinweise auf Burgen bekannt geworden, wenn auch in jüngeren Schriftstellerberichten einige Burgennamen vorkommen. Es dürfte sich wohl auch hier um ältere, während der Zeit der Kämpfe gegen die Franken wieder aufgesuchte Volksburgen handeln.

Der Chronist Widukind von Corvei des 10. Jahrhunderts berichtet, daß sich der Thüringer König Hermanafried im Jahre 531 in Runnebergun

³ H. Walther, 1971 S. 226.

zwei Tage lang gegen den Frankenkönig Theuderich I. verteidigte. Von einigen Forschern ist diese Burg Runnebergun mit der Ruhnsburg bei Schloß Lohra (Nr. 22) gleichgesetzt worden. Leider ist von der größeren Bergkuppe mit dem Namen Ruhnsburg außer dem Flurnamen und ihrer Lage nichts bekannt. Es fehlen ebenso Befestigungsreste wie Bodenfunde aus dieser Zeit. Gegen diese Gleichsetzung spricht aber vor allem die Lage am Rande des im 5./6. Jh. kaum besiedelten Eichsfeldes und des nordwestlichen Thüringens.

Gewiß hat die Eichsfelder Pforte mit ihren Nebentälern in den Zeitstufen, in denen diese Landschaft stärker besiedelt war, eine besondere Rolle gespielt. Wir denken an die jüngste Bronze- und frühe Eisenzeit, die karolingische und ottonische Zeit sowie das späte Mittelalter. Eine Geländeskizze (Abb. 4) zeigt, daß hier auf einem Raum von vier zu fünf Kilometern die Reste von 12 Befestigungen verschiedenster Anlage, Bedeutung und Zeitstellung gelegen haben. Aber — wie bereits betont — für die Zeit des Thüringerreiches fehlen bisher alle Hinweise.

Die spätmerowingische und karolingische Zeit (7.—9. Jahrhundert)

Mit Thüringen südlich des Harzes ist auch Hessen im fränkischen Reich aufgegangen. Das mittlere Leinetal und das Gebiet des Liesgaues dagegen sind in den folgenden Jahrzehnten unter den Einfluß der aus Nordwestdeutschland vorstoßenden Niedersachsen gekommen. So verläuft quer durch das Eichsfeld und den Unterharz eine politische Grenzzone zwischen dem fränkisch beherrschten und dem sächsisch beeinflussten Gebiet. Da die Siedlungen auch in dieser Zeit noch in den Niederungen lagen und die Höhen von ausgedehnten Wäldern bedeckt waren, bildeten vorwiegend die weiten Waldgebiete des Ohmgebirges und des Harzes die Grenzzone. Burgen sind bisher aus unserem Kreisgebiet nicht bekannt, aber die Hasenburg im Kreise Worbis erhielt in dieser Zeit wiederum eine besondere Bedeutung. Aus den Steinbrüchen auf der Höhe der Hasenburg stammen besondere bronzene Riemenzungen, die im 7. Jahrhundert in den von Franken beherrschten Ländern vorkommen und die zur fränkischen Kriegertracht gehören. So gehen wir nicht fehl, in den Besitzern dieser Riemenzungen eine kleine fränkische Besatzung zu erkennen, die von diesem Berg als altem Kultplatz und als strategischem Eckfeiler zeitweise Besitz genommen hat.

Es darf vermutet werden, daß die Sachsen bereits in dieser Zeit an besonderen Stellen, etwa den Orten, bei denen Wege durch die Waldgebiete führten, Langwälle als Wegesperren gegen die Franken errichteten, denn in anderen Siedlungsgebieten der Sachsen und anderer Stämme in Nordwesteuropa sind bereits derartige Langwälle nach Vorbild der römischen Grenzbefestigungen (z. B. dem Limes in Südwestdeutschland) nachgewiesen worden.

Auch für das Eichsfeld und seine Randgebiete sind einige frühe Anlagen zu vermuten, da der Name „Ober“-Sachswerfen (Nr. 76) einen „Aufwurf“ bedeutet, der in Verbindung mit den Sachsen gebracht wurde. Die Gründung von Obersachswerfen muß vor 900 liegen, denn dieser Ort wird bereits vor 900 als Sachswirphen urkundlich genannt. Daß es sich dabei um (Ober)-sachswerfen und nicht um das 9,5 km weiter östlich und bereits innerhalb des thüringischen Gebietes liegende Niedersachswerfen handeln muß, geht aus dem in der gleichen Urkunde an das Kloster Fulda geschenkten, nur 3 km entfernt liegenden Guderleben hervor. Der Schenker ist ein gewisser Hadabrant, dessen Neugründung Branderode, Kreis Nord-

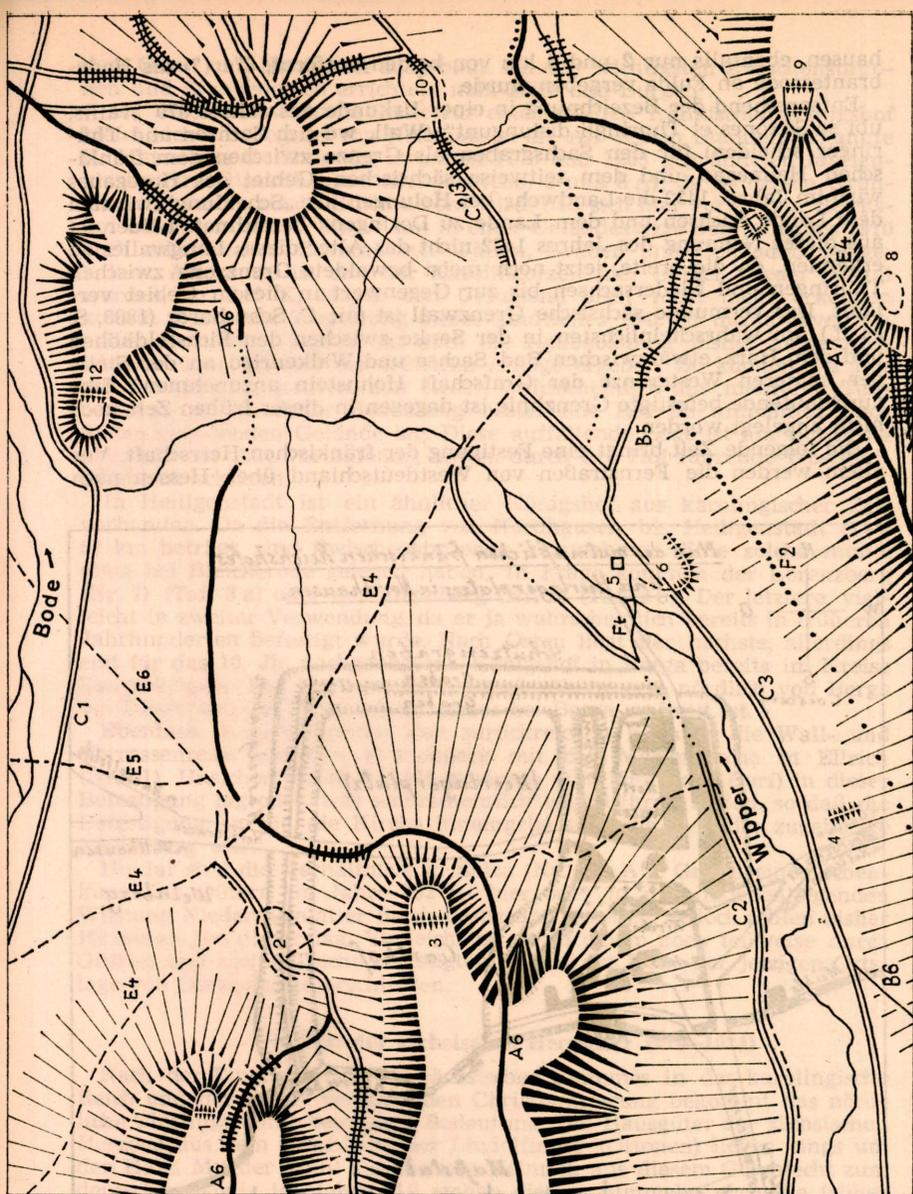


Abb. 4 Befestigungen und Wege im Bereich der Eichsfelder Pforte
 1 Löwenburg (Nr. 8); 2 Stadtbefestigung Bleicherode; 3 Vogelberg
 (Nr. 6); 4 Landgraben bei Obergebra (Nr. 18); 5 Wasserburg Nieder-
 gebra (Nr. 15); 6 Dorfbefestigung Niedergebra (Nr. 16); 7 Rein-
 hardsberg (Nr. 14); 8 Ruhnsburg (Nr. 22); 9 Schloß Lohra (Nr. 21);
 10 Dorfbefestigung Elende (Nr. 10); 11 Kuppenburg (Nr. 11); 12
 Lorenzberg (Nr. 7); 13 Höhenwege; 14 Stichwege und ältere über-
 regionale Wege; 15 Tal-Terrassenwege; 16 überregionale Ver-
 kehrswege des Mittelalters; 17 hochmittelalterliche Regionalwege;
 18 Hohlwegabschnitte; 19 Alte Furt. Nach E. Blaschke und P.
 Grimm

hausen, ebenfalls nur 2 und 5 km von beiden entfernt, 874 (?) als Haderbrantesrode an Fulda vergeben wurde.

Entsprechend der Bezeichnung in einer Urkunde des Jahres 979 „vallis, ubi se Saxones et Thuringii disiungunt“ (Wall, wo sich Sachsen und Thüringer scheiden) für den Sachsgraben als Grenze zwischen dem fränkischen Helmegau und dem zeitweise sächsischen Gebiet des Hosegaues wird im Jahre 1432 die Landwehr bei Holungen als „Scheidung zwischen dem Lande Sachsen und dem Lande zu Doringen“ bezeichnet. Leider ist aus dieser Nennung des Jahres 1432 nicht das Alter dieses Langwalles zu erkennen, da die breite, jetzt noch meist bewaldete Grenzzone zwischen Thüringen und Niedersachsen bis zur Gegenwart in diesem Gebiet verläuft. Der vermutete sächsische Grenzwall ist mit C. Schuchardt (1888, S. 28 ff.) am wahrscheinlichsten in der Senke zwischen den Eichsfeldhöhen und dem Harz, etwa zwischen Bad Sachsa und Walkenried an der Stelle der späteren Westgrenze der Grafschaft Hohnstein anzunehmen. Eine durchlaufende befestigte Grenzlinie ist dagegen in dieser frühen Zeit noch nicht angelegt worden.

Die folgende Zeit bringt eine Festigung der fränkischen Herrschaft. Vor allem werden die Fernstraßen von Westdeutschland über Hessen nach

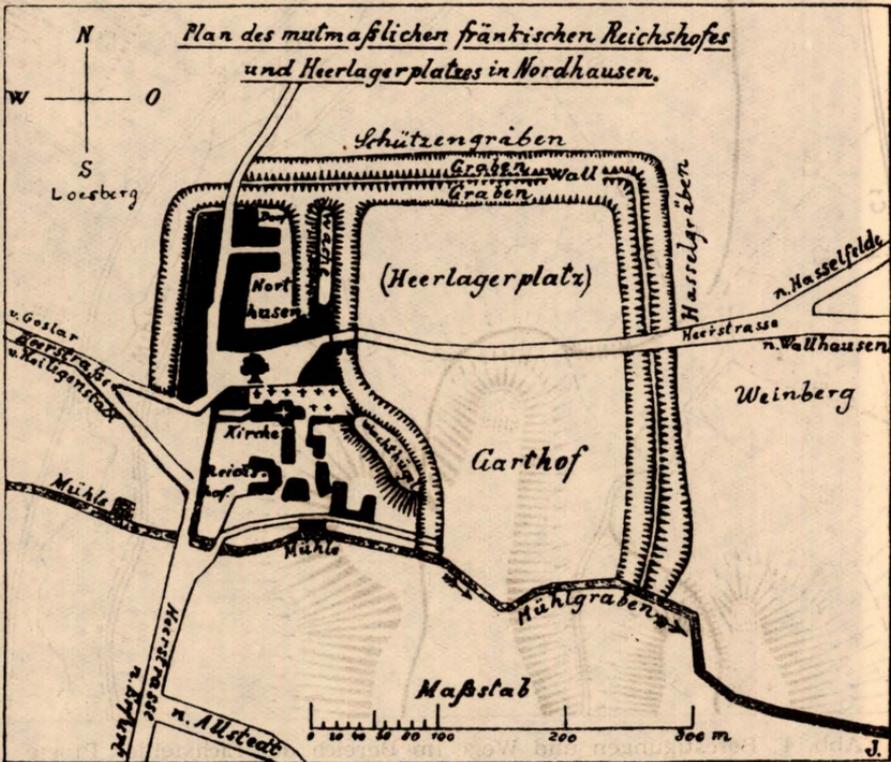


Abb. 5 Das Gelände um den Frauenberg um 1910. Nach K. Meyer

dem Osten und Nordosten ausgebaut. An den wichtigsten Zwischenstationen und Etappenorten errichtete man Höfe und Burgen.

Als besonders wichtige Stelle für einen solchen fränkischen Königshof bietet sich die Gegend von Nordhausen an. Als seinen Standort erkannte K. Meyer das Gelände des zwischen 1178 und 1203 gegründeten Marienklosters in Altnordhausen (Nr. 66) (Abb. 5 und 6 A), da in dessen Gründungsurkunden ausdrücklich betont wird, daß sich hier vorher ein Reichshof befunden hat. K. Meyer hat in einer Geländeskizze den im Jahre 1910 noch erkennbaren Zustand mit Wällen, Gräben und Gebäuden festgehalten. Allerdings ist seit der Karolingerzeit hier immer wieder gebaut worden, so daß K. Meyer den Urzustand auch nicht mehr erkennen konnte. Durch die Zerstörung dieses Stadtteiles 1945 ist nichts davon erhalten geblieben. Leider hat auch die Neubebauung bisher keine Aufschlüsse über die Art der früheren Anlage ergeben. So können wir nur die Feststellung machen, daß dieser, wahrscheinlich aus mehreren Teilbezirken verschiedener Bedeutung bestehende Hof im allmählich nach Süden abfallenden Gelände lag. Diese auffallende Lage ist nur durch die oberhalb der Aue verlaufende, mitten durch den Hof führende West-Ost-Straße zu erklären.

In Heiligenstadt ist ein ähnlicher Königshof aus karolingischer Zeit vorhanden. Da die Entfernung von Nordhausen bis Heiligenstadt etwa 50 km beträgt, sind Zwischenstationen anzunehmen. Eine solche müßte etwa bei Bleicherode gelegen haben. In Frage kommen der Lorenzberg (Nr. 7) (Taf. 3 a) oder der Vogelberg (Nr. 6) (Taf. 2 b). Der letztere, vielleicht in zweiter Verwendung, da er ja wahrscheinlich bereits in früheren Jahrhunderten befestigt wurde. Nach Osten liegt der nächste, allerdings erst für das 10. Jh. nachgewiesene Königshof in Berga bereits im Kreise Sangerhausen. Die hier erwähnte Straße überquerte nördlich von Berga bei Bösenrode das Thyrtal, da dieses bei Berga zu breit ist.

Ebenfalls in karolingische Zeit zurückreichen könnten die Wall- und Terrassenreste um den Frauenberg mit der Marienkirche in Ellrich (Nr. 21). Unsicher ist, ob die 876 genannte villa (Hof oder Dorf) in dieser Befestigung lag oder, was wahrscheinlich ist, zu ihren Füßen, so daß die Befestigung, in die die Kirche hineingebaut wurde, nur die zugehörige Fluchtburg war.

Unklar sind die Verhältnisse in Salza (Nr. 74). Auf Grund einer Schenkung von Gütern im Jahre 802 ist hier oder in der danebenliegenden Wüstung Niedersalza alter Reichsbesitz anzunehmen. Jedoch fehlen bisher Hinweise, wo dieser lag. Vielleicht ist er in einem noch teilweise durch Gräben und kleine Teiche befestigten Hof in der Mitte der jetzigen Ortslage von Obersalza zu erschließen.

Die Zeit der sächsischen Herrscher (919–1024)

Nach der Eingliederung des sächsischen Stammes in das karolingische Reich und der damit verbundenen Christianisierung bekommt das nördliche Thüringen eine besondere Bedeutung. Die Hausgüter der sächsischen Herzöge aus dem Geschlecht der Liudolfinger (Ottonen) liegen rings um den Harz. Mit der Wahl des Herzogs Heinrich aus diesem Geschlecht zum deutschen König im Jahre 919 stehen diesem nunmehr auch die früher von den Karolingern in Besitz genommenen Burgen, Höfe und Ländereien zur Verfügung. Außerdem gehören dem König die damals noch weit in die Aue vorspringenden Wälder des Harzes, des Eichfeldes und der Hainleite.

In dieser Zeit wird in einer bestimmten Entfernung vom Reichshof Nordhausen eine Burg errichtet (Nr. 67). Als Bauplatz wird das Plateau östlich der Zorge-Aue gewählt. Zwei ins Tal herabführende Schluchten, die jetzige Wassertreppe und der Nordteil der Barfüßerstraße, begrenzen die Anlage im Norden und Süden. Sie sind auf der einfachen Höhenschichtenkarte (Abb. 6 B) deutlich zu erkennen. Im Nordosten, Osten und Südosten geht die Burgstelle ohne natürlichen Schutz in die Hochfläche über. Hier haben wir uns im Verlauf der Barfüßerstraße und der Gumpertstraße einen breiten Trockengraben als Schutz vorzustellen. Dieser zog sich im weiten Bogen von Steilhang zu Steilhang.

In dieser Befestigung, die ca. 920 bereits *civitas* (im Sinne einer Burg mit besonderer Bedeutung für die Verwaltung und mit nichtbäuerlicher Bevölkerung) genannt wird, wird im Jahre 934 von Heinrich I. eine Urkunde unterschrieben, d. h. sie erlangt durch die hier getätigten Rechtsgeschäfte des Königs den Rang einer Königspfalz. Im Jahre 961 gründet seine Gemahlin Mathilde in einem Teil dieser Burg ein Kloster, das 962 bereits Markt-, Zoll- und Münzrecht erhält. Dieser Markt und weitere Siedlungsteile werden sich bereits außerhalb der Burg befunden und sich etwa bis zum jetzigen Markt erstreckt haben. Allerdings dürfte dieses Gelände nicht befestigt gewesen sein, wie es H. Silberborth annahm⁴.

Der Königshof, d. h. der Wirtschaftsbetrieb, der für die Deckung der Bedürfnisse des königlichen Hofes zu sorgen hatte, hat allerdings nicht an der Stelle des modernen Straßennamens „Königshof“ gelegen, sondern im Innern der Befestigung der Pfalz, und zwar auf deren Nordseite⁵. Bei den Ausschachtungen für den Vergrößerungsbau der Post und für weitere Neubauten wurden zwar Gefäßreste des 10.–14. Jahrhunderts gefunden, aber keine Überbleibsel besonderer Gebäude⁶.

Für das Verwaltungssystem und die Verkehrswege dieser Zeit, die eine Fortsetzung der Verhältnisse der karolingischen Zeit darstellen, wird ein weiterer Stützpunkt benötigt. Er wird auf dem Lorenzberg bei Bleicherode (Nr. 7) (Taf. 3 a) neu angelegt oder wiederbesetzt worden sein.

Schließlich sei einer Burg am Ostrand des Kreises gedacht, nämlich der Grasburg (Nr. 85) auf der Nordostecke des alten Stolberger Forstes über dem zum Kreis Sangerhausen gehörigen Rottleberode. Im Reichshof Rottleberode neben einer alten Martinskirche starb im Jahre 968 der Erzbischof Wilhelm von Mainz aus kaiserlichem Geschlecht. Die Grasburg wird etwa zur gleichen Zeit zum Schutze des zu ihren Füßen liegenden Reichshofes errichtet worden sein.

Befestigungen des hohen und späten Mittelalters (11.–14. Jahrhundert)

Allgemeines: Das hohe und noch mehr das späte Mittelalter bringen ein sprunghaftes Anwachsen der Befestigungen aller Art.

Die Entwicklungstendenzen gehen in verschiedene Richtungen, die erst zusammengenommen ein volles Bild des damaligen Befestigungswesens ergeben.

Einmal entstehen aus den Höfen der Grundherren Burgen unterschiedlichster Art. Die z. T. bereits seit langem vorhandenen schwach befestig-

4 H. Silberborth, Ministerialität und Bürgertum in der Reichsstadt Nordhausen. In: Harz-Zeitschrift 2, 1950, Taf. D; R. Feustel, 1957 S. 145 Anm. 4.

5 R. H. Müller, Lag der „Königshof“ am Königshof? In: Der Nordhäuser Roland (Mitteil. Kulturbund Nordhausen) vom Juni 1954 S. 129–130.

6 R. Feustel, 1957 S. 141 ff.

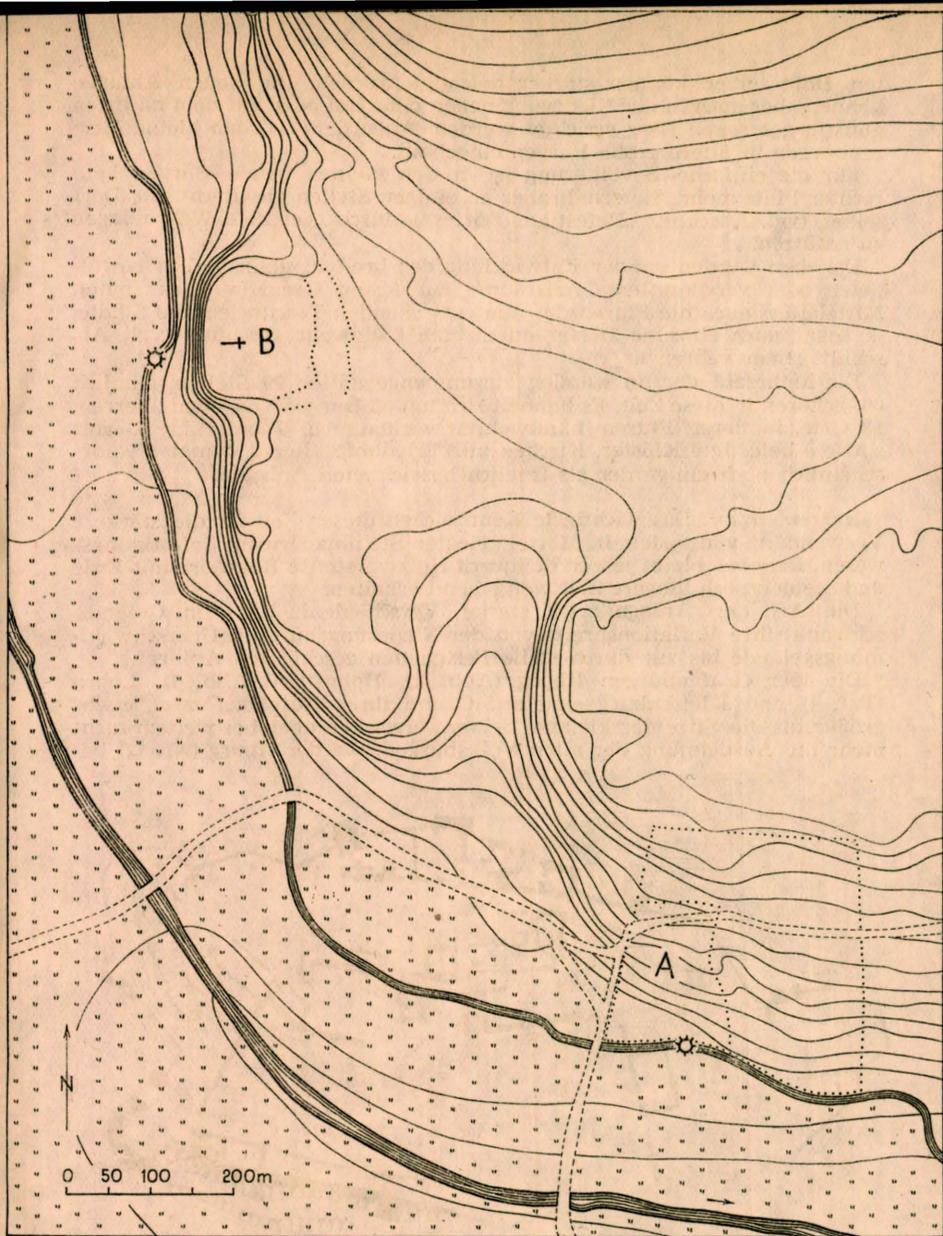


Abb. 6 Höhenschichtenplan von Nordhausen. A Lage des Reichshofes (Nr. 66); B Lage der Pfalz mit dem Dom (Nr. 67). Nach P. Grimm

ten Höfe selber können stärker befestigt werden. Die neuen Anlagen können aber auch in der Niederung neben dem Hof oder auf dem nächsten günstig gelegenen Berg errichtet werden. Außerdem wurden kleine Herrenburgen in ältere große Burgen eingebaut.

Für die einfache Bevölkerung ist in den kleinen neuen Burgen kein rechter Platz mehr. Sie erhält aber an einigen Stellen das Recht, ihr Dorf selber (vgl. Abschnitt „Befestigte Dörfer“) durch geeignete Wehranlagen zu schützen.

Daneben werden bei der Entwicklung der breiten, ursprünglich bewaldeten oder versumpften Grenzräume zur festen Grenzlinie des späten Mittelalters auch die Fluren der nun entstehenden Territorien und Städte, ja sogar auch einzelne Dörfer durch eine Landwehr geschützt (vgl. Abschnitt „Landwehren“).

Die Mehrzahl der im Katalog zusammengestellten 99 Stellen, nämlich 60, gehören in diese Zeit. Es handelt sich um 33 Burgen von Feudalherren, 13 Orte, in deren Fluren Landwehren vorkommen, 9 befestigte Dörfer sowie 5 befestigte Klöster, Kirchen und Friedhöfe. Hierzu kommen wahrscheinlich noch einige der als fraglich bezeichneten Anlagen.

Herrenburgen: Das wichtigste Kennzeichen dieser Zeit ist die stärkere Verwendung von festen, in Mörtel gelegten Steinmauern im Befestigungswesen. Daneben bleibt jedoch die durch Holz versteifte Bauweise mit Erde und Steinen noch längere Zeit weitgehend erhalten.

Die Art der Anlage zeigt starke Verschiedenheiten. Im Gelände schwankt ihre Variationsbreite von der Niederungsburg im Überschwemmungsgelände bis zur durch steile Felspartien geschützten Anlage.

Die vier Grafenburgen Ilburg (Abb. 8), Hohnstein (Abb. 7), Lohra (Taf. 4) und Klettenburg sind auf Grund ihrer Aufgaben zwar etwas größer als die Sitze der kleinen Herren, erreichen aber bei weitem nicht mehr die Ausdehnung der alten Volksburgen. Bei der Ilburg (Nr. 42) be-

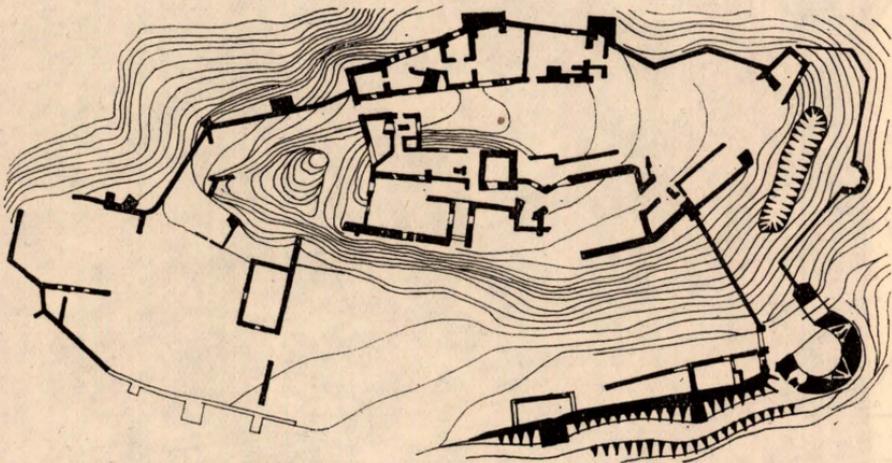


Abb. 7 Grundriß des Hohnsteines bei Neustadt/Harz (Nr. 57) Nach B. Ehardt und F. Stolberg

trägt die Größe der Hauptburg nur 30 x 40 m. Bei der Burg Lohra sind die Maße der Hauptburg 60 x 70 m. In Verbindung mit der Vorburg gestattet diese Größe die Vermutung, daß in ihrem Untergrund eine Burg des 10. Jahrhunderts bestand (Taf. 4). Der Durchmesser der Burgen des übrigen Adels bewegt sich um 30 m.

Die Form schwankt von den runden Burgen über ovale, rechteckige und quadratische bis zu unregelmäßig gestalteten, deren Grundriß der natürlichen Form des Berges angepaßt ist. Ebenso verhält es sich mit der Anzahl der Burgteile. Neben Anlagen, die nur aus einem Kernwerk bestehen, besitzen andere eine oder mehrere Vorburgen. Die meist sehr kleine Kernburg bildet die letzte Zufluchtstätte der Feudalherren, während in den etwas größeren Vorburgen Platz für Handwerker und landwirtschaftliche Betriebe vorhanden ist.

Ein Teil der Anlagen besitzt zum Schutz nur Wall und Graben oder Steilabfall, während bei anderen noch Reste von steinernen Bauten im Inneren oder einer einstigen Ummauerung vorhanden sind. Eine Trennung zwischen beiden Arten ist nicht möglich. Die Steinbauten fallen als erstes der Zerstörung zum Opfer. Die anderen besaßen anstelle der Steinbauten Holzgebäude und Holzpalisaden, die in Grundriß und Bedeutung den Steinbauten gleichen. Eine Unterscheidung ist ohne Ausgrabung nicht möglich.

Entsprechend der Landschaftsgestaltung überwiegen die Höhenburgen, jedoch ist die Geländelage nicht ausschlaggebend, wie das Nebeneinander-

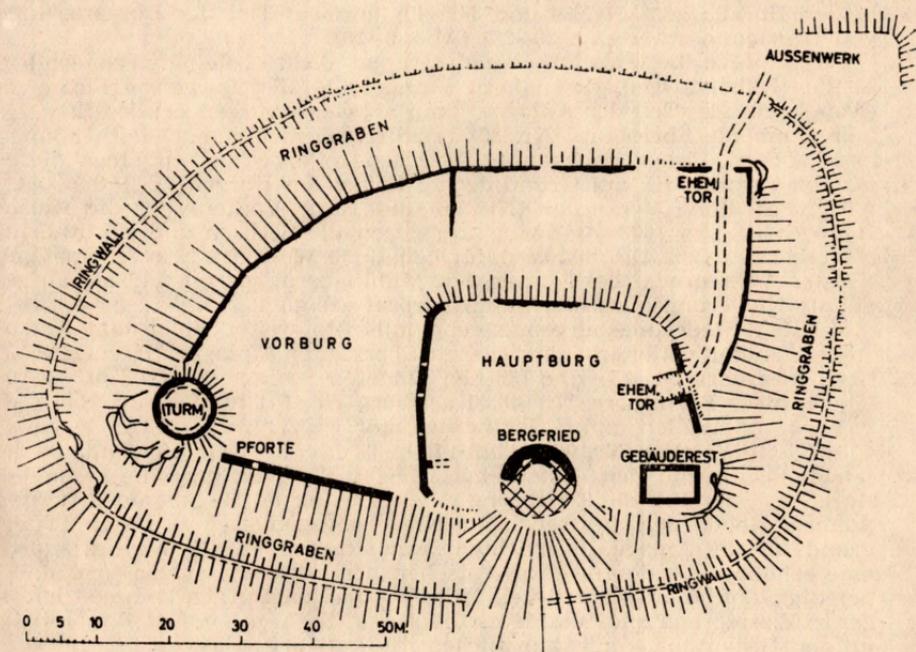


Abb. 8 Grundriß der Ilburg bei Ilfeld-Wiegersdorf (Nr. 42) Nach F. Stolberg

vorkommen von Höhenburgen und Niederungsburg in Wernrode (Nr. 90 bis 91) (Taf. 6) unmittelbar am Rande des Steilabhanges der Hainleite beweist.

Die Burg Hohnstein (Nr. 57) (Abb. 7) ist einzigartig, da sie fast ganz aus dem Felsen herausgearbeitet ist und so kaum Gräben als Schutz benötigt. Nur auf der Zugangsseite befindet sich vor der Westseite der Vorburg der Rest eines Grabens, der auf der Südseite in eine Terrasse dicht unter der Hochfläche übergeht, die auf ein Weiterlaufen des verschütteten Grabens hindeutet.

Die Burg Lohra (Nr. 21) (Taf. 4) besitzt eine ausgesprochene Spornlage. Ihr Grundriß besteht aus zwei durch Gräben geschützte Teile, Die Vorburg hat hinter dem Graben noch einen Wall, während am Rande der Hauptburg die Reste der Burggebäude stehen. Von dieser Innenbebauung besitzen die Doppelkapelle und der danebenliegende quadratische Bergfried besondere baugeschichtliche Bedeutung.

Reste von Türmen, weiteren Innenbauten und Umfassungsmauern sind besonders bei der Ebersburg (Nr. 35) (Abb. 12), der Heinrichsburg (Nr. 58) (Abb. 13) und dem Alzen (Nr. 30) (Abb. 11 b) erhalten. Zu dem Typus der kleinen, erhöht liegenden Herrenburg gehört auch der Burgberg bei Ellrich (Nr. 13). Leider ist sein jetziges Erscheinungsbild durch den Bau einer Gastwirtschaft und gärtnerische Anlagen stark gestört worden.

Ringsherum laufende Wälle und Terrassen, in deren Mitte das aus dem Felsen herausgearbeitete Kernwerk steil aufragt, besitzen die Löwenburg (Nr. 8) (Taf. 5 b), der Zengenberg bei Wernrode (Nr. 90) (Taf. 6 a), die beiden Harzburgen (Nr. 39 und Nr. 40) und ein Teil der Burgengruppe von Herrmannsacker (Nr. 30–35) (Abb. 9–10).

Die letztere besteht aus einer Gruppe dicht beieinanderliegender, kleiner Höhenburgen, die nahezu einmalig in der Burgengeschichte ist (Abb. 9–10). Ein Teil der Anlagen kann als Gegenburgen bei den Streitigkeiten um die Ebersburg (Nr. 35) errichtet worden sein. Jedoch können noch andere, bisher unbekannte Ursachen mitsprechen. In einer dieser Burgen vermute ich auf Grund der zu Füßen der Burgen liegenden, jetzt wüsten Siedlung Vockerode (Nr. 36) die Burg Vockenrode, die Kaiser Heinrich IV. um 1073 als Zwingburg gegen die Sachsen und Nordthüringer errichten ließ. Die bisher dafür gehaltene Wallburg beim ehemaligen Kloster Volkenroda⁷ bei Körner, Kr. Mühlhausen, scheint mir als ausgehende Niederungsburg hierfür nicht recht geeignet.

Bei den Niederungsburgen ist ebenfalls ein weiter Spielraum festzustellen. Außer völlig in späterer Zeit überbauten Anlagen (Heringen Nr. 28, Niedergebra Nr. 15) sind bei den jüngeren Schlössern und Höfen (Auleben Nr. 1, Kleinfurra Nr. 46, Karlsburg Nr. 87) noch Reste von Erdwerken und Wällen und Gräben erkennbar.

In Klein-Werther (Nr. 92) (Abb. 14) liegt das moderne Herrenhaus, die jetzige Schule, auf den Resten eines Hügels. Sie zeigt uns eine besondere Burgenart, nämlich die Errichtung eines künstlichen Hügels aus Erde und Steinen. Neben dem Bestreben, im Niederungsgebiet einen festen Untergrund für die Anlage zu errichten, war sicher auch der Wunsch, durch eine erhöht liegende Burg das Ansehen des Besitzers zu erhöhen, dabei beteiligt. Solche auf künstlichen Hügeln erbauten Burgen kommen häufiger in Westeuropa und Westdeutschland vor. Sie werden dort als „Motten“ in der Bedeutung eines künstlichen Erdaufwurfes bezeichnet. Bei uns

7 P. Grimm, Die Reichsburg Volkenrode bei Mühlhausen (Thür.), in: Ausgrabungen und Funde 7, 1962, S. 249 ff.

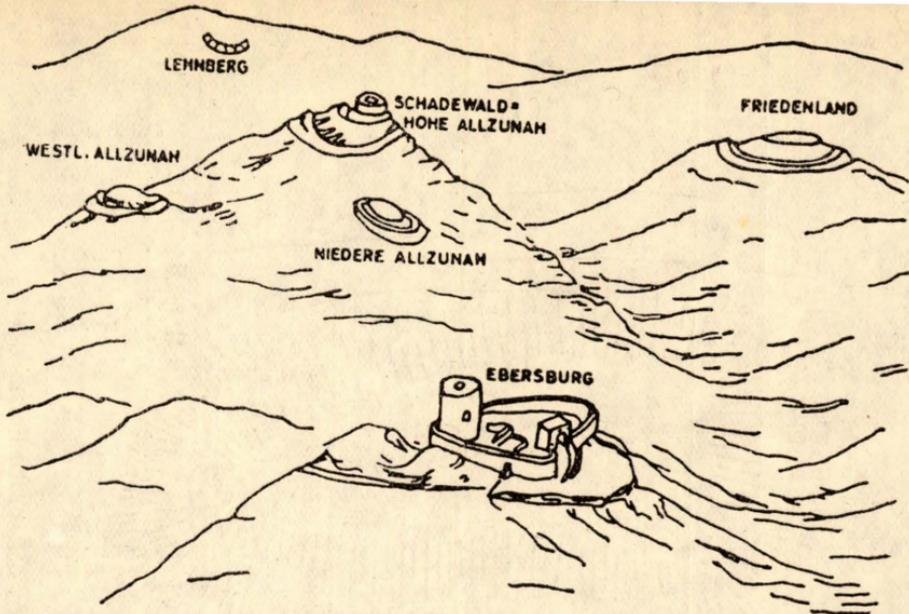


Abb. 9 Lageskizze der Burgengruppe bei Herrmannsacker (Nr. 30–35).
Nach F. Stolberg

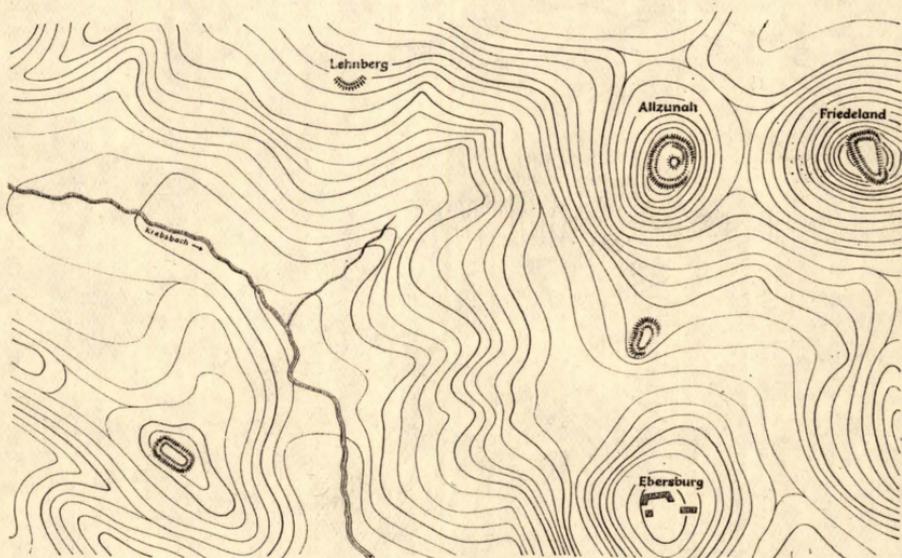


Abb. 10 Lager der Burgengruppe bei Herrmannsacker (Nr. 30–35). Nach
A. v. Oppermann und C. Schuchhardt

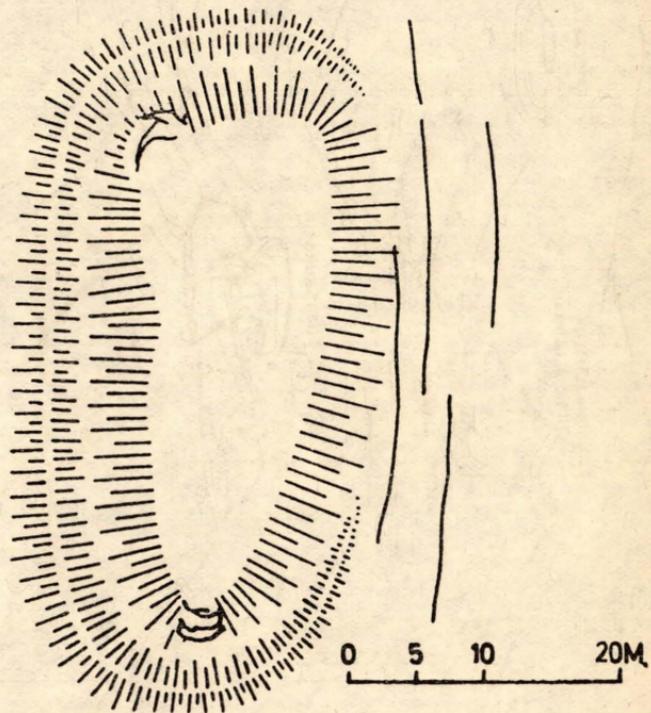
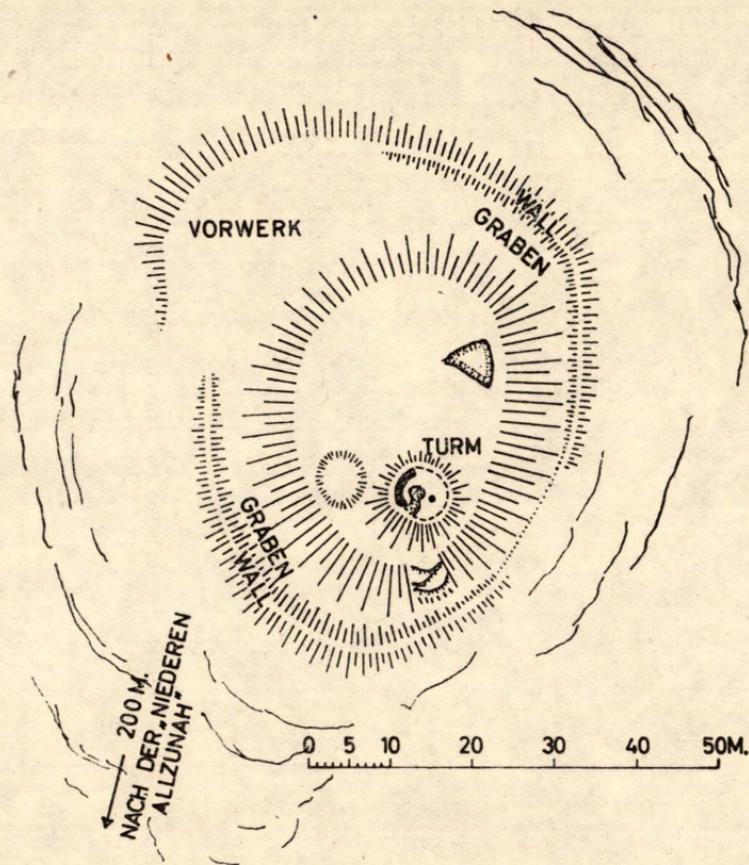


Abb. 11 a Grundriß der Niederen Allzunah (Nr. 31); b) Grundriß der Burg Schadewald auf dem Allzunah (Nr. 30). Nach F. Stolberg

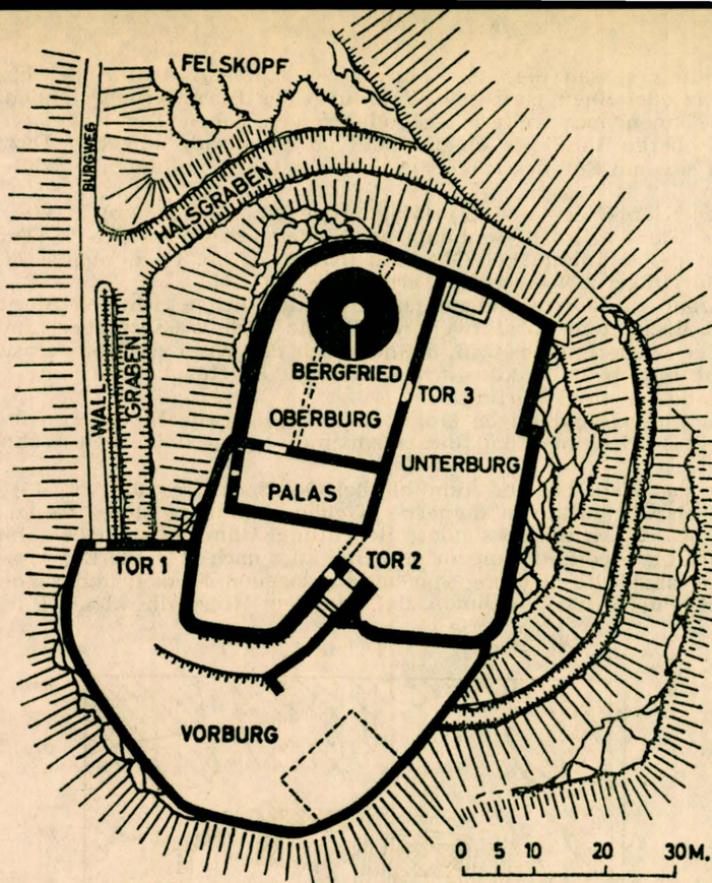


Abb. 12 Grundriß der Ebersburg (Nr 35) bei Herrmannsacker. Nach F. Stolberg

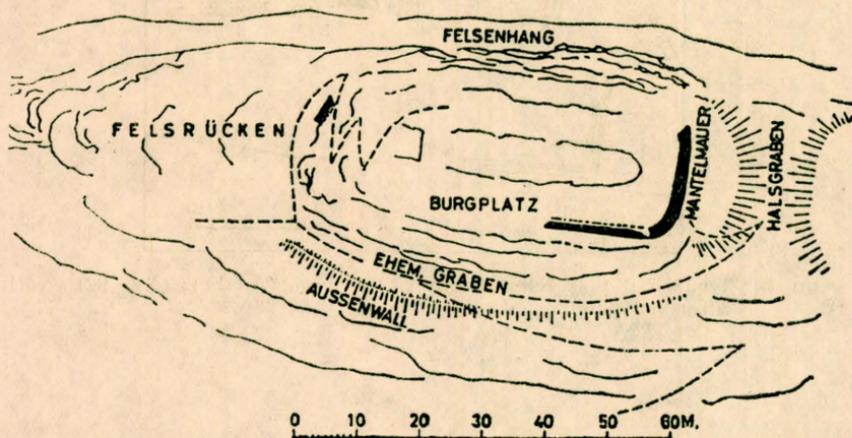


Abb. 13 Grundriß der Heinrichsburg (Nr. 58) bei Neustadt/Harz. Nach F. Stolberg

treten sie erst seit dem 11. Jahrhundert auf. Auf dem Hügel hat der aus Holz oder Stein errichtete Wohnturm des Burgherrn gestanden. Daneben können noch weitere Gebäude gelegen haben. Der Hügel war an seinem oberen Rand von einer Mauer oder Palisade umgeben. Dazu befanden sich am Fuß des Hügels meist ein bis drei umlaufende Wälle und Gräben.

Neben Klein-Werther sind in Mauderode (Nr. 53) (Taf. 7 b), in Wernrode (Nr. 91) (Taf. 6 b), im Riesenhaupt bei Niedersachswerfen (Nr. 61 (Taf. 7 a) und bei der Aumühle bei Görsbach (Nr. 20) (Abb. 15) derartige Motten oder Burghügel z. T. recht gut erhalten.

Während die vorstehend aufgezählten künstlich errichteten Burghügel im Tal liegen und so als weiteren Schutz noch Wassergräben und die sumpfige Niederung besitzen, befindet sich das Wahl zu Großwechungen (Nr. 23), ein ebenfalls künstlich aufgerichteter Hügel, in erhöhter Lage am Rande der alten Dorflage.

Beim Riesenhaupt zeigen einige verstreut liegende Blöcke von in Gips gelegten Bruchsteinen, daß dieses einstmals einen steinernen Wohnturm trug.

Auch das Wahl bei der Aumühle bei Görsbach (Nr. 20) (Abb. 15) weist Mörtel als Überreste von steinernen Gebäuden auf. Letzteres besitzt siedlungsgeschichtlich eine besondere Bedeutung. Unmittelbar neben ihm befand sich die Siedlung Langenrieth, eine kurz nach 1144 zur Entwässerung der Aue angelegte Siedlung von herangezogenen Flamen und Niederländern. So dürfen wir annehmen, daß auf dem Hügel die kleine Burg des

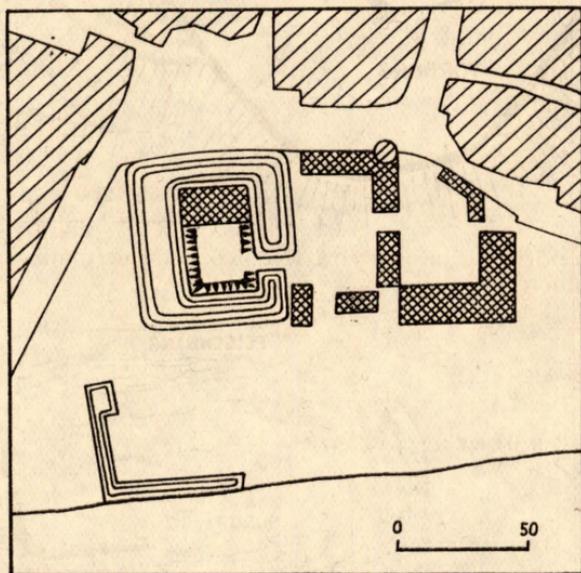


Abb. 14 Grundriß von Kleinwerther, Ot. von Werther (Nr. 92). Nach älteren Karten

Adligen gelegen hat, unter dessen Führung hier die Flamen angesiedelt worden sind.

Beim Wahl von Uthleben (Nr. 89) ist die Zerstörung des nachträglich in eine Burg verwandelten Hofes so weitgehend durchgeführt worden, daß keine Hinweise auf die Beschaffenheit der Befestigung mehr zu erkennen sind.

Einige der vorstehend beschriebenen Anlagen werden in der Heimatliteratur als Gerichtsstätten bezeichnet. Das stimmt insofern, als der hier ansässige Adlige einen Teil der Gerichtsbarkeit ausüben konnte.

Anschließend seien zwei Stellen erwähnt, deren Aussehen nur zum Teil wie echte Wallburgen wirkt, während andere Eigenheiten gegen diese Deutung sprechen. So wird wohl mit Recht das Rondelchen (Nr. 29) bei Heringen als eine historisch bekannte Gerichtsstätte angesehen. Bei dem Hügel „Lindenüber“ bei Hainrode (Nr. 27) fehlt der umlaufende Graben oder ein anderer natürlicher Schutz, so daß auch er ein Gerichtshügel oder ein Dorfanger gewesen sein kann.

Kirchenburgen und Befestigungen um Klöster und Friedhöfe: In ein kaum geklärtes Kapitel des mittelalterlichen Burgenwesens gehören die Befestigungen um Kirchen, Kirchhöfe und Klöster.

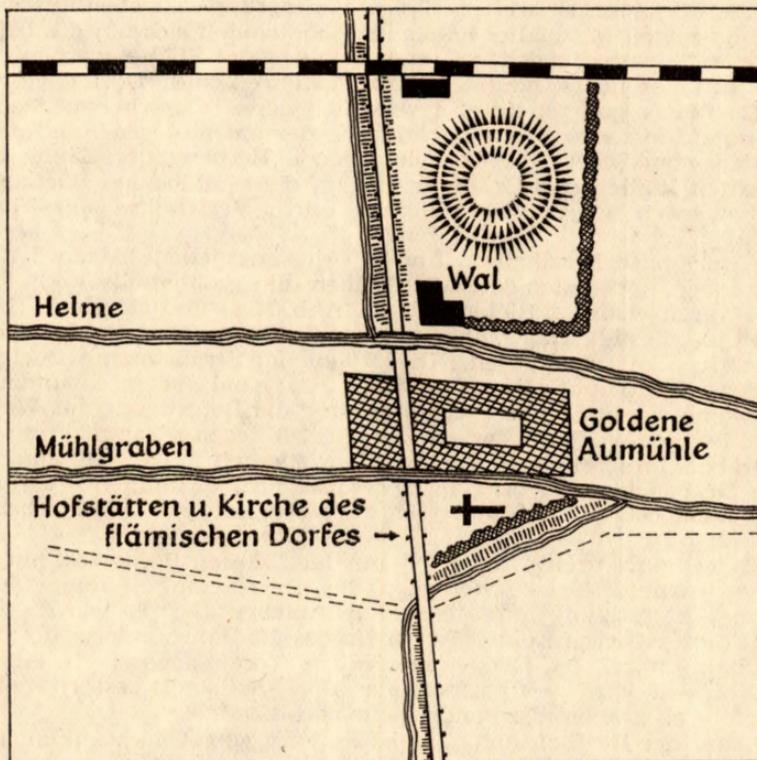


Abb. 15 Lageskizze des Wahles und der Wüstung Langenrieth bei der Aumühle bei Görzbach (Nr. 20). Nach K. Meyer

Eine Entwicklungslinie kommt von der Eigenkirche eines Feudalherrn, die zugleich als Grabkapelle seines Geschlechts diente. Zum anderen regte das Sicherheitsbedürfnis in den unruhigen Zeiten des späten Mittelalters dazu an, den Kirchhof als den sichersten Ort des Dorfes zu betrachten und deshalb hinter der verstärkten und z. T. noch durch vorgelegten Graben geschützten Friedhofsmauer Speicher oder Befestigungen zu errichten.

Im ersten Falle kann der Adelshof nach Aussterben des Geschlechtes bald aufgegeben sein, so daß jetzt nur noch die Kirche in der Befestigung liegt. Dies könnte in Lipprechterode (Nr. 50) (Abb. 16) der Fall sein. Noch nicht geklärt sind die früheren Verhältnisse bei den Kirchen der Wüstung Hunoldsdorf bei Steigerthal (Nr. 80), der Wüstung Bischofferode bei Woffleben (Nr. 94), der Wüstung Bischofrode bei Niedersachswerfen (Nr. 62), der Wüstung Diemerode bei Urbach (Nr. 88) und schließlich bei dem Friedhof des Dorfes Mackenrode (Nr. 51). Es ist bedauerlich, daß die Wälle und Mauerreste, die K. Meyer bei allen diesen Stellen noch beobachten konnte, in der Zwischenzeit so verfallen sind, daß keine sicheren Aussagen mehr möglich sind.

Eindeutige Befestigungen dagegen lassen sich noch mit ihren Resten um das an der Stelle des wüstgewordenen Dorfes Rossungen errichtete Kloster Himmelgarten bei Leimbach (Nr. 48) feststellen.

Befestigte Dörfer: Eine weitere Befestigungsgruppe ist ebenfalls erst im hohen und späten Mittelalter entstanden. Es handelt sich um die befestigten Dörfer. Entsprechend den Ummauerungen der Städte werden in Gegenden mit besonders häufigen Kriegsgefahren auch Dörfer geschützt. Diese Dorfbefestigung konnte in verschiedener Art geschehen. Sie reicht von der geschlossenen Front der Mauern der am hinteren Rand der Gehöfte liegenden Scheunen über umlaufende Hecken oder Zäune bis zu regelrechten Wällen und Gräben rings um die geschlossene Dorflage. Bei anderen wurden nur die Dorfeingänge durch Verschläge oder Tore gesichert.

Auch im Kreise Nordhausen finden sich verschiedene Arten der Dorfbefestigungen nebeneinander. Mit Gräben, die größtenteils noch Wasser führen, waren ehemals Bielen (Nr. 4) (Abb. 16 a) und Görsbach (Nr. 19) (Abb. 16 b) befestigt. Den früheren Zustand hat treffend Karl Meyer gezeichnet. In Wolframshausen (Nr. 96) läßt der Straßennamen Dorfgraben auf einen ähnlichen Graben schließen. Jetzt sind nur noch undeutliche Reste erkennbar. In Elende (Nr. 10) bestand die Befestigung aus Wall und Graben. Bei der Wüstung Vockenrode (Nr. 36) liegen sogar mehrere Wälle und Gräben hintereinander, während Niedergebra (Nr. 16) nur einen breiten Graben besaß. Auch von der sonst nicht bekannten Wüstung bei den Kirchenlöchern bei Nohra (Nr. 64) wird nur ein „Wallgraben“ beschrieben.

Die Befestigung dreier Dörfer ist nur aus älteren Rechtsbestimmungen erhalten: In Ilfeld (Nr. 43) werden in der Dorfsatzung „eynung“ Einzelheiten der Befestigung aufgezählt. Für Auleben (Nr. 2) werden in der Eynung dieses Ortes in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts des Dorfes Befriedigung mit Zaun, Graben sowie drei Toren genannt. In einer Urkunde von 1428 wird verfügt, daß „das Dorf (Sollstedt) bessern met zcingeln, zcun vnd graben also andere ehr nachburn⁸.“

Das Alter der Dorfbefestigungen ist im Kreisgebiet noch unklar. In den

⁸ J. Schmidt, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Grafschaft Hohenstein, Halle 1889 S. 156.

benachbarten Landschaften deuten Belege auf das 12.–14. Jahrhundert, jedoch können Neuanlagen, Erweiterungen und Verbesserungen noch in späterer Zeit vorkommen.

Die Landwehren: Den gleichen unsicheren Zeiten des ausgehenden Mittelalters gehören die meisten der Landwehren an. Sie können einzelne Dorf-
fluren zum Schutz umgeben, jedoch werden sie in der Mehrzahl um größere Gebiete, etwa um Grafschaften oder Städte, errichtet. Am bekanntesten in Nordwestthüringen ist die Landwehr um das Gebiet von Mühlhausen sowie die um die Grafschaft Hohnstein-Lohra.

Die Landwehren sind auf verschiedene Weise gebaut worden: Neben Langwällen und Langgräben, die z. T. in mehreren Linien hintereinander vorkommen, gab es an anderen Stellen nur Hecken, deren Büsche, z. T. ineinander verflochten und beschnitten, ein Durchdringen unmöglich machten. Die Aufgabe der Landwehren war vor allem das Sperren und Kontrollieren von Straßen. So sind sie meist an den Durchgangsstellen der Straßen durch die Grenze am festesten gebaut, während in einiger Entfernung von diesen die Wälle aufhören und so der weitere Verlauf des Langwalles nicht mehr erkennbar ist. Hier wird die Grenze nur noch von einer Hecke oder einem Bachlauf mit anschließendem Sumpfgebiet gebildet oder durch Grenzsteine angedeutet.

Die Vermutung, daß diese Landwehren bereits ins frühe Mittelalter, also etwa in die karolingische oder ottonische Zeit zurückgehen, ist – außer dem bereits behandelten „Sachsgraben“ an der Stammesgrenze – im allgemeinen für das Kreisgebiet abzulehnen. Erst mit der Schwächung der Reichsgewalt und dem Erstarken der Territorialherren seit dem 13. Jahrhundert wird die Errichtung der Landwehren in größerem Rahmen nötig und möglich. In die gleiche Zeit weisen auch die historischen Nachrichten über ihre Erbauung.

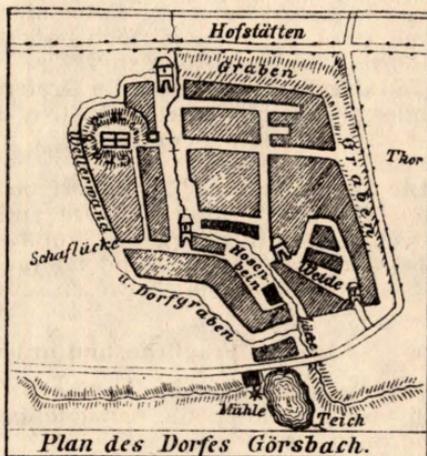
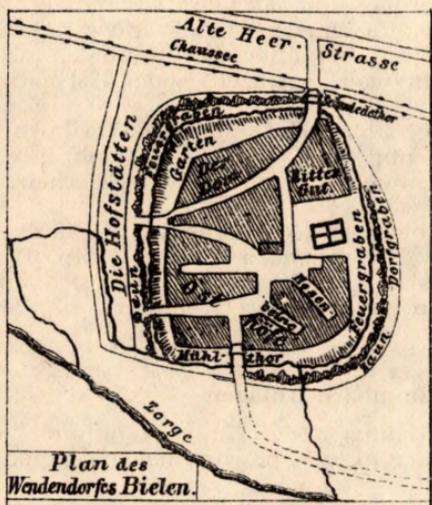


Abb. 16 a Grundriß der Dorfbefestigung von Bielen (Nr. 4); b Grundriß der Dorfbefestigung von Görsbach (Nr. 19). Nach K. Meyer

Die Mehrzahl der Hinweise auf Landwehren im Kreisgebiet gehören zu dem großen Zug der Landwehr um die Grafschaft Hohnstein-Lohra. Da die jetzige Kreisgrenze im Westen etwas anders als die der früheren Grafschaft verläuft, befindet sich ein Teil der in Frage kommenden Stellen bei Sachsa und Walkenried im Gebiet der BRD, ein anderer Teil im Kreis Worbis⁹.

In unserem Kreisgebiet sind Reste und Hinweise auf die Westbegrenzung in den Fluren von Mackenrode (Nr. 52), Limlingerode (Nr. 49), Wülfingerode (Nr. 98 und 99) und Rehungen (Nr. 78) vorhanden. Die Ostgrenze der Grafschaft, die dicht westlich Nordhausen beginnt, wird durch Belege von Nordhausen (Nr. 68), Steinbrücken (Nr. 83), Hain (Nr. 24), Nohra (Nr. 65) und Hainrode (Nr. 26) erkennbar. Von der Südgrenze sind mir keine besonderen Befestigungen bekannt geworden. Sie verlief in den Waldgebieten des Düns und der Hainleite.

Neben dieser großen Landwehr haben wir Belege für einige weitere Anlagen. Am wichtigsten ist die Landwehr um das Gebiet der Stadt Nordhausen (Nr. 69) selber. Sie ist im Katalog nur ganz kurz behandelt, da sie und besonders die mit ihr verbundenen Warten und anderen Einrichtungen sicher jünger als 1300 sind und damit nicht mehr in den Rahmen dieses Heftes gehören. Eine ausführliche Beschreibung findet sich bei K. Meyer.

Von einem Landwehrzug, der einstmals die Senke zwischen dem Unterharz östlich Hermannsacker und dem Alten Stolberger Forst bei Stempeda Nr. 86) sind nur die Flurnamen „Am Landgraben“ und „Wartefeld“ übrig geblieben.

Hinweise auf ehemalige kleinere Landwehren finden sich ohne erkennbare Bedeutung in den Fluren von Niedergebra (Nr. 18), Mauderode (Nr. 54) und Woffleben (Nr. 95).

Burgen, Höfe und Warten an Landwehren: eng mit den Landwehren verbunden sind diejenigen Bauten, die unmittelbar zu ihrem Schutz und zur Kontrolle der Durchgänge errichtet worden sind. Es kann sich um echte Burgen, einfache Höfe oder kleine umwallte Warten handeln. Zu entscheiden ist ohne Grabung nicht, ob einige von diesen ältere Befestigungen mitbenutzt haben, ob sie mit den Landwehrzügen gleichzeitig oder erst nachträglich errichtet worden sind.

Von der Landwehr um die Grafschaft Hohnstein sind zwei Warten besonders zu nennen: Bei Hain (Nr. 24) und beim Alich bei Steinbrücken (Nr. 83) sind noch deutlich die Ruinenhügel der zusammengebrochenen Warten zu erkennen.

Die kleine Wallburg Schönberg bei Rehungen (Nr. 77) liegt dicht an dem alten Grenzverlauf und dürfte auch als Grenzburg errichtet sein. Der Flurname Knothenburg bei Wolkramshausen (Nr. 97) befindet sich am Nordrand der Dorflage und könnte so ein weiteres Grenzwerk auf der Ostseite der Grafschaft gewesen sein.

Fragliche und unbestimmbare Anlagen

Noch zu erwähnen sind einige Befestigungen oder Hinweise darauf, die sich bisher nicht in die behandelten Zeiten und beschriebenen Gruppen einordnen lassen.

Gut erhalten waren die kleinen Abschnittswälle mit vorgelegtem Gra-

9 P. Grimm, Zu den Landwehren des oberen Eichsfeldes. In: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte, Neumünster 1968 S. 180 ff.



Abb. 17 Ruine Hohnstein (Nr. 57)

ben, die in der Nähe des Kohnsteinkopfes die Höhe und einen zweiten kleineren vorspringenden Bergrücken abriegeln (Nr. 72 und Nr. 73) (Taf. 2 a). Leider sind aus ihnen keine Funde bekannt, die ihre Einordnung ermöglichen. F. Stolberg hält sie für Vorwerke der großen Anlage auf dem Kohnsteinkopf (Nr. 71) und erkennt daraus ein regelrechtes Befestigungssystem.

Auf verschwundene Anlagen weisen mehrere Namen. Die Schanze bei Bielen (Nr. 5) und das Schanzenufer bei Steigerthal (Nr. 81) deuten auf eine leichte Feldbefestigung, vielleicht erst aus jüngerer Zeit, hin. Ebenso fehlen bei dem Wahl von Branderode (Nr. 9) und dem von Neustadt (Nr. 59) alle Hinweise auf Befestigungen im Gelände.

Das Gebiet der Kuppenburg bei Elende (Nr. 11) ist leider so zerstört, daß nicht entschieden werden kann, ob es sich um eine verschwundene Wallburg handelt oder ob der Name nur eine Variante des örtlich meist gebrauchten Namens Kuppenberg darstellt.

Auch die Bedeutung der Spielburg bei Auleben (Nr. 3) ist völlig unsicher, jedoch gibt es sichere Befestigungen, die ebenfalls als Spielburg bezeichnet werden, wie die Spielburg bei Neustadt (Nr. 56). Sprachlich weist dieser Flurname auf eine Beobachtungsstelle hin.

Die Namen „Katzenburg“ bei Niedergebra (Nr. 17) und Wiedenburg bei Steigerthal (Nr. 82) müssen nicht unbedingt eine Befestigung andeuten, da diese Bezeichnungen in anderen Gegenden auch als Spotnamen für abgelegene oder auffallende Örtlichkeiten verwendet werden.

Aus dem Vorkommen von Reichsministerialen und Reichsbesitz in Nohra ist auf eine dort früher vorhanden gewesene Reichsburg (Nr. 63) geschlossen worden, jedoch fehlen dafür jegliche Hinweise im Gelände. In dem erhöht liegenden Wäldchen südwestlich Kleinwerther findet sich die Bezeichnung „Das alte Schloß“ (Nr. 93), das nach der Volksmeinung der Vorläufer der Wasserburg Kleinwerther (Nr. 92) gewesen sein soll. Neben der Tatsache, daß dort keine Reste mehr erkennbar sind, spricht dagegen die Bedeutung des Namens Werther als „Insel“, die auf einen durch Wassergräben geschützten Hof als Vorläufer der erhaltenen Wasserburg hinweist. Es könnte sich bei dem „Alten Schloß“ höchstens um eine ältere, wenig geschützte Fluchtburg handeln.

In der Bezeichnung „Hustal“ bei Ilfeld-Wiegersdorf (Nr. 45) könnte das Wort „hus“ in der mittelalterlichen Bedeutung für „Burg, festes Haus“ verborgen sein. Völlig unklar ist der bereits 1527 erwähnte Flurname „Frauenburg“ (Nr. 44). Es geht m. E. jedoch nicht an, hier an eine ältere heidnische Kultstätte zu denken.

Der Bielstein (Nr. 37) trägt ebenso wie manche andere Bielsteine im Harz keine Befestigungsreste, so daß der Stammsitz der sich zunächst nach einem Bilstein nennenden Grafen von Ilfeld-Honstein noch nicht bekannt ist¹⁰.

Auch die kleine Bergnase „Schloßkopf“ (Nr. 38) läßt keine Befestigung erkennen. Hier handelt es sich wohl um eine Namensgebung, die auf die Grafen von Hohnstein als Besitzer hinweist.

Die Steinsetzungen auf dem Giersberg bei Ilfeld (Nr. 41) sind sicher nicht mittelalterlich, sondern erst in den letzten Jahrhunderten aus übersteigertem Heimatgefühl errichtet worden. Ebenfalls keine Befestigung war die Wahrtkirche von Mauderode (Nr. 55). Hier gab die Geländebeschaffenheit den Anreiz zur Namensgebung als Warte.

¹⁰ Zur Herkunft der Grafen von Ilfeld-Honstein ausführlicher K. Mascher 1957 S. 57 ff., bes. S. 66 u. Anm. 93.

Grabhügel und Steindenkmale

Zu den auffälligsten urgeschichtlichen Bodendenkmalen des Kreises gehören die Hügelgräber. Ihre Verbreitung beschränkt sich auf den östlichen und südöstlichen Teil des Kreisgebietes. Von früher hier vorhandenen Einzelhügeln sind nach den im vorigen Jahrhundert erfolgten Ausgrabungen keine sichtbaren Reste mehr erhalten. Eine besondere Bedeutung besitzt dagegen das größte erhaltene Hügelgräberfeld Nordthüringens auf dem Solberg bei Auleben. Hier sind — obwohl vielfach ausgegraben — noch zahlreiche Hügel zu erkennen (Abb. 18—19, Taf. 9—12).

Die Hügelgräber von Auleben, Urbach und Uthleben bilden den nördlichen Rand eines Verbreitungsgebietes von Einzelhügeln und Gräbergruppen, das sich vom Thüringer Becken über die Höhen der Hainleite und Windleite von Süden und von Südosten über Schmücke und Kyffhäuser bis zur Goldenen Aue erstreckt. Ein unmittelbarer Anschluß läßt sich zu den Hügelgräbern dicht an der Kreisgrenze bei Badra, Kr. Sondershausen, auf den Höhen über dem Stausee Kelbra (über dem ehem. Vorwerk Numburg) und zu denen im Stadtforst Sondershausen, Flurteil „Wilder Mann“ herstellen. Auch südlich von Sondershausen, auf dem „Possen“ finden wir noch einige flache Grabhügel. Nördlich und westlich der Goldenen Aue und auch im westlich anschließenden Eichsfeld sind bisher keine Hügelgräber bekannt geworden. Die künftige Forschung in diesem Gebiet wird zeigen, ob dort tatsächlich keine Gräber mehr liegen oder der heutige Befund eine Forschungslücke ist.

Wie im Verbreitungsgebiet deutlich zu beobachten ist, wurden die Hügelgräber bevorzugt auf Anhöhen angelegt. Im Kreis Nordhausen liegen die Fundstellen erhöht am Rand der Goldenen Aue, lediglich die jungsteinzeitliche Walternienburger Grabanlage von Nordhausen befand sich in der Niederung.

Die Hügelgräber sind in den schützenden Wäldern in unterschiedlicher Größe und Höhe erhalten geblieben, im freien Gelände wurden sie in vergangener Zeit oft zur Verbesserung des landwirtschaftlich genutzten Bodens abgetragen — ein Schicksal, dem auch eine ganze Anzahl von Gräbern bei Auleben zum Opfer gefallen ist. Heute stehen alle diese Bodendenkmale unter staatlichem Schutz und dürfen in ihrem Bestand nicht beeinträchtigt werden.

Die Hügelgräber enthalten, entsprechend der Zeit, in der sie angelegt wurden und nach der damals vorherrschenden Bestattungssitte, Skelett- oder Brandbestattungen, die ebenerdig oder in Gruben unter den Hügeln beigesetzt wurden. Der Aufbau des Grabhügels und die Grabeinbauten wiesen in den verschiedenen Zeitabschnitten deutliche Unterschiede auf. So liegen die Bestattungen unter zentralen Steinpackungen oder in Steinkisten; verschiedentlich wurden Pfosten- und Schwellenverfärbungen beobachtet, die zeigen, daß man für den Toten eine Holzkiste oder Totenhütte aus Holzstämmen aufgebaut hatte. In vielen Fällen ist ein Steinkranz zu beobachten, der den aufgeschüttelten Hügel einschloß (Taf. 9 b). Den Toten wurden Beigaben, Waffen, Geräte des täglichen Bedarfes, Schmuck und Gefäße mit Speise und Trank ins Grab gegeben. An diesen Beigaben und Trachtenbestandteilen läßt sich das Alter der Grabanlagen

und die kulturelle Zugehörigkeit der Menschen ermitteln. Wichtig sind neben den Funden vor allem Erkenntnisse über die Wirtschaft, soziale Verhältnisse und Gesellschaft. Die fachgerechte Untersuchung eines Grabhügels mit modernen Methoden kann einen Beitrag zu diesen Problemen erbringen.

Wie die vorliegenden Funde und die Ergebnisse früherer Ausgrabungen zeigen, wurden die Hügelgräber im Kreis Nordhausen in der jüngeren Steinzeit und in der Bronzezeit errichtet.

Jüngere Steinzeit, Walternienburger Gruppe

Grabanlage von Nordhausen

Die älteste Grabanlage des Kreisgebietes, die ehemals mit einem Erdhügel bedeckt war, konnte 1958 am südlichen Stadtrand von Nordhausen an der Straße nach Sundhausen untersucht werden¹.

In einer Kiesgrube wurde ein Kollektivgrab aus der jungsteinzeitlichen Walternienburger Gruppe² bei Baggerarbeiten angeschnitten und z. T. zerstört. Die Grabanlagen dieser Kulturgruppe sind entsprechend ihres Siedlungsgebietes in Nordthüringen und darüberhinaus im mittleren und unteren Saalegebiet und an der mittleren Elbe verbreitet. Der Grabbau ist sehr vielgestaltig. So wurden in Nordhausen bereits früher 2 Doppelbestattungen, eine davon in einer Steinkiste in einem Flachgrab ausgegraben³. Die Grabanlage von 1958 bestand aus einer rechteckigen Grabkammer, die mit einer bis zu 0,45 m hohen Trockenmauer umgeben und mit Steinplatten ausgelegt war (Taf. 8 b). An der südwestlichen Schmalseite befand sich der ebenfalls mit Steinen gesetzte Zugang zum Grabinneren. Nach den Untersuchungsbefunden ließ sich ein Totenhaus mit hölzernen Firstdach rekonstruieren, das mit Steinen und Erde abgedeckt war und seitlich an die flache Trockenmauer anschloß⁴. Es war mit ca. 60 Bestattungen belegt, von denen noch 50 in 3 Reihen angeordnete Skelette in Hockstellung geborgen werden konnten. Von der relativ ärmlichen Ausstattung der Toten sind 3 Gefäße, Scherben, 6 Feuersteinpeilspitzen, Klingen und Schaber sowie Muschel- und Tierzahnschmuck zu nennen. Für das Totenhaus wird die Belegungsdauer von 15–20 Jahren angenommen⁵. Die anthropologische Bearbeitung der Skelette, die zugleich einen Einblick in die allgemeinen Lebensverhältnisse gestattete, ergab ein durchschnittliches Lebensalter der hier bestatteten Walternienburger Population von 24,6 Jahren. Neben der Geschlechtsbestimmung ließen sich pathologische Veränderungen an Knochen- und Zahnmateriale feststellen, die durch Wirbelsäulenschädigungen, Gelenkschäden, Karies und Parodontose hervorgerufen wurden. Damit wird deutlich, daß viele Krankheiten, die heute als sog. Zivilisationskrankheiten angesehen werden, schon in der Steinzeit eine bedeutende Rolle spielten.

1 R. Feustel, H. Ullrich, Totenhütten der neolithischen Walternienburger Gruppe, Alt-Thüringen 7, Weimar 1965. S. 105 ff.

2 Kulturgruppe der mittleren Jungsteinzeit (um 2500 v. u. Z.) benannt nach dem Fundort Walternienburg.

3 Im Meyenburg-Museum Nordhausen zu besichtigen.

4 R. Feustel, H. Ullrich, 1965, S. 126 ff.

5 Mit der Ausgrabung von 2 weiteren Totenhäusern aus dieser Zeit bei Niederbösa (Alt-Thüringen 7) und bei Schönstedt (Alt-Thüringen 12) konnte das Bild von den Bestattungssitten dieser Kulturgruppe wesentlich abgerundet werden.

Ein chirurgischer Eingriff, der an dem Schädel eines hier Bestatteten erkennbar war, zeigt den hohen Stand der Chirurgie in dieser Zeit. An dem Schädel war mit 2 Operationen das Schädeldach entfernt worden (Taf. 8 a). Wie die teilweise Vernarbung der Knochenränder zeigt, hatte der Patient den schweren und bisher in dieser Größe einmalig im Neolithikum nachgewiesenen chirurgischen Eingriff um mehrere Monate überlebt. Schmerzen im Schädelbereich, ein Tumor, oder epileptische Anfälle könnte den Anlaß für diese Operation gegeben haben⁶.

Ein Erdhügel, der nach Einsturz der Holzkonstruktion über der Grabanlage sicher vorhanden war, dürfte erst in jüngerer Zeit durch Witterungseinflüsse und landwirtschaftliche Bodenbearbeitung eingeebnet worden sein.

Jüngere Steinzeit, Schnurkeramische Kultur

Hügelgräber bei Auleben und Uthleben

Die schnurkeramische Kulturgruppe⁷ ist im Kreis Nordhausen mit den Grabhügeln von Auleben und Uthleben sowie mit zahlreichen Einzelfunden vertreten. Neben den Flachgräbern ist das Hügelgrab die kennzeichnende Bestattungsform in diesem Zeitabschnitt.

Die Toten wurden in Hocklage beigesetzt, gestreckte Bestattungen, wie auch aus den Hügeln von Uthleben erwähnt, bilden seltene Ausnahmen.

Männer- und Frauengräber zeigen unterschiedliche Orientierungen. Die Männer liegen auf der rechten Seite mit dem Kopf im Westen, die Frauen auf der linken mit dem Kopf im Osten mit der Blickrichtung jeweils nach Süden. Bei der Anlage der Grabkammern wurden häufig Steinplatten verwendet. Holzeinbauten in Gräbern sind in der Schnurkeramik mehrfach belegt, verschiedentlich wurde Tonverstrich in den Holzfugen nachgewiesen. Die schnurkeramischen Gräber im Hügel von Uthleben waren von einem Steinkranz aus Gips- und Sandsteinen umgeben.

Bei den letzten Ausgrabungen 1952/53 in dem Hügelgräberfeld auf dem Solberg konnten zwei Gräberhorizonte unterschieden werden. Die schnurkeramischen Bestattungen lagen auf der ehemaligen Oberfläche oder in flachen Gruben. In zwei Fällen ließen sich rechteckige Grabkammern mit Holzbohlenverkleidung und senkrechten Wänden erkennen. Die Gräber waren von kleinen Erdhügeln bedeckt. In der Bronzezeit wurden die jungsteinzeitlichen Hügel zerstört und zur Aufschüttung der größeren Grabhügel verwendet oder von diesen überlagert. Die bei den Ausgrabungen beobachteten Steinkränze errichtete man in der Bronzezeit.

Die 15 freigelegten schnurkeramischen Bestattungsanlagen enthielten Keramik (verzierte Amphoren, Becher und Schalen), (Taf. 10 a) Feuersteinklingen, ein Steinbeil und eine Steinaxt. In einem Grab lagen als Reste einer Kette am linken Oberarm des Skelettes zahlreiche Kupferröllchen und am Kopf ein Kupferband. Das für diesen Zeitabschnitt seltene Metall wurde als Schmuck getragen. Häufiger kommen in schnurkeramischen Gräbern Ketten mit durchbohrten Hundezähnen oder Muschelscheibchen vor. Aus dem Grab von Uthleben wurde u. a. eine durchbohrte Muschel geborgen.

⁶ R. Feustel, H. Ullrich, 1965, S. 188 ff.

⁷ Kulturgruppe der jüngeren Steinzeit ca. 2400–1800 v. u. Z. mit starkem Fundniederschlag in Thüringen. Benannt nach den Schnurverzierungen auf den Gefäßen.

Bereits im vergangenen Jahrhundert wurden die Hügelgräber von Uthleben und das sogenannte „Königsgrab“ sowie zahlreiche Hügel auf dem Solberg bei Auleben ausgegraben. Im „Königsgrab“ lagen unter einem Steineinbau Brandschichten mit kalzinierten Knochen von etwa 25 Skeletten. Das Grab enthielt weiterhin schnurkeramische Gefäße, eine Feuersteinfeilspitze und einen bronzenen Fingerring. Leider können wir uns bei der Beurteilung der Grabanlage nicht auf ausführliche Grabungsberichte stützen. Fischer möchte das Grab der Walternienburger Kultur zuweisen, da hier Mehrfachbestattungen häufig vorkommen und erklärt das schnurkeramische Inventar mit einer späteren Nachbestattung⁸. Der Befund könnte jedoch auch darauf hindeuten, daß hier — ähnlich wie in Dornburg, Kr. Jena — ein größerer Holzeinbau mit einem Bodenpflaster vorlag, der beim Abbrennen die Bestattungen mit erfaßte⁹, oder daß es sich um Leichenbrandbestattungen handelte, die auf den Einfluß der nördlich des Harzes verbreiteten, etwa zeitgleichen Schönfelder Kultur zurückgehen. Auf die Kontakte der Schnurkeramiker mit der Schönfelder Kultur weisen auch die verzierten Tonschalen in den Gräbern mit schnurkeramischem Material aus dem Gräberfeld auf dem Solberg hin.

Bronzezeit

Hügelgräber bei Auleben und Urbach

Der überwiegende Teil der heute auf dem Solberg bei Auleben sichtbaren großen Grabhügel wurde in der Bronzezeit errichtet oder mit Nachbestattungen versehen. Die hier bei den Ausgrabungen geborgenen Funde zeigen eine Belegungsdauer des Gräberfeldes vom Ende der mittleren Bronzezeit (Hügelgräberbronzezeit) bis in die späte Bronzezeit (Urnenfelderbronzezeit). Kennzeichnend für die Hügelgräberbronzezeit ist die Körperbestattung, die im Laufe der Urnenfelderbronzezeit durch die Brandbestattung abgelöst wird. Lanzenspitzen, reichverzierte Hakenspiralen, Kugelkopfnadeln und eine Spiralplattenfibel von Auleben sind Bronzegegenstände, die in der späten Hügelgräberbronzezeit (um 1300 v. u. Z.) Verwendung fanden. Bereits 1885 wurde auf dem östlichen Teil des Solberges in einem Hügelgrab eine reichverzierte Scheibenkopfnadel aufgefunden, die ebenfalls in diesen Zeitabschnitt gehört. Sie befindet sich heute im Nordhäuser Museum (Taf. 11). Der Scheibenkopf ist mit einem radförmigen Motiv, bestehend aus einer eingeritzten rechtsläufigen Spirale und 4 Speichen, versehen. Den Rand der Bronzescheibe begrenzen 27 Dreiecke, die von Kreislinien eingefasst sind. Diese Nadel mit ihrer Verzierung zeigt, wie ein ganz ähnliches Stück aus einem Hügelgrab auf der Schmücke bei Hemleben, Kr. Artern¹⁰, Verbindungen zur böhmischen Hügelgräberkultur auf.¹¹ Neben Bronzen, die von der Hügelgräberbronzezeit bis in die Urnenfelderbronzezeit durchlaufen (Hakenspiralen, Hals- und Armringe) liegen bereits Typen der urnenfelderzeitlichen Unstrutgruppe vor, die in Thüringen die Hügelgräberbronzezeit ablöst (Hakenspiralen, gedrehte Halsringe mit glatten Enden, Gehängeschmuck; Gefäße:

- 8 U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saale-Gebiet, Berlin 1956, S. 123.
- 9 K. Peschel, Ein Grabhügel mit Schnurkeramik von Dornburg, Landkreis Jena, in Prähist. Zeitschr. XLI, Berlin 1963, S. 83 ff.
- 10 D. Mania, Die Porta Thuringica — Besiedlungsablauf und Bedeutung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, in Wiss. Z. Univ. Halle, XV 66 G. H. 1, S. 75 ff.
- 11 W. A. von Brunn, Bronzezeitliche Scheibenkopfnadeln aus Thüringen, Germania 37, Berlin 1959, S. 95 ff.

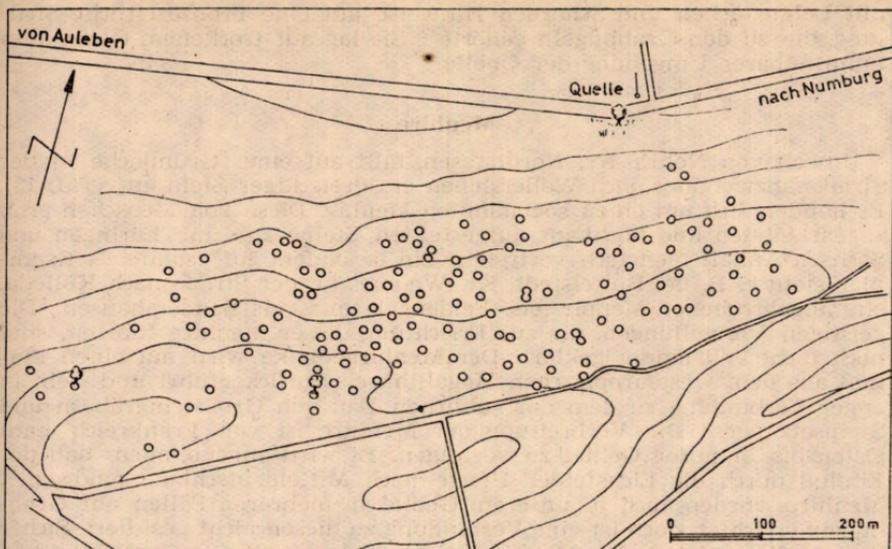


Abb. 18 Lageplan des Hügelgräberfeldes von Auleben

Tassen, Schalen, Amphoren mit Riefen und Zonenbuckeln, spitzbodige Gefäße) (Taf. 12).

Von den 3 Hügelgräbern bei Urbach ist nicht viel bekannt. Es sind Brandbestattungen mit wenigen Bronzegegenständen erwähnt, die wahrscheinlich der Urnenfelderbronzezeit angehören.

Mittelalter

Mittelalterliche Funde auf dem Solberg

In einem weit späteren Zeitabschnitt, im Mittelalter, wurde ein Aulebe-ner Hügel nochmals als Bestattungsplatz genutzt. Das zeigt uns der Fund von bronzenen Schläfenringen des 11./12. Jh. von einer Nachbestattung in einem der Hügel.

Solquelle bei Auleben

In der jüngeren Steinzeit und Bronzezeit hat die stark fließende salzhaltige Quelle am Fuße des Solberges unterhalb der Hügelgräber für die Menschen eine besondere Anziehungskraft besessen. Die relativ reiche Bronzeausstattung in allen auf dem Solberg vertretenen bronzezeitlichen Perioden und der sich damit widerspiegelnde Wohlstand der hier lebenden Bevölkerung kann sicher durch Salzgewinnung und -handel erklärt werden.

Grabungen des Landesmuseums für Vorgeschichte, Halle, erbrachten

¹² P. Grimm, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes, in Jahresschr. Halle, Bd. XVIII, 1930, S. 80.

mit Lehmstücken und Scherben Hinweise auf eine bronzezeitliche Siedlung, die zu den Grabhügeln gehörte¹². Sie lag auf trockenem Gelände in unmittelbarer Umgebung der Quelle.

Menhire

Unweit von Nohra, Kr. Nordhausen, fällt auf einer Grünfläche an der Straßenabzweigung nach Wollersleben ein dreieckiger Stein auf (Taf. 13). Es handelt sich um einen sogenannten Menhir. Diese von Menschen grob zugearbeiteten und hochkant aufgestellten Steine sind in Thüringen und Sachsen-Anhalt mehrfach vertreten. Ein besonders gut erhaltenes Exemplar steht z. B. bei Buttstedt, Kr. Weimar, an der Straße nach Kölleda, ein abgebrochener Menhir bei Feldengel im Kreis Sondershausen. Die geistigen Vorstellungen, die zur Errichtung dieser Menhire führten, sind noch nicht vollständig geklärt. Der Menhirgedanke wird auf einen Einfluß aus dem westeuropäischen Megalithkreis zurückgeführt und steht in enger Verbindung zu dem dort üblichen Bau von Großsteingräbern und Steinsetzungen. Die Verbreitung der Menhire ist von Frankreich nach Osten bis in unser Gebiet zu verfolgen. Es wird angenommen, daß der Einfluß durch die Eichsfelder Pforte nach Mitteldeutschland eindrang¹³. Menhire wurden auch in unserem Gebiet in mehreren Fällen auf Grabhügeln errichtet, doch ist eine Verbindung zu diesen nicht gesichert. Sicher stehen die meisten der Menhire nicht mehr an ihrem ursprünglichen Platz. Auch der Hünenstein bei Nohra, der einzige Menhir im Kreisgebiet, wurde umgesetzt. Er besitzt als westlichster mitteldeutscher Stein besondere Bedeutung, da Verbindungen zwischen ihm und einem Gräberfeld aus der frühen Bronzezeit, das 400 m westlich vom ersten Standpunkt des Menhirs ausgegraben wurde, wahrscheinlich gemacht werden konnten.¹⁴

Zweifelhaft ist der Menhircharakter des Steines von Leimbach, wahrscheinlich handelt es sich hier um ein natürliches Flurdenkmal. Eine Verbindung zwischen den Menhiren und den mittelalterlichen Steindenkmälern ist nicht anzunehmen.

Denkmale technischer Prozesse

Auch im Kreis Nordhausen haben sich zahlreiche Zeugen mittelalterlicher Produktionsprozesse erhalten. Auffällige, künstlich aufgeschüttete Hügel in der Umgebung von Buchholz sind als Schlacke- bzw. Abraumbalden anzusprechen. In der Nähe von Sülzhayn deuten Schlackefunde ebenfalls auf Eisenverhüttung hin. In den Wäldern des Südharzes sind Erzabbaugänge und Reste von Glashütten zu finden. Diese spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Denkmale sind noch nicht systematisch erfaßt, ihre Aufnahme ist für die kommenden Jahre vorgesehen.

13 W. Schrickel, Westeuropäische Elemente im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteldeutschlands (Textteil), Leipzig 1957, S. 41.

14 P. Grimm, Gräberfeld, Siedlung und Menhir der Endsteinzeit bei Nohra, Kr. Grafschaft Hohenstein, in Mannus Bd. 24, 1932, S. 244.

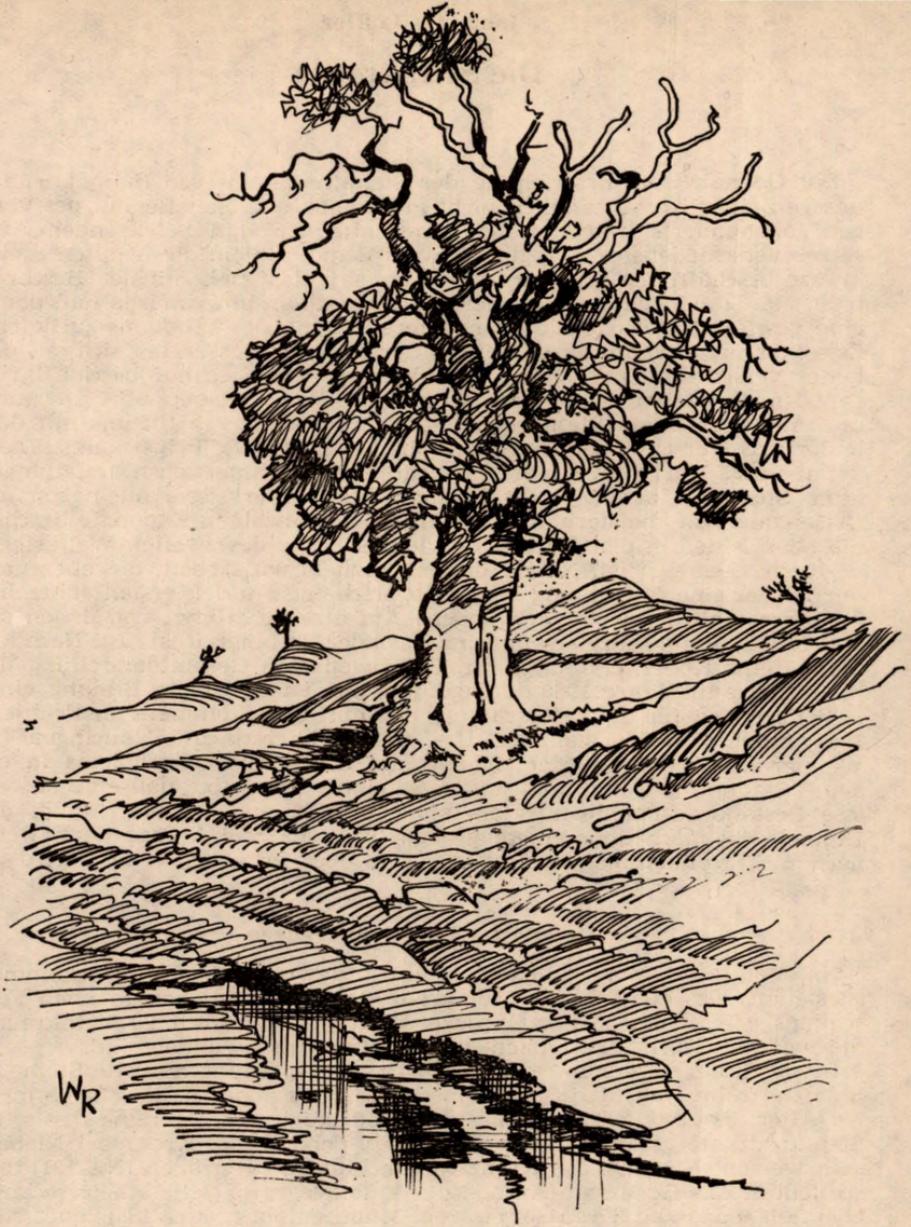


Abb. 19 Solquelle mit Zigeunerlinde und Grabhügeln (Nr. 101)

Die Steinkreuze

Der Gedanke zur Erforschung der Steinkreuze unserer Heimat ist für unsere Zeit selbstverständlich nicht mehr ganz neu. Seit Beginn des vorigen Jahrhunderts begegnen wir unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen verschiedenster Art, die sich mit dem Problem dieser alten Steinkreuze beschäftigten. Zumeist setzen sie sich das Ziel, mit der Beschreibung von Standorten auf den merkwürdigen Stein hinzuweisen und damit eine gewisse Unterlage für eine spätere Lösung des Problems zu liefern. Es sei da nur erwähnt unser Nordhäuser Chronist Lesser, der sich mit den leider verschwundenen sieben Steinkreuzen am Siechhof beschäftigt — Duval nennt deren acht — und sehr detaillierte Angaben über Herkunft und Aussehen dieser Steinkreuze macht. Förstemann macht uns mit dem leider auch verschwundenen Steinkreuz bei Salza (Nr. 168) bekannt. Dann konnte uns Karl Meyer eine gewichtige Sammlung von Darstellungen alter Steinmale aus unserem Heimatgebiet hinterlassen, die neben der Ortsangabe eine meisterhafte Darstellung der einzelnen Exponate brachte, die aber leider in den Wirren der letzten Tage des zweiten Weltkrieges verloren gegangen ist. Neben dieser vorzüglichen Arbeit, die aber auch nur wieder eine Aufzählung darstellte, erschienen in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts verschiedene Aufsätze im „Harz“, von denen der von Krieg: Steinkreuze am und im Harz der umfangreichste ist. Nachdem dann Heinz Köber erstmalig für Thüringen eine Gesamtdarstellung der Steinkreuze im Jahre 1960 durchgeführt hat, ist durch die Bildung einer Arbeitsgruppe für die Erforschung der Thüringer Steinmale im Frühjahr 1967 durch das Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar die Arbeit an der Erforschung des Steinkreuzproblems in ein neues Stadium getreten, das zu der Annahme berechtigt, daß eine lückenlose Bestandsaufnahme aller Steinmale erfüllt und darüber hinaus das Dunkel, das noch über einem großen Teil der Steinkreuze liegt, wenn auch nicht vollkommen verschwindet, so doch erheblich erhellt wird.

Der Bestand an Steinkreuzen

Nachdem die Sammeltätigkeit zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, beläuft sich die Zahl der Steinkreuze innerhalb des heimatlichen Forschungsgebietes auf 55 Einzelkreuze. Dazu kommen noch 23 Steinkreuze, die nachweislich in den letzten Jahrzehnten verschwunden sind.

In sachlicher Beziehung erstreckt sich die Forschung auf alle Steine in Kreuzform im weitesten Sinne, einschließlich derjenigen, die ein geringeres Alter als etwa 200 Jahre besitzen und die in Nachahmung der alten Steinkreuzsitte gesetzt worden sind. Dazu gehören das Kreuz bei Niedersachswerfen (Nr. 132), das Kreuz in der Flur von Heringen (Nr. 121) und schließlich das Kreuz am Anfang des Totenweges (Nr. 160). Wir rechnen ebenfalls dazu die Kreuzsteine von Münchenlohra (Nr. 128) und vom Schurzfell (Nr. 139), welch letzterer in sehr verwitterter Zeichnung ein stilisiertes Kreuz mit den Buchstaben I[n] H[oc] S[igno] trägt. Von einem Steinkreuznest sprechen wir, wenn es sich um eine Häufung von Kreuzen an ein und derselben Stelle handelt. Wir finden eine geschlossene Gruppe

von sechs Steinkreuzen auf dem Holungsbügel (Nr. 141–146) und von je drei Steinen in Niedergebra (Nr. 129–131) und bei Steigerthal (Nr. 154 bis 156). Die Verschiedenartigkeit in der Ausführung der Steine auf dem Holungsbügel läßt darauf schließen, daß sie zu verschiedenen Zeiten entstanden sind; von der Gruppe in Niedergebra steht fest, daß sie außerhalb des Ortes gestanden haben. Nur das Steinkreuznest bei Steigerthal hat aller Wahrscheinlichkeit nach von Anfang an an derselben Stelle gestanden. Von den einzelstehenden Kreuzen hat manches seinen Standort im Laufe der Zeit verändert. Ein typisches Beispiel hierfür ist das im Domgelände stehende lateinische Kreuz (Nr. 137). Eine Ortsveränderung steht ferner für diejenigen Steinkreuze außer Zweifel, die sich gegenwärtig in Mauern fest eingesetzt befinden. All diese Kreuze sind primär dazu geschaffen, um frei im Boden aufgestellt zu werden, und wurden erst später als Bausteine der Mauer eingefügt.

Zweck und Ursprung der Steinkreuze

Die Frage nach Ursprung und Zweck der Steinkreuze ist zwar oft gestellt, aber eine allgemeingültige Antwort über Bedeutung und Datierung kann meistens nicht gegeben werden; denn die Anzahl der vorhandenen Urkunden über die Errichtung der Steinkreuze steht in gar keinem Verhältnis zu ihrer Zahl. Und wo die exakten Angaben über ihre Entstehung fehlen, hat sich ihrer die Sage angenommen, und wir hören von Schweden-, Franzosen-, Türkenkreuzen, aber auch von Pestkreuzen, Bonifazius- und Mordkreuzen. Einzelne Kreuze können m. E. in Verbindung mit Gerichtsstätten gebracht werden (Steigerthal (Nr. 154–156, Bleicherode (Nr. 109)), doch kann wegen der fehlenden Urkunden nicht ausgemacht werden, ob sie primär als Steine der Gerichtsbarkeit errichtet wurden, oder ob sie nachträglich an diese Stelle gesetzt und in den Rang eines Gerichtskreuzes erhoben worden sind. Unklar ist ebenfalls die Verwendung der Kreuze als Wegeweiser. Wahrscheinlich hat man Steinkreuze als markante Anhaltspunkte nachträglich als Wegeweiser verwandt, obwohl sie primär aus anderer Veranlassung errichtet worden sind.

In ihrer Mehrzahl sind sie Mord- und Sühnekreuze und dadurch Denkmale rechtlicher Anschauung vergangener Zeit. Nach diesem Recht konnte der Totschlag, der im Affekt begangen war, gesühnt werden, nicht aber ein Raubmord, der sich am Leben und Eigentum verging. Der Mörder kam unweigerlich an den Galgen, der Totschläger aber konnte sich vom Tode retten durch Verpflichtungsübernahme der Versorgung der Hinterbliebenen und durch Errichtung einer Stiftung zugunsten der Gemeinschaft, also durch eine soziale Tat. Zum Zeichen des erfolgten Loskaufes hatte der Totschläger u. a. ein Steinkreuz auf eigene Kosten zu setzen. So heißt es von dem bei Salza gegenüber dem „Eldorado“ gestandenen Kreuze: „1502[04], nachdem Hyronimus Meder den Martin Tischmacher ermordet, ist die Sache allhier bei Einem Ehrbarem Rathe also vorge-
tragen worden, daß der Mörder eine Wallfahrt tun, ein [steinerne] Kreuz setzen, Brüderschaft für den Ermordeten in viertelhalb hundert Klöstern verschaffen und mit Vigilien Ersetzung tun soll“.

Unweit vom Amt Lohra (Nr. 117) im Helbetal wurde einem Mühlhäufer Einwohner ein Steinkreuz zum Gedenken gesetzt, mit großer Wahrscheinlichkeit die „Steinerne Jungfrau“. Es heißt da: „Anno 1446 rannte Bernhard von Reinstein vor die beiden Dörfer Grabe im Mühlhäusischen Gerichte und nahm ihnen nach und nach all ihr Vieh weg, aber die von

Mühlhausen folgten ihnen nach und nahmen das meiste Vieh wieder ab und word Hans Immenwoltdt, ein ehrlicher Bürger, darüber im Helbetal erschossen und ist ihm ein Stein oben am Tale nach Lohra gesetzt am 5. Juni 1446“.

Im ersteren Falle haben wir ein ausgesprochenes Sühnekreuz vor uns, in dem anderen sehen wir ein Erinnerungszeichen an den Toten, ähnlich den heutigen, vor allem in Süddeutschland und dem Alpengebiet vorkommenden Marterln.

Als Altersbestimmung unserer Steinkreuze können wir das 13. bis 16. Jahrhundert annehmen. Nach dem Ausklang des Sühnebrauchtums als Folge der Carolina, der peinlichen Hals- und Gerichtsordnung im Jahre 1532 kommt die Steinkreuz-Tradition weitgehend zum Erliegen und lebt nur noch in einzelnen Steinsetzungen fort, die in Anlehnung an die alte Steinkreuzsitte errichtet worden sind.

Die Formen der Steinkreuze

Der Form nach unterscheiden wir nachfolgende Typen:

1. Das sog. **lateinische** Kreuz. Es ist die einfachste und deswegen älteste Form mit rechtwinklig gekreuzten Armen und langem Unterteil. Der größte Teil unserer heimatlichen Kreuze besitzt diese Form. Es steht in sorgfältigster Ausführung z. B. in Domgelände (Nr. 137), in Bleicherode (109) und bei Sülzhayn (Nr. 158).
2. Das **griechische** Kreuz. Es zeigt ein Kreuz, dessen vier Balken gleich lang sind und das wohl als Abart des lateinischen Kreuzes zu bezeichnen ist. Als Beispiele seien genannt die Kreuze von Liebenrode (Nr. 124) und Obergebra (Nr. 148).
3. Das **Malteserkreuz**. So genannt nach dem Kreuzsymbol des Johanniter- oder Malteserordens und zeigt nach der Mitte zu eingezogene Arme, z. B. das Kreuz bei Kraja (Nr. 122).
4. Das **gotische** Kreuz. Es ist ein gekerbtes Kreuz, das auf einem Schaft in der Erde verankert ist. Es ist eine fast ausschließlich auf die Mühlhäuser Gegend beschränkte Form und steht in unserem Kreisgebiet nur in Trebra (Nr. 159) und in der Hainleite (Steinerne Jungfrau) (Nr. 117).
5. Das **Radkreuz** ist eine rundliche Platte, massig und plump, auf der Kreuze oder kreuzähnliche Ornamente eingehauen sind und dessen größtes Verbreitungsgebiet Niedersachsen ist. Das schönste Exemplar unseres Kreisgebiet steht in Bleicherode (Nr. 108).
6. Der **Kreuzstein** zeigt das Kreuzsymbol in einfacher oder stilisierter Form, eingehauen in einen Steinblock, so in Münchenlohra (Nr. 128) und am Schurzfell (Nr. 139).

Mit den im Verzeichnis enthaltenen Steinkreuzen ist ihr Bestand sicherlich nicht vollständig erfaßt. Es können durchaus noch in verborgenen Waldwinkeln stehende oder in Mauern eingelassene Kreuze auftauchen, die bisher der heimatlichen Forschung entgangen sind. Darum sind wir für Hinweise, die das vorliegende Verzeichnis ergänzen können, jederzeit dankbar.



Abb. 20 Steinkreuze und Grenzsteine bei Steigerthal (Nr. 154–155)

Alte Straßen und Wege

Bei der Betrachtung der Altwege im Kreisgebiet macht sich der „Rückstand der frühgeschichtlichen Straßenforschung“¹ bemerkbar. Aber auch die Wege des Hma. Verkehrs sind nur unvollständig erfaßt². Im Folgenden wird das Ergebnis neuester Untersuchungen dargestellt. Da ältere Flurkarten nicht vollständig verfügbar und einige Geländeabschnitte unzugänglich sind, können gewisse Lücken, besonders im NW, noch bestehen.

Höhenwege. Nur die ältesten urgeschichtlichen Wege sind echte Höhenwege. Sie wurden bis zum Hma. benützt, traten aber seit dem Fma. zugunsten von Talwegen mehr und mehr zurück. Aus Reihungen lokaler Verbindungswege entstanden überregionale und regionale Wege, die sich mehr an der Lage der Siedlungen als an der Geländesituation orientieren. Nur im Gebirge erhalten sich Höhenwege auf langen Hangrippen und Scheiteln länger. Ihre zeitliche Einordnung ist jedoch umstritten. Auffallend ist trotz wesentlicher Verlagerung der Wegestruktur seit dem Fma. das Festhalten vieler späterer und anders orientierter Wege an Höhen- und alten Stichwegabschnitten.

Die bis zum Hma. genützten Strecken des ältesten Wegebestandes haben sich als siedlungsentlegene Bahnen auf den Höhen erwiesen. Sie sind im überregionalen Zusammenhang als Durchgangswege des W-O- und des S-N-Verkehrs zu verstehen und durch das Gefüge der Wasserscheiden bestimmt, das zwischen dem Harz und der Hainleite in der Elbe/Weser/Hauptwasserscheide kulminiert (A1, A2, A3). Im Kreisgebiet stellt der Schern zwischen Helme und Wipper (A5) einen vergleichbaren Kulminationspunkt der Wege dar. Hier treffen die Altwege von der Hainleite (Dün über die Horst-A 7), von den Ohmbergen über die Bleicheröder Berge (A 6) und den Roldislebener Stich (Taf. 16 b) auf einen Altweg, der vom Langfast über den Rotenberg (A4) und die Hauptwasserscheide bei Neuhaus (A2) auf der Bode/Wipper/Helme/Wasserscheide herangeführt und sich an Wegeresten auf der Windleite bis vor Göllingen verfolgen läßt. Die Wege hängen mit in Hessen nachgewiesenen Höhenstrecken zum unteren Main (A7), zum mittleren Rheingebiet (A6) und zu westfälischen Hellwegen zusammen. Im näheren Bereich verbinden sie frühere Siedlungskammern an oberer Leine und Wipper mit denen an Helme und Unstrut über Stichwege, die von den Höhen ausgehen. Das wird noch am gegenwärtigen Wegenetz deutlich, wenn auch überlagert vom späteren Kommunikationswegenetz. Schiedungen, Pützlingen, Haferungen sind an den Höhenweg (A 2, A 4 — B 1) angeschlossen, Sollstedt, Gebra, die Wüstungen Sulzungen und Hitzungen an den Höhenweg A7-B2 bis 7; an den Weg auf der Wind-

1 P. Grimm, Zu den Landwehren des oberen Eichsfeldes. In: Studien z. europ. Vor- und Frühgesch., Neumünster 1968, S. 185 ff.

2 K. Meyer u. R. Rackwitz a. a. O., 1888 ff; K. Niemann, Die alten Heer- und Handelsstraßen in Thüringen. In: Mitt. d. sächs.-thür. Ver. f. Erdkunde zu Halle 39/43, 1920; E. Bach, Das Verkehrsnetz Thüringens, geographisch betrachtet, Halle 1939; Karte 40 „Heer- und Handelsstraßen um 1500“, Atlas d. mittl. Saale- u. Elbegebietes, 1957 ff, bearb. E. Bach; H. Silberborth, Der Helmegau, Nordhausen, 1941.

leite schließt n. die lange Reihe der Siedlungen mit älterer ON-Form von Trebra bis Badra und s. von Bodungen bis Göllingen und Seega an. Oberhalb der Quellagen im unterholzarmen Buchenwald, in dem Weidenutzung zu partieller Verheidung führen konnte, waren lange Strecken mit ausgeglichener Höhenlage auf trockenem Untergrund verkehrsmäßig weit günstiger als Tallagen mit ausgedehntem Auwald. Die Lage über den Talschlüssen bot günstige Orientierungsbedingungen. Es ist charakteristisch dafür, daß Wege auf den Rücken der Wasserscheiden in enger Anlehnung an die Scheitellage nachweisbar sind, während Abschnitte auf Dün und Hainleite am Rand der Landterasse verlaufen und auf den wenig gegliederten Plateaus mit tiefen, eingeschnittenen Talungen von einem Talschluß auf den anderen orientiert sind. Besonders wertvoll sind wenige Fundgegenstände in der Lage der erschlossenen Wege. Am Höhenwege auf der Windleite finden sich mehrere bronzezeitliche Hügelgräber. Am Stichweg vom Hagen (A5-B8) zu den alten Siedlungslagen am Zusammenfluß von Bode und Wipper wurde der hallstattzeitliche Depotfund von Kehmstedt³ geborgen, eine römische Münze des 2. Jh. wurde bei der Haarburg gefunden, am Höhenwege Dün/Horst liegt die alte Siedlungskammer um Nohra und an einem Stichweg, der auf den Ohmbergen vom Höhenwege A6 abzweigt, liegt die Hasenburg⁴. Auf die Beziehung früher Grenzen innerhalb von Grenzsäumen zu den Höhenwegen deuten die nach der Wegesituation vermutlich frühen Langwallsperrern am Holunger Knick und bei der Werningeroder Warte⁵. Sie lassen auf in fma. Zeit vorhandene überregionale Wege in der Scheitellage im Sinne breiter, offener Triften schließen. Nach dem heutigen Vorkommen von Hel-Namen in den Scheitellagen und unmittelbar an Stichwegen ist nicht ganz auszuschließen, daß es sich außer zweier Fälle von Namensübertragung um Relikte von Helwegbezeichnungen handelt. Einzelne Streckenabschnitte sind später „Hohe Straße“ genannt worden (A4). Doch ist dieser Ausdruck im Hma. häufig auch auf talbezogene Wege übertragen worden (z. B. C2, C3, C6). Zahlreiche Abschnitte von Höhenwegen und Triften, die um 1840 noch bestanden, sind infolge der Umlegung in der Mitte des 19. Jh. und später abgekommen (Taf. 16 a). Die Separationskarten enthalten neben den signifikanten Flurnamen auch ältere Flurwegenetze, Hutungen und Triften, die gewisse Rückschlüsse erlauben. Eine Anzahl von Hohlwegmulden in der Scheitellage, besonders auf der Windleite, läßt den Schluß zu, daß diese Wege noch im Hma. abkommend, aber unabhängig von längst bestehenden Talwegen benutzt worden sind.

Talbezogene Wege. Ältere Wege auf den Talterrassen lassen sich früh nachweisen. Sie sind aus Aneinanderreihung lokaler Verbindungen entstanden. Der „Heerweg“ (C1), der s. oberhalb der Auen von Bode und Wipper verläuft und von den Ohmbergen bis zum Paß von Seega zu verfolgen ist, verbindet eine lange Reihe von Siedlungen mit alten ON. Bei Hauröden war er durch einen Langwallabschnitt zeitweilig gesperrt. Die Sperrsituation gleicht denen am Holunger Knick und bei der Werningeroder Warte. Im Zusammenhang mit dieser Sperre erhalten auch die lokalen Verbindungen in den Tälern von oberer Leine und Wipper durch Rückverlegung des Höhenweges (A6) aus unmittelbarer Nähe des Knicks

3 Reuss, Fundber. a. d. Prov. Mus. Halle. In: Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder 7, 1908, S. 1-12.

4 P. Grimm u. W. Timpel, a. a. O., 1966, S. 53.

5 P. Grimm u. W. Timpel, a. a. O., 1966, S. 62.

am Lampfer, bei der Hägerwarte und an der Haderschere⁶ verstärkte Bedeutung. Es entwickelt sich die bis zur Gegenwart wichtige Talstraße Heiligenstadt–Nordhausen (C2, C3). 1294 wurde der seit dem Fma. benutzte Weg als „strata communis“ bezeichnet. Bei Elende entstanden eine Wegekappelle am Rastplatz und ein ma. Hospiz etwa 20 km vor Nordhausen. Die Distanz entspricht der bei in Hessen beobachteten Rastplätzen an Altstraßen⁷. Der Duktus der Lichtöffnungen der Kapelle im O und N (Taf. 18 a) ist vorromanisch. Die Straßenfront (S-Wand) ist im 13. Jh. erneuert und vorgesetzt worden. Der bei Elende vorkommende FN „Königsliehe“ in enger Verbindung mit dem später auftretenden FN „Kloppkeule“ (17 a) weist den Weg als eine „via regia“ aus. Der ältere Zug dieses Weges (Taf. 18 b) geht mit dem Höhenweg (A6) über die Wipperfurt bei Roldisleben superior (Wipperdorf, Ot. Oberdorf) und den breiten Hohlweg auf dem Heerberg zur Windleite über den Schern und auf dem Hangrücken des Rosinenberges mit Hohlwegen nach Großwerther. Der jüngere Zug (Taf. 19a) geht von Elende aus über Pustleben mit der „Großen-Schern-Trift“ zur „alten Landstraße“ auf dem Schern und in einem langen, kastenförmigen Hohlweg mit Resten einer Klausen- oder Kapelle nach Kleinwerther-Nordhausen. Beide Wege benutzen auf dem Schern eine Strecke des alten Höhenweges. Die Annahme, daß der Weg über Wechsungen gegangen sei⁸ trifft erst für die frühneuzeitliche „Haupt-Rhein-Straße“ zu.⁹ In Nordhausen vereinigt sich die strata communis mit der s. Harzrandstraße aus der Richtung von Northeim (C4–C6). Die Strecke (C1–6) führt auf dem teilweise noch erhaltenen Weg über Bielen und Görzbach nach Wallhausen-Sangerhausen. So wie die Wipper-Talstraße die Richtung der Höhenwege A6 und A7 an die Tiefenlage bindet, löst der Talweg an der Oder und Ichte (C4–C6) den Höhenweg vom Langfast über Fastweg und die Hohe Straße auf dem Rotenberg ab. Der dort vom Kuhtalsberg ausgehende Stichweg (B1) nach Schiedungen-Pützlingen war noch die Trasse des ma. Pfalzenweges, der von Grona-Pöhde herankam¹⁰ und über Nordhausen-Sundhausen-Heringen-Tilleda nach Allstedt führte (C8). Im Hma. schloß sich an diese „via regia“ ein Handelsweg von Auleben auf der „Langen Wand“ über die Hainlehde nach Innerthüringen an (E7). Er wurde auch zur Umgehung des Sachsenburger Geleits benützt. Nach den Itineraren ist dieser Pfalzenweg im 10. Jh. wiederholt belegt. Die dem Höhenweg auf dem Rotenberg nachfolgende Talstraße (C4) über Scharzfeld-Lauterberg-Steina-Ellrich bestand sicher vor dem 11. Jh., Zu dieser Zeit dürfte sich auch schon der Weg von Scharzfeld über Nüxey-Tettenborn-Brandenrode (C6) durchgesetzt haben, da Heinrich IV. vor 1070 unmittelbar n. von diesem Wege die Sachsenburg ausbaute. Die Route über lokale Verbindungswege entlang der Ichte ist seit dem 10. Jh. vorgeprägt worden, hat sich aber erst im 19. Jh. durchgesetzt¹¹.

Ältere regionale W-O-Wege unter Einbeziehung der Höhenwege. Im regio-

6 P. Grimm, a. a. O., 1968, S. 185, Abb. 2.

7 W. Görlich, Rastorte an alter Straße? In: Festschr. f. E. E. Stengel, Münster und Köln, 1952, S. 473 ff.

8 H. Silberborth, a. a. O., 1941.

9 Reuter, Lagerbuch, Verzeichnis aller Geleitstraßen des Eichsfeldes (1610), 1618. Im STA Magdeburg.

10 E. Köhlhorn, Relikte einer Altstraße zwischen Radolfshausen und Roringer Warte. In: Göttinger Jb. 1961, S. 39 ff.

11 A. Herbst, a. a. O., 1926, S. 29 f.

nen W-O Verkehr waren die Wege aus dem Raum um Duderstadt nach Nordhausen bis zum 18. Jh. von Bedeutung. Ihre Einrichtung in fränkischer bis ottonischer Zeit¹² ist genauer zu bestimmen. Der Siedlungsraum der Goldenen Mark war bis um 500 u. Z. unbesetzt¹³. Nach dem Bestand der älteren ON waren aber die Randgebiete nahe der Höhenwege früher besiedelt. Ausgangspunkt eines weitgestreuten Wegebündels mit dem Zielgebiet Nordhausen unter Einschuß der ältesten Orte n. und s. der Windleite von Bodungen bis Wechsungen war das Ostentor von Duderstadt. Ursprünglich ging der Weg über den Bundsenberg und Fahrenberg zum Paß von Holungen, wo sich die Trassen teilten. Die Höhenlage der Hauptwasserscheide und der Windleite wurde mit Abfahrten nach Trebra (Taf. 17b), Bliedungen, Großwechsungen genützt, doch war auch der „Heerweg“ (C1) in das Bündel dieser Wege (D) einbezogen. Die Wegesperren bei Hauröden und bei Werningerode (Steinrode I) kennzeichnen eine gewisse Verkehrsintensität, vermutlich vor dem 6. bis 7. Jh. — unabhängig von der früheren Nutzung der Wege im Bode-Wippertal und auf der Wasserscheide. Die später bedeutende Poststraße (seit 16. Jh.) Nordhausen-Limlingerode-Stöckey-Lüderode¹⁴ war mit den Zielorten Halberstadt und Mainz in fränkisch-ottonischer Zeit in ihrer Richtung vorbereitet. Der alte Weg folgte jedoch den Höhenwegen im Eichsfeld, auf dem Dün, über die Ohmberge zum Sonnenstein und ging sowohl über die „Hohe Tür“ (A3) als auch auf dem „Kaiserweg“ (A9) auf den Harz. Parallelführung von Wegen mit gleicher Zielrichtung sind im Fma. vielfach belegt¹⁵. Erst nach Gründung der Klöster Gerode und Walkenried im 12. Jh. verließ der Weg die ausgesprochene Höhenlage und führte unter Benützung der Stichwege (B9–B10) nach Gerode und Stöckey.

S-N-Durchgangswege. Die ältesten S-N-Wege im Kreise sind trotz der starken anthropogenen Überformung bei teilweiser Erhaltung der Trassen in Hohlwegstrecken und alten Hangscheitelwegen noch gut zu verfolgen. Von der alten Furtsiedlung Erfurt und von Altenmühlhausen her passieren zwei Wege, die eng mit der Thüringerzeit zusammenhängen, die Hainleite und Windleite. Sie sind auf das Altendorf Nordhausens bezogen. Der Weg von Erfurt hat bis in die Neuzeit in Verbindung mit der Harzrandstraße über Seesen große Bedeutung gehabt. Er trat von Schernberg kommend bei Straußberg in das Kreisgebiet ein (E1) und ging hangab zum Ruxlebener Zoll, die Windleite zum Turmberg hinan, auf dem Hangriegel des Ritterberges und zur Rodebrücke, durchzog die Stadt bis zum Altentor, überquerte die „Ditfort“ (Name weist auf Dit- oder Deiweg) nach Ellrich und ging auf der „Ellrichschen Straße“ (A9) in den Harz. Auf der „Romwegkarte“ (1500) und der Karte der Landstraßen (1501) von ETZLAUB ist er über Greußen-Nordhausen-Ellrich-Werningerode und Braunschweig gegangen. Der Harz wurde offenbar auf mehreren Wegen überschritten. Die älteste Trasse in diesem Zusammenhang scheint über das Steinfeld und Elend, über den „Alten Weg“ nach Werningerode (A9) und erst später mit dem Talweg an der Zorge über Stiege-Hasselfelde

12 A. Herbst, a. a. O., 1926, S. 47 ff.

13 K. Steinberg, Zur spät- u. nacheiszeitl. Vegetationsgeschichte d. Untereichsfeldes. In: *Hercynia* 3, 1944, S. 529 ff.

14 A. Herbst, a. a. O., 1926, S. 48 f.

15 H. J. Rieckenberg, Königsstraße u. Königsgut in liudolfingischer u. frühsalischer Zeit (919–1056). In: *Arch. f. Urkundenforschung* 17, 1942.

gegangen zu sein (C 9)¹⁶. Ein Weg von Nordhausen über Steigerthal ging mit der „Alten Heerstraße“ oder „Poststraße“ (A10) über die Harzhöhe nach Stiege-Hasselfelde. Nach KASCH¹⁷ ist dieser Weg durch ein Itinerar des 13. Jh. bezeugt. Von Hermannsacker zweigt über den Steiger (Wegname) und das Hainfeld ein alter Weg (A11) über den Auerberg auf die den Harz in W-O-Richtung durchziehende Clausstraße ab und über der Schableite geht der „Totenweg“ (E2) über das Tal der Thyra bei Rottlebode zum Auerberg als ein echter Höhenweg (A12).

Altenmühlhausen war über eine schon im Hma. eingegangene Heerstraße über Saalfeld-Pöthen-Dietenburg-Wolkramshausen-Schate-Großwerther mit dem Altendorf bei Nordhausen verbunden (E3). Im Kreisgebiet ging der Weg über den Teilberg nahe s. von der Wöbelsburg hangab auf langer Hangrippe nach Wolkramshausen über die „Diebsbrücke“ und den Sattel bei Schate. Ein Abschnitt des Hohlweges der späteren Landstraße Wolkramshausen-Nordhausen ist über dem Bahnhof Wolkramshausen noch erhalten. Später suchte der Weg an der Hainleite die Täler nach Wernrode und Hainrode. Schon im Hma. ging die Verbindung Mühlhausen-Nordhausen auf die Geleitstraße (E8) über Rüdigershagen-Rehungen-Sollstedt-Bleicherode-Kehmstedt-Großwechungen über.

Von Dietenborn-Kleinberndten aus ging auf dem „Wurzelweg“ (E4) durch den Paß von Lohra ein Handelsweg über Bleicherode, Trebra, Makkenrode nach Walkenried und zur Ellrichschen Straße, bzw. über Tettborn nach den Heidenstieg (A8) auf dem Bramforst mit der „Alten Straße“ nach Goslar. Beim Übergang über die Windleite mit dem Weg (A5) am Hagen heißt dieser abgekommene Weg noch „Heerweg“. Besonders am N-Hang der Wasserscheide bei Trebra sind noch mehrere Hohlweggrinnen erhalten. Dieser überregionale Weg ist vor dem MA. kaum entstanden, hatte aber größere Bedeutung als von Bleicherode ausgehende regionale Wege über den Stäcksberg nach Bliedungen-Schiedungen-Klettenberg (E5) und über Kehmstedt nach Pützlingen (E6) unter Benützung des Höhenweges A5 auf der Windleite. Alle drei Wege sind streng siedlungsbezogen und benützen nur teilweise die älteren Wegestrukturen der Höhen- und Stichwege. Die von Bleicherode ausgehenden Regionalwege dürften erst seit dem Aufgehen der Grafschaften Clettenberg und Lohra in der Grafschaft Hohnstein zu einer gewissen Bedeutung gelangt sein.

Wege mit Bezug auf Klostergründungen des frühen 13. Jh. Mit der Gründung der Klöster Dietenborn, Münchenlohra und Walkenried hängen zwei Wege zusammen. Deren einer (F1) geht als „Ölweg“ über Kleinberndten, zieht in der „Liethe“ bei Kleinwenden die Hainleite hinab nach Münchenlohra, führt mit markanten Hohlwegabschnitten (Taf. 19b) über die Horst und durch das Leimental zum Schern und geht über Großwechungen nach Walkenried. Der andere (F2) zweigt bei Sollstedt von der strata communis ab und geht als „Heerweg“ auf dem flachen Gehänge s. der Wipper und s. der Wippertalstraße, aber seit der Separation begradigt und teilweise aufgelassen über den Galgenberg s. von Elende auf die Horst. Auf eine kurze Strecke vereinigt er sich hier mit dem alten Höhenweg (A7) und führt s. vom Scheitel der Horst nach Münchenlohra, dann jenseits der Wipper auf einen Abschnitt des Altweges auf der Windleite im Tiefenbachwald (A5) nach Großwerther und Nordhausen, wobei er

17 Kasch: Die alten Harzverkehrswege und Postanlagen. In: Arch. für Post und Telegraphie, Berlin, Mai 1911, Nr. 9.

16 E. Bach, a. a. O., 1939; E. Bach, a. a. O., 1957 ff.

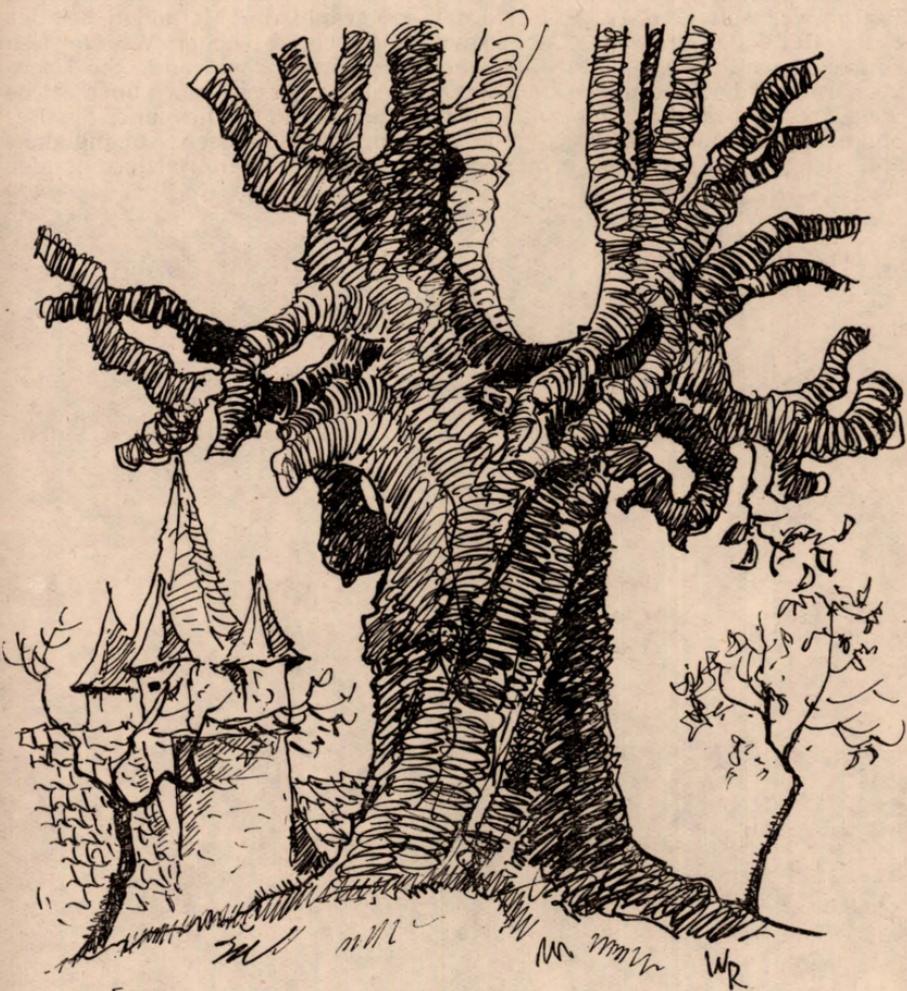


Abb. 21 Das Wal in Großwechsungen (Nr. 23)

die Strecke der strata communis, die er bei Sollstedt verließ, wieder aufnimmt.

Zusammenfassung. Der Mangel an urkundlichen Belegen (außer für die strata communis seit dem Hma. und für die s. Harzrandstraße und dem Pfalzenweg seit dem 10. Jh.) erfordert geographische Methoden bei der Feststellung der Altwege. Dabei sind neben verschiedenen Wegeformen kennzeichnende Wege- und Flurnamen zu beachten, wie auch die Lageverhältnisse der Siedlungen und deren Wegeanschlüsse, sei es über Stichwege, sei es innerhalb eines lokalen Wegeverbandes. Dies und die Beobachtung der Lage der Trassen in ihrer unterschiedlichen Abhängigkeit von den Geländeformen ermöglicht die zeitliche Differenzierung der Wege.

Katalog der Befestigungen

Die Anlage des Kataloges richtet sich nach dem bewährten Muster der bisherigen größeren Burgenzusammenstellungen (u. a. Grimm, Burgwälle 1958). Zur Erleichterung des Verständnisses ist jedoch ein neues Stichwort „Ergebnis“ (Ergebn.) eingeführt worden, unter dem die Befestigungsanlage ganz kurz charakterisiert worden ist. Jedoch muß berücksichtigt werden, daß dieses Stichwort die subjektive Auffassung der Verfasser widerspiegelt, während die übrigen Stichworte nach Möglichkeit einen objektiven Befund geben sollen.

Aufgenommen wurden alle erhaltenen Befestigungsanlagen oder Hinweise auf derartige früher vorhanden gewesene Denkmäler aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit bis etwa zum 14. Jh. Da der Übergang vom älteren Holz- oder Holzerdebau zum jüngeren Steinbau je nach seiner Bedeutung und der sozialen Stellung seiner Erbauer in verschiedenen Jahrhunderten geschah, sind, um Vollständigkeit bis zum 14. Jh. zu erzielen, auch einige erhaltene Steinbauten mit aufgeführt worden, wenn anzunehmen ist, daß ihre Errichtung bis zu dieser Zeit geschehen ist. Bei solchen Bauten sind nur die ersten Erwähnungen und die älteren baulichen Eigenheiten aufgeführt worden, während jüngere Schicksale und spätere Bauten nicht erwähnt werden.

Im Katalog wird jede Anlage einzeln mit laufender Nummer in der Flur, in der sie liegt, aufgeführt. Dabei ist die gegenwärtige Gemeindegliederung zugrunde gelegt worden, so daß jetzt eingemeindete Dörfer und Höfe bei der jetzigen Gemeinde mit dem Zusatz Ortsteil (Ot.) aufgeführt werden. Mit der gleichen Nummer ist jede Anlage auch auf der Übersichtskarte eingetragen worden. Bei Wiederholung innerhalb einer Katalognummer wird der Ortsname abgekürzt, z. B. Birkungen = B.

Auch die Landwehren, die sich über mehrere Fluren erstrecken, sind einzeln mit dem betreffenden Flurteil aufgeführt worden. Die Zugehörigkeit zu einer größeren Anlage ist aus der Rubrik „Ergebnis“ (Ergebn.) zu ersehen.

Das Stichwort „Name“ bringt den jetzigen Namen und, soweit möglich, ältere Namensformen, deren Herkunft unter dem Stichwort „Literatur“ (Lit.) zu erkennen ist. Die Verfasser sind sich bewußt, daß später hier noch weitere frühe Formen aus noch nicht erschlossenen Quellen, wie Dorfchroniken und Dorf-, Kreis- und Staatsarchiven, nachgetragen werden können.

Unter dem Stichwort „Meßtischblatt“ (Mbl.) ist zunächst die alte und dann die neue Meßtischblattnummer mit Angabe der Entfernung vom jeweiligen inneren Kartenrand in cm angegeben. Meßtischblätter stehen zur Einsichtnahme für die Zwecke der Heimatforschung im Kreismuseum und bei einigen örtlichen Fundpflegern zur Verfügung.

Das Stichwort „Lage“ bringt eine kurze Beschreibung der Lage der Anlage im Gelände und ihre Beziehungen zum nächsten Ort.

Unter dem Stichwort „Beschreibung“ (Beschr.) wird eine kurze Darstellung der jetzigen und der erschließbaren früheren Form der Anlage gegeben. Hierbei werden, der Aufgabe entsprechend, vorwiegend die Wälle und Gräben behandelt, während jüngere oder moderne Mauerzüge unberücksichtigt bleiben.

Sind die Lageangabe und die Beschreibung nur unvollkommen möglich, wird beides in einer kurzen „Bemerkung“ (Bem.) zusammengefaßt.

Das Stichwort „Erwähnung“ (Erw.) bringt nach Möglichkeit die Originalform der ersten Erwähnungen, soweit dies für die Einordnung und für das Verständnis der Anlage nötig erschien. Spätere Erwähnungen sind nicht aufgeführt worden.

Unter dem Stichwort „Funde“ sind die bisher bekannten Funde kurz beschrieben und zeitliche Einordnungsmöglichkeiten sowie der Aufbewahrungsort angegeben. Die meisten Stellen besitzen hier einen Strich. Dadurch wird klar, welche großen Aufgaben hier für die örtlichen Pfleger bestehen, die durch wiederholtes Begehen zeitbestimmende Bodenfunde sammeln und dem Kreismuseum übergeben können.

Das Stichwort „Literatur“ (Lit.) bringt die herangezogenen Quellen, soweit sie etwas Wichtiges über die Anlage aussagen. Allgemein gehaltene Literatur ist nicht aufgeführt worden. Mehrfach benutzte Werke sind im Katalog nur abgekürzt zitiert worden, während sie im Literaturverzeichnis S. 87f. ausführlich angegeben sind. Beschreibungen und Hinweise ohne Quellenangabe sind bei den Besichtigungsreisen der Verfasser in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung aufgenommen worden.

1 Auleben

- Name: Anfang 20. Jh. Schloß, Ruxlebenschcs Gut¹;
Am Burgweg², von dem Ot., in dem die Güter lagen,
nach SW führender Feldweg n. anschließend Das Her-
renthal².
- Mbl.: 2599/4531; 0 19,3; S. 11,4.
- Lage: Langsam nach SO ansteigendes Gelände im s. Teil der
Dorflage.
- Beschr.: Von den sieben Rittergütern³ birgt nur das Ruxleben-
sche Gut Geländereste. Vor dem Herrenhaus befindet
sich eine mit Steinen ummauerte, etwa 1 m hohe, halb-
kreisförmige Erhöhung von etwa 12 m Dm., die den
Rest eines Burghügels darstellen könnte. Am Rande
des unregelmäßig gestalteten Hofes wohnturmähn-
licher Bau „Taubenturm“.
- Erw.: Vor 900 Holzmark zu Awanleiba⁴.
1216 Z. Gottfried von Auleben⁵.
- Funde: —
- Ergebn.: Rest eines hma. Herrenhofes mit Burghügel (?).
- Lit.: 1) Nur noch z. T. bekannt; 2) Gesch. Mbl. 2599;
3) E. Müller 1890 S. 478 ff.; 4) Dob. Reg. I Nr. 294;
5) Dob. Reg. I Nr. 1665.

2 Auleben

- Name: —, Kirche Peter-Paul.
- Mbl.: 2599/4531; 0 18,6 S. 11,1.
- Bem.: Für die von K. Meyer¹ vermutete Befestigung der
Kirche im Rahmen einer Ortsbefestigung² sind keine
Hinweise im Gelände mehr erkennbar.
- Lit.: 1) Meyer-Rackwitz 1890 S. 93 und Grundriß auf Karte;
2) E. Müller 1890 S. 487 ff. („Des Dorffes befriedung
mit Angabe von drei Toren“). F. Stolberg 1968 Nr. 40
und Karte.

3 Auleben

Name: Spielburg, Spelburg¹.
Mbl.: 2599/4531; 0 16,8; S 16,4
Lage: Geringe Erhöhung am Rande des Riethes etwa 1 km nnö. A., dicht ö. der Straße nach Görsbach.
Beschr.: Keine Befestigungsreste. Sage über Entstehung bei Landverteilung².
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: —
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2599. Eigentlich „Spelburg“ ist von Herbers, dem Übertrager der Brouillonkarten, auf das Gesch. Mbl. handschriftlich zugesetzt. Auf der 1. Rainkarte von 1842, Sektion 1 steht nur Spielburg. 2) E. Müller 1890 S. 483 f.; F. Stolberg 1968 Nr. 387 u. Karte.

4 Bielen (Abb. 17 a)

Name: Dorfgraben, Feuergraben, Mühltor¹.
Mbl.: 2599/4531; um W 3,2; N 8,1.
Lage: Flache Terrasse dicht n. der Sorgeniederung.
Beschr.: Von der früher beschriebenen¹, das ganze Dorf umziehenden Befestigung sind nur noch Reste erhalten. U. a. im Ostteil der S-Seite des Dorfes wird sie durch einen (früher tieferen) 1 m tiefen und 5 m breiten Graben mit dahinterliegendem 9 m breitem und bis zu 0,5 m hohem Wall gebildet. Im S der Ostseite ist sie als Hecke ausgebildet. Das Mühltor im S vor kurzem abgerissen. Der im W und S früher wasserführende Graben ist seit 1945 trocken².
Erw.: 1158 Einkünfte von Bielen¹.
1212 (?) Konrad von Bielen, Amtmann des Stiftes Jechaburg³.
Funde: —
Ergebn.: Ma. Dorfbefestigung.
Lit.: 1) K. Meyer 1888–1890 S. 82 u. Grundriß auf Karte; 2) Dob. Reg. II Nr. 174; 3) Dob. Reg. II Nr. 1496.

5 Bielen

Name: Auf der Schanze¹; 1786 auf der Schanze².
Mbl.: 2599/4531; um W 3,8; N 2,7.
Lage: Allmählich nach NW ansteigendes Gelände 0,8 km n. B.
Bem.: Keine Befestigungsreste.
Lit.: 1) Brouillonkarte von Bielen, Katasteramt Nordhausen; 2) Hannoversche Landesaufnahme des 18. Jh. 158/159/164 Bösenrode.

+ 6 Bleicherode (Abb. 4, 6, Taf. 2 b)

Name: Aaskehren, 19. Jh. Die Aaskirren, Die Aaskörne¹; Vogelberg, 19. Jh. Vogelsberg¹.
Mbl.: 2597/4529; W 19,8; S 14,4.
Lage: Auf einem nach 0 vorspringenden hohen Muschelkalkrücken dicht s. der Altstadt.

- Beschr.: Ein ungefähr von N nach S verlaufender Wall von etwa 100 m Länge und bis 2 m Höhe mit vorgelegtem Graben trennt die etwa 160 m breite Burg ab. An der S-Ecke biegt der Wall nach O ab, um am S-Hang als Terrasse bis zum Beginn des Steilhanges zu verlaufen. Im Hauptwall zwei Wallücken mit davorliegenden Erdbrücken. Am n. Eingang biegen die Wallenden zurück, so daß eine 9,5 m lange Torgasse eines Zangentores entsteht. Auf dem Wall stellenweise rotgebrannte Steine. In dem durch Steinbrüche seitlich angeschnittenen Burginnern ist keine Kulturschicht erkennbar.
- Erw.: —
- Funde: Durch Brand zerstörte ur- oder frühgeschichtliche Fluchtburg.
- Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2597; G. H. Z. S. 184 u. Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 453 und Karte.

+ 7 **Bleicherode** (Abb. 4, 12, Taf. 3 a)

- Name: Lorenzberg, ö. Herzogberg.
- Mbl.: 2597/4529; um 0 15,8; N 22,7.
- Lage: Auf dem W-Ende eines nach W vorspringenden kleinen Bergrückens 2 km ö. B.
- Beschr.: Die etwa 240 m lange Burgstelle wird im SW, W und N nur durch Steilhang geschützt. Im O befindet sich ein tiefer, bis zu 12 m breiter sichelförmiger Halsgraben, hinter dem ein flacher, bis zu 2 m hoher und bis zu 11 m breiter Wall liegt. An seinem Fuße sind in einer modernen Störung Steinblöcke, die vielleicht von einer Blendmauer herrühren, angeschnitten. Auf der allmählich abfallenden SO-Seite hört der innere Wall auf, während sich die Außenseite des Halsgrabens zunächst als flacher Wall fortsetzt. Im W ist nur noch eine ebenfalls endende Terrasse zu erkennen.
- Erw.: —
- Funde: Oberflächenfunde des 9.–12. Jh. (?) Mus. Halle 19 : 814.
- Ergebn.: Größere Volksburg, vielleicht aus karolingisch-ottonischer Zeit.
- Lit.: G. H. Z. S. 187 u. Karte.

+ 8 **Bleicherode** (Abb. 4, 1, Taf. 5 b)

- Name: Löwenburg, 19. Jh. Vorberge¹.
- Mbl.: 2597/4529; W 16,4; N 25,1.
- Lage: Nach O vorspringender Muschelkalkkrücken 0,75 km nw. der Altstadt.
- Beschr.: Das etwa 22 x 46 m große langovale Burginnere wird auf der W-Seite von einem tiefen Halsgraben mit davorgelegtem Wall von der Hochfläche abgetrennt. Das durch ein modernes Denkmal stellenweise zerstörte Burginnere ist bis auf einen flachen Wallrest an der NW-Ecke unbefestigt. Halsgraben und äußerer Wall biegen im N nach NO um und enden dann. Auf der SW-Ecke biegt der Halsgraben nach O um, um als flache

Terrasse, zunächst von einem kleinen Wall begleitet, allmählich zu verlaufen.

1279 Z. R. Johannes v. Bleicherode².

Hma. Scherben, Mus. Halle HK 19:814.

Aus dem Felsen gearbeitete, kleine, hma. Herrenburg zum Schutze des Ortes, der in der 1. Hälfte des 14 Jh. Stadtrecht erhielt.

Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2597; 2) Dob. Reg. IV Nr. 1642-3; G. H. Z. S. 184 u. Karte; E. Keyser 1941 S. 437; F. Stolberg 1968 Nr. 282 und Karte.

9 Brandero de

Name: Der Wahl, Vor dem Wahl.

Mbl.: 2524/4429; N 13,8; 0 19,3.

Lage: Fläche, jetzt als Acker genutzte Terrasse s. des Sach-sengrabens 0,2 km w. des Dorfrandes.

Beschr.: Keine Befestigungsreste.

Erw.: 874 (?) unecht Hadebrantesrod¹.

Ergebn.: Vielleicht verschwundener Wahl, entsprechend den an-deren „Wahlen“ der Goldenen Aue.

Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 246 und Berichtigung S. 357; G. H. Z. Nr. 187 Anm. 1.

+ 10 Elende (Abb. 4, 10)

Name: Wallgraben.

Mbl.: 2597/4529; um W 8,8; S. 15,0.

Lage: NO- und SO-Ecke der Dorflage.

Beschr.: Der Rand der Dorflage wird von zwei dichthinterein-anderliegenden flachen Wällen mit davorliegenden Gräben begrenzt. Während sie auf der O-Seite des Dorfes in einzelnen Gärten gut erhalten sind, wurden sie im W-Teil zerstört, so daß der weitere Verlauf im W nicht erkennbar ist.

Erw.: 1429 zu deme Enelende.

Funde: —

Ergebn.: Dorfbefestigung, vielleicht von einer älteren Wüstung stammend, da das jetzige Dorf 1370 noch nicht bestand und erst im Anschluß an ein auf Grund eines Traumes im Anfang des 15. Jh. gegründetes Hospital erwachsen ist.

Lit.: K. Meyer 1877 S. 162 und Karte.

11 Elende (Abb. 4, 11)

Name: Kuppenberg, seltener Kuppenburg. Von Mitteldorf auf ihn zuführend Burgstiegl, Galgenberg.

Mbl.: 2597/4529; 0 10,6; S. 16,6.

Lage: Nach WSW vorspringender kleiner Bergrücken 900 m nnw. der Dorflage.

Beschr.: Keine erkennbaren Befestigungsreste im Bereich der modern sehr stark zerstörten Kuppe.

Erw.: —

Funde: —

Ergebn.: Zu vermutende kleine hma. Herrenburg.
Lit.: 1) G. H. Z. S. 187 und Karte.

12 Ellrich

Name: Der Frauenberg, n. das Schwadebiell.
Mbl.: 2524/4429; um N 3,8; 0 0,4.
Lage: Nach S. vorspringende Bergkuppe unregelmäßiger Form, auf deren höchster Stelle die Marienkirche steht. Auf eine frühere Befestigung des ganzen Berges deuten zwei Reststücke hin:
Am Bergrand von NO nach SW verlaufender Wallrest von 0,5 m Höhe und 60 m Länge.
Am Fuße des Berges von W nach O verlaufende Terrasse von 1,8 m Höhe als vermuteter Rest eines Halsgrabens im Gehöft Männecke.
Erw.: 874, unecht, Zehnt von Alarici¹.
Funde: —
Ergebn.: Frühgeschichtliche (karolingische ?), kleinere volksburgartige Anlage mit Kirche, da die Ortskirche St. Johannis nach späterer Tradition von der Kaiserin Mathilde gegründet sein soll².
Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 246; 2) Dob. Reg. III Nr. 69. H. Patze 1968 S. 100.

13 Ellrich

Name: Burgberg, 19. Jh. Der Burgsberg¹.
Mbl.: 2524/4429; W 0,1; N 7,2.
Lage: Am Beginn des Steilhanges im N des Burgberges dicht sw. der Altstadt von Ellrich.
Beschr.: Die Gastwirtschaft Burgberg ist auf der älteren Burgstelle errichtet worden. Es ist unsicher, ob der künstlich erhöhte ovale Hügel von 30 zu 45 m Dm., auf dem diese steht, von einem aufgeschütteten Burghügel herührt, oder ob dieser erst beim Bau der Gastwirtschaft entstanden ist. Der von K. Meyer² beobachtete, auf drei Seiten umlaufende Graben ist nicht mehr erkennbar. Die von diesem angegebenen zwei kleinen Erhöhungen sind m. E. moderne Mauerungen.
Erw.: 1229 Gr. v. Clettenberg, urkundet in oppido nostro Elreke³.
1237 Z. Sigfrid v. Ellrich⁴.
Funde: —
Ergebn.: Kleine hm. Herrenburg.
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2524; 2) K. Meyer u. R. Rackwitz 1890 Grundriß auf Karte; 3) Dob. Reg. III Nr. 69; 4) Dob. Reg. III Nr. 681. F. Stolberg 1968 Nr. 109 und Karte.

+ 14 Gebra-Hainleite, Ot. Niedergebura (Abb. 4, 7)

Name: Der Reinhardsberg, Reinhardberg.
Mbl.: 2597/4529; 0 12,0; S 7,8.
Lage: Nach NO vorspringender Bergrücken 0,6 km wsw. Friedrichslohra und 0,6 km. nw. Amt Lohra.

Beschr.: Auf der NO-Ecke der Muschelkalkhochfläche trennt ein im rechten Winkel von Steilhang zu Steilhang verlaufender 1,5 m hoher Wall mit vorgelegtem Graben eine rechteckige, 14 x 20 m große Burgfläche ab. Keine Erdbrücke.

Erw.: —

Funde: Zeitlich unbestimmbare Scherben Mus. Halle 19 : 1635 (unter Lohra)

Ergebn.: Kleine Herrenburg; wegen der Nähe zu Amt Lohra (Grafensitz des 12. Jh.), deren Vorläufer oder Schutzburg.

Lit.: 1) G. H. Z. S. 189 und Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 350 und Karte

+ 15 **Gebra-Hainleite**, Ot. Niedergebra (Abb. 4,5)

Name: Gut.

Mbl.: 2597/4529; S. 10,4; 0 19,5.

Lage: Am Rande der Wippniederung an der NW-Ecke des Dorfes.

Beschr.: Das moderne Herrenhaus, der frühere Blaue Hof, ist von einem quadratischen Teich umgeben. Von dessen SO-Ecke umzieht ein weiterer breiter Wasserarm in weitem ovalem Bogen weitere Gutsgebäude. Der nw. Abschluß ist zerstört. Größe: Hauptburg 17 x 17 m; Vorburg 50 x 50 m; Gesamtlänge einschließlich Teich 125 m. (1180) Z. Johann von Geveren¹, ob zugehörig, da im Jahre 1573 in Obergebra und in Niedergebra je 3 Rittergüter vorhanden sind².

Erw.: —

Funde: —

Ergebn.: Hma. Herrenburg mit Vorburg.

Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 569; 2) K. Meyer 1877 S. 162; F. Stolberg 1968 Nr. 301 und Karte.

16 **Gebra-Hainleite**, Ot. Niedergebra (Abb. 4, 6)

Name: —

Mbl.: 2597/4529; um S. 9,2; 0 19,3.

Lage: Im allmählich nach SO ansteigenden Gelände an der SW-Seite der Dorflage, dicht n. der Fernverkehrsstraße.

Beschr.: Während auf der N-Seite des w. Dorfsteiles nur am Rande der Niederung eine (jüngere) Mauer erhalten ist, ist am W-Rand dieses Ortsteiles der Rest eines breiten Grabens erhalten, der dicht vor der Fernverkehrsstraße nach O umbiegt und zu dieser parallel verlaufend, allmählich immer undeutlicher werdend, noch etwa 350 m zu beobachten ist. Schilderung eines älteren Zustandes durch F. Krönig²

Erw.: 1162 Güter zu Gevere, ob zugehörig?

Funde: —

Ergebn.: Hma. Dorfbefestigung in Verbindung mit einer Herrenburg.

Lit.: 1) Dob. Reg. II Nr. 245; 2) F. Krönig, Chronik des Dorfes Niedergebra, Bleicherode 1902 S. 13 u. 17.

17 Gebra-Hainleite, Ot. Obergebra

Name: Katzenburg, Kattenburg¹, Katzenstein.
Mbl.: 2597/4529; S 1,4; O 20,8.
Lage: N-Rand der Hochfläche des Dün 1,35 km ssö. Obergebra.
Bem.: Keine Befestigungsreste. Die von K. Meyer beobachteten Spuren konnten nicht wiedergefunden werden.
Lit.: 1) K. Meyer 1877 S. 149 und Karte.

18 Gebra-Hainleite, Ot. Obergebra (Abb. 4,4)

Name: —, 19. Jh. Am Landgraben¹.
Mbl.: 2597/4529; um W 21,9; S 5,9.
Lage: Allmählich nach S ansteigendes Gelände am S-Rand des Dorfes.
Bem.: An der Stelle der jetzigen Straße Dutenstieg verlief früher in etwa NS-Richtung ein Graben, bei dem das ö. anschließende Gelände „Am Landgraben“ hieß¹.
Ergebn.: Spma. Landwehr?
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2597.

19 Görsbach (Abb. 19b)

Name: Dorfgraben, früher noch Oberthurm u. Unterthurm¹.
Mbl.: 2599/4531; von N 15,8; O 17,5 bis N 16,1; O 16,8.
Lage: Ganz allmählich von der Niederung nach N ansteigendes Gelände.
Beschr.: Von der von K. Meyer¹ gezeichneten Dorfbefestigung ist der Dorfgraben im N und O der alten Dorflage als wasserführender Graben erhalten. Der von K. Meyer¹ gezeichnete besondere Graben um die Kirche mit der wahrscheinlichen Gerichtsstätte Hühnerberg ist bei dem Ende des 19. Jh. erfolgten Umbau der Kirche spurlos verschwunden.
Erw.: (774—779) villa Gerhelsesbach².
1157 Z. Jacob v. Gersbecce³.
Funde: —
Ergebn.: Ma. Dorfbefestigung.
Lit.: 1) K. Meyer 1871 Grundriß auf Karte; wiederholt K. Meyer 1888—90 Grundriß auf Karte; 2) Dob. Reg. I Nr. 42; 3) Dob. Reg. II Nr. 146.

20 Görsbach, Ot. Aumühle (Abb. 15)

Name: Das Wahl, s. der Aumühle Wüstung Langenrieth; 1445 Pfarrkirche in Guldinowe; 1652 Wüstung güldene Auwe¹.
Mbl.: 2599/4531; O 15,0; N 21,7.
Lage: Rand der Goldenen Aue dicht n. der Aumühle, 1 km sö. der Dorflage.
Beschr.: Stark eingepflügter, etwa noch 1 m hoher, kleiner runder Burghügel. Der umlaufende Graben mit vorgelegtem Wall ist nur noch undeutlich zu erkennen.
Erw.: 1148 Zehnt in palude et loco „Oh“².
Funde: Rote und blaugraue Scherben der Zeit nach 1250, Schiefer, Mörtel, Samml. Kirchner — Aumühle.

Ergebn.: Hma. Burghügel neben flämischer Riethsiedlung.
Lit.: 1) K. Meyer 1889 S. 123 Grundriß auf Karte; 2) Dob. Reg. I Nr. 1594 vermutet die Wüstung Oh bei Ilfeld. Es handelt sich wahrscheinlich um zwei Orte gleichen Namens. — O. August in: Atlas des Saale- u. mittl. Elbegebietes, Leipzig 1958 S. 94 ff. Abb. 48 und Karte 26; F. Stolberg 1968 Nr. 457 und Karte.

+ 21 **Großlohra**, Ot. Amt Lohra (Abb. 4, 9)

Name: Amt Lohra, Schloßberg.
Mbl.: 2597/4529; O 9,8; S 6,7.
Lage: Nach W aus der Hochfläche vorspringender Bergrücken 500 m n. Friedrichslohra.
Beschr.: Auf der Zugangsseite zu den früheren Burg- und Amtsgebäuden sind zwei Halsgräben erhalten. Der vordere, z. T. ausgefüllte Graben von etwa 15 m Breite, mit dahinterliegendem Wall, beginnt am Anfang des vorspringenden Sporns und umschließt eine größere Vorburg, an deren SW-Ecke sich ein Hügel, ähnlich wie eine künstlich errichtete Motte, befindet. Der Graben, der die Hauptburg mit der Doppelkapelle des XI. Jh. und dem Bergfried¹ im O und S umgibt, setzt sich noch auf der S- und W-Seite fort. Am Fuße anstelle des Dorfes Friedrichslohra die Wüstung Naschhausen².
Erw.: 1116 Z. Berengar, Graf von Lohra³.
Funde: —
Ergebn.: Hma. Grafenburg, vielleicht an der Stelle einer älteren ottonischen Anlage errichtet.
Lit.: 1) H. Eberhardt 1962/63 S. 526; 2) K. Meyer 1877 S. 145; 3) Dob. Reg. I Nr. 1113 nach Ann. Reinhardsbr.; Karte Patze; Zur Entstehung der Grafschaft H. Helbig 1955 S. 134; F. Stolberg 1968 Nr. 282 Grundriß und Karte; H. Patze 1968 S 179 f.

22 **Großlohra**, Ot. Amt Lohra (Abb. 4, 8)

Name: Ruhnsburg, Ruhensburg¹.
Mbl.: 2597/4529; um O 13,1; S 5,1.
Lage: Fläche, in WO-Richtung sich erstreckende Erhebung 750 m wsw. Amt Lohra.
Beschr.: Auf der von der Landstraße umzogenen Höhe sind keine Befestigungsreste erhalten. Sage, daß die Burg von Bonifatius zerstört worden ist.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: ?, vielleicht ältere Fluchtburg oder früherer Name von Burg Amt Lohra.
Lit.: 1) F. Stolberg 1968 Nr. 363; G. H. Z. S. 189 und Karte.

+ 23 **Großwechungen**

Name: Das Wal, der Wallberg, ö. anschließend Wahlgut.
Mbl.: 2598/4530; W 6,5; N 3,2.
Lage: Im Hof eines modernen Gehöftes, früher im Garten

des Wahlgutes am W-Rand der Dorflage dicht s. der Kirche.

- Beschr.: Der leider in neuerer Zeit stark gestörte Burghügel besaß früher in halber Höhe einen Absatz und war oben etwas eingetieft¹. Auf ihm stand eine Linde. Oberer Dm. 15 m, H. 2,5 m.
- Erw.: (1155) Güter zu Wessungen².
1188 Eine Hufe in Grotenwesunge³.
120(4) Z. Werner v. Wechsungen⁴.
1321 Gerichtsverhandlung in Gr., actum Wessungen⁵.
- Funde: —
- Ergebn.: Hochmotte eines hma. Herrensitzes.
- Lit.: 1) Meyer-Rackwitz 1890 Ansicht auf Karte;
2) Dob. Reg. II Nr. 105; 3) Dob. Reg. II Nr. 795; 4) Dob. Reg. II Nr. 1269; 5) K. Meyer 1888—90 S. 56 nach Urkundenbuch Walkenried Nr. 801

+ 24 Hain

- Name: a) Warte, Der alte Turm, Turmberg; b) Landgraben.
- Mbl.: 2598/4530; a) O 18,1; S 16,8; b) von a bis O 17,5; S. 17,9.
- Lage: Überraschende Höhe 1 km w. H.
- Beschr.: a) In dem etwa 2 m hohen Hügel sind in jüngster Zeit Fundamente der Warte angeschnitten. Dieser Hügel wird exzentrisch von einem flachen ovalen Wall mit vorgelegtem Graben mit dem Dm. von 24 zu 35 m umgeben. An einigen Stellen befinden sich davor die Reste eines zweiten Walles.
b) An diesen ovalen Wall schließt sich in nö. Richtung eine Geländekante in Richtung der früheren Landwehr an.
- Erw.: 1143 Ländereien in Hain¹.
- Funde: —
- Ergebn.: Warte und Teil der Landwehr als Grenze der Grafenschaft Hohnstein.
- Lit.: 1) Kunstdenkmäler Sangerhausen S 33; F. Stolberg 1968 Nr. 442 und Karte.

+ 25 Hainrode—Hainleite (Abb. 2)

- Name: Webelsburg, Wöbelsburg; 1275 Wildbann vom Wiwilsberg¹.
- Mbl.: 2598/4530; S 3,6; W 14,0.
- Lage: Nach N aus der Hainleite vorspringender Bergrücken 0,5 km sö. H.
- Beschr.: Ein Wall mit vorgelegtem Graben beginnt am Steilhang in W, verläuft zuerst in ö., dann n. Richtung, um wiederum am Steilhang zu enden². Größe 12,9 Morgen³.
- Erw.: —
- Funde: Scherben, darunter solche mit Strichgruppe⁴ und unechten Schnurornament⁵ der frühen Eisenzeit, wenige Scherben des 13. Jh. Mus. Halle 19 : 1477 — 78: 1480; 27 : 130; 28 : 1945; 33 : 409 — 10.
- Ergebn.: Volksburg der frühen Eisenzeit.
- Lit.: 1) Dob. Reg. IV Nr. 1224; dazu Namensverzeichnis

S. 506; 2) Grundriß bei P. Zschiesche 1892 Taf. VI; 3) P. Zschiesche Übersicht über die vor- und frühgeschichtlichen Wallburgen in Thüringen. In: Mitteil. d. Vereins f. d. Gesch. u. Alterthumskunde von Erfurt 23, 1902 S. 76; 4) P. Grimm 1931 S. 127 u. Taf. XIV, 2, zweite Reihe Mitte; 5) W. A. v. Brunn, Probleme thüringischer Burgwälle. In: Germania 27, 1943 S. 143; G. H. Z. S. 188 u. Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 485 und Karte.

26 Hainrode-Hainleite

Name: Hainröder Bach, früher Landgraben¹.
Mbl.: 2598/4530; von W 12,4; S 10,5 bis W 10,2; S 7,5.
Bem.: An dem nach NNO fließenden Bachlauf sind keine Befestigungsreste bekannt.
Erw.: 1197 Hufen zu Hainrode².
Ergebn.: 1275 Wildbann um Schloß Lohra vom Wivilsberg³.
S-Strecke des O-Teiles der Grafschaft Hohnstein zu Füßen der Webelsburg, die als SO-Punkt der vereinigten Grafschaft Hohnstein-Lohra aufzufassen ist.
Lit.: 1) Ber. Bürgermeister Hainrode 1963; 2) Dob. Reg. II Nr. 1057; 3) Dob. Reg. IV Nr. 1224, dazu Namensverzeichnis S. 506; K. Meyer 1877 S. 172 und Karte.

+ 27 Hainrode-Hainleite

Name: Lindenüber.
Mbl.: 2598/4530; S 7,2; W 9,1.
Lage: NW-Ecke der Dorflage.
Beschr.: Etwa 1 m hoher, künstlich errichteter Hügel von etwa 16 m Dm.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: —
Lit.: Ber. J. Löffler, Nordhausen, 1971.

28 Heringen

Name: Schloß; Burggraben, jetzt Bahnhofstraße, s. der Stadt Burgweg.
Mbl.: 2599/4531; W 12,7; N 22,5.
Lage: Niederung dicht s. der Helme an der NW-Ecke der Altstadt.
Beschr.: Von der anzunehmenden älteren Befestigung sind keine Reste erhalten. Für eine von H. Wäscher¹ vermutete früher runde Form der Burg liegen keine Hinweise vor. Beschreibung der noch stehenden jüngeren Bauten in Kunstdenkmäler² und durch H. Wäscher¹.
Erw.: Vor 900 Mark Heringen³.
1148 min. Hugo von Heringen⁴.
(1155) kön. Kämmerer F. v. Heringen⁵.
1172 u. später Hinweise auf Reichsministerialensitz⁶.
Funde: —
Ergebn.: Hma. Niederungsburg.
Lit.: 1) H. Wäscher 1962 S. 165 f. u. Bild 543–545; 2) Kunst-

denkm. Sangerhausen S 37; 3) Dob. Reg. I Nr. 294; 4) Dob. Reg. I Nr. 1595; 5) Dob. Reg. II Nr. 94; Echtheit?; 6) K. Mascher 1957 S. 49 Anm. 12; E. Keyser 1941 S. 542; H. Helbig 1955 S. 225; Karte Patze; F. Stolberg 1968 und Karte.

+ 29 Heringen

Name: Rondelchen, s. Galgenberg.
Mbl.: 2599/4531; W 12,6; S 16,2.
Lage: Durch Hohlweg und Schluchten aus dem allmählich ansteigendem Gelände herausgearbeiteter Geländevorsprung 1,2 km s. des Schlosses H.
Beschr.: Eine runde Fläche von 11 m im Dm. ist nach der Niederung zu durch drei künstliche Abteilungen und zwei dazwischenliegende Terrassen geschützt, während nach S zu die Stelle durch weiter ansteigendes Gelände ungeschützt ist.
Erw.: 1328 in plebiscito in Heringen¹, ob zugehörig?
Funde: —
Ergebn.: Da wegen der ungeschützten S-Seite eine Befestigung nicht in Frage kommt, darf hier eine Gerichtsstätte vermutet werden.
Lit.: 1) K. Meyer 1888–90 S. 62.

+ 30 Herrmannsacker (Abb. 9 u. 10)

Name: Allzunah, Alzen, Burg Schadewald.
Mbl.: 2526/4431; W 13,5; N 17,5.
Lage: Bergkuppe 600 m n. der Ebersburg.
Beschr.: Aus dem Felsen durch umlaufenden Graben mit vorgelegtem Wall herausgearbeitete kleine Burgfläche, deren N-Seite einen zweiten Graben besitzt. Der auf Schuchhardts Plan¹ angegebene Hügel im Innern der Burg hat sich bei einer sonst nicht näher bekannten örtlichen Nachgrabung als Fundament eines Rundturmes von 2 m Mauerstärke und 2,5 m lichtem Dm. herausgestellt. Bei dieser Grabung wurde in seinem Innern ein unregelmäßiger Schacht angelegt.
Erw.: Erbauung zwischen 1247 und 1249 erschlossen².
Funde: 1260 Lippoldus de Schadewald dapifer².
1 Kugeltopfmittelscherbe, hartgebrannt, 13./14. Jh. Mus. Nordhausen.
Ergebn.: Aus dem Felsen gearbeitete kleine hma. Herrenburg.
Lit.: 1) C. Schuchhardt 1888–1916 S. 38, Grundrißbl. 23; 2) F. Stolberg 1968 Nr. 12 Grundriß u. Karte; K. Meyer 1888 S. 85 f.

+ 31 Herrmannsacker (Abb. 9–11 a)

Name: Kleine Alzen.
Mbl.: 2526/4431; W 13,2; N 18,5.
Lage: Aus dem Allzunah nach S vorspringende kleinere und flache Bergkuppe 300 m n. der Ebersburg.
Beschr.: Die aus dem Felsen gearbeitete kleine Burg von etwa

15 zu 35 m Dm. wird im N, W und S von einem Graben mit vorgelegtem kleinen Wall geschützt.

- Erw.: —
Funde: 2 Hufeisen, Messerklinge, Armbrustbolzen, andere Eisengeräte u. 1 stempelverzierte Scherbe 12.—14. Jh. Mus. Nordhausen 251—257.
Ergebn.: Aus dem Felsen gearbeitete kleine hma. Herrenburg, vielleicht zu den Kämpfen von 1247 gehörig?
Lit.: C. Schuchhardt 1888—1916 S. 170 und Plan 23; G. H. Z. S. 139 u. Karte; K. Meyer 1888 S. 85 u. Grundriß; F. Stolberg 1968 Nr. 11, Grundriß und Karte.

+ 32 **Herrmannsacker** (Abb. 9—10 und 11 b)

- Name: Friedeland. 1271 mons Vredelant¹.
Mbl.: 2526/4431; W 14,5; N 17,6.
Lage: Ovale Bergkuppe 600 m nnö. der Ebersburg und 250 m ö. der Burg Schadewald.
Beschr.: Das Gelände ist durch moderne Steinbrucharbeiten sehr stark verändert, so daß außer der kleinen Kernburg eine Übersicht kaum noch möglich ist. C. Schuchhardt² bringt als Grundriß eine kleine abgerundet-dreieckige Burgfläche mit Gräben und vorgelegtem flachen Wall im N, W und S, während K. Meyer³ im Jahre 1888 noch den Grundriß einer zweiteiligen Burganlage mit ganz kleiner, von Graben und Wall umgebenen Kernburg und einer sich ö. anschließenden und nach O abfallenden Vorburg, deren umlaufender Graben und Wall die Kernburg mit einschließt, vermessen konnte.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Aus dem Felsen gearbeitete, kleine, aber zweiteilige hma. Herrenburg.
Lit.: 1) F. Stolberg 1968 Nr. 9 und Karte; 2) C. Schuchhardt 1888—1916 Plan 23; 3) K. Meyer 1888 S. 86 Grundriß und Karte.

+ 33 **Herrmannsacker** (Abb. 9—10)

- Name: Küchenhai's Kopf, Küchenhauskopf, ob zugehörig?
Mbl.: 2526/4431; W 12,4; N 18,1.
Lage: Nach NW aus dem Berg, der die Wälle des Alzen und des Allzunah trägt, vorspringende besondere Kuppe 500 m nnw. der Ebersburg. Das Mbl. bringt den Namen für Kuppen 300—400 m weiter s., so daß der Name für diese Anlage nicht feststeht. Bei C. Schuchhardt ist die Anlage irrtümlich etwa 350 m weiter nach SW auf die andere Seite des Krebsbaches eingetragen¹.
Beschr.: Das aus dem Felsen herausgearbeitete und mit unregelmäßigen Erhebungen versehene Burginnere von etwa 18 x 40 m Dm. ist nur auf drei Seiten befestigt, während die NO-Seite nur durch Steilhang geschützt ist. Der aus dem Felsen gearbeitete Graben mit vorgelegtem flachen Wall beginnt auf der Zugangsseite im SO und verläuft über W nach NW.

Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Aus dem Felsen gearbeitete kleine hma. Herrenburg.
Lit.: 1) C. Schuchhardt 1888—1916 Abs. 170 Taf. 13; G. H. Z. S. 139 und Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 13 und Karte.

+ 34 **Herrmannsacker** (Abb. 9—10)

Name: —
Mbl.: 2526/4431; W 12,9; N 16,8.
Lage: Kleinere Felsklippe 0,4 km sö. des Lehnberges und 0,2 km nw. der Hohen Alze.
Beschr.: Eine kleine, nur 5 x 9 m messende, ovale Felskuppe wird im N, W und S durch einen 2—3 m tiefen Graben mit vorgelegtem Wall herausgeschnitten. Auf der O-Seite ist nur Steilabfall.

Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Kleine hma. Herrenburg, wohl nur Vorwerk der Hohen Alze.
Lit.: Ber. Werther, Nordhausen, 1963; F. Stolberg 1968 Nr. 10 und Karte.

+ 35 **Herrmannsacker** (Abb. 9—10 und 12)

Name: Ebersburg.
Mbl.: 2526/4431; W 13,4; N 19,8.
Lage: Aus dem Unterharz nach S vorspringende, aber sich als isolierte rundliche Bergkuppe erhebende Höhe, 250 m n. des Gasthauses „Sägemühle“ und 1 km nnö. von Herrmannsacker.

Beschr.: Die Kuppe wird ringsum von einem Graben umgeben, der nur im NO wegen der Steilheit aussetzt. Außerdem ist er im SW durch eine Vorburg teilweise überbaut. Grundriß und Beschreibung der Steinbauten auf Mbl. von 1853¹, in Kunstdenkm.², bei H. Wäscher³ und F. Stolberg⁴.

Erw.: (Vor 1190) Schloß Ebersberg⁵.
1207 Z. Heinrich, Marschall v. Ebersburg⁶.
1216 Landgraf urkundet auf Schloß Ebersburg⁷.
Funde: Scherben des 12.—14. Jh.; 1 Knochennadel mit durchbohrtem Kopf, Mus. Halle 30 : 116; Mus. Weimar 256/72 u. 257/72.

Ergebn.: Hma. Herrenburg.
Lit.: 1) Sonderzeichnung auf Mbl. 2526 von 1853; 2) Kunstdenkm. Sangerhausen S. 22 u. Abb. 21; 3) H. Wäscher 1962 S. 94 f. und Bild 272—75; 4) F. Stolberg 1968 Nr. 100 Grundriß u. Karte; 5) Dob. Reg. II Nr. 842; 6) Dob. Reg. II Nr. 1346; 7) Dob. Reg. II Nr. 1680. K. Meyer 1888 S. 75 ff.

+ 36 **Herrmannsacker**

Name: Wüstung Vockerode.
Mbl.: 2526/4431; W 13,6; N 20,9.

- Lage: Flache Terrasse über dem Krebsdach dicht s. der Gastwirtschaft Sägemühle.
 Beschr.: Die dicht am Beginn des Steilhanges gelegene Kirchenruine wird am Steilhang von einer flachen Mauer und auf der Terrasse von einem flachen Wall, die eine abgerunde Trapezform von 56 zu 58 m umgeben, begrenzt. In 30 m Abstand nach O befinden sich die Reste von zwei nebeneinanderliegenden Gräben mit je einem vorgelegten Wall.
 Erw.: Von 1160 bis 1434 als Dorf!
 Funde: Dachziegel, Dachschiefer Mus. Nordhausen.
 Ergebn.: Reste der befestigten Dorfstelle Vockerode mit darin liegenden, von einer Mauer umgebenen Friedhof mit Kirche. Hinweis auf eine darüberliegende Burg Vocenroth Heinrichs IV².
 Lit.: 1) K. Meyer 1871 S. 262 f. und Karte; 2) Lamperti monachi Hersfeldensis opera Script. rer. Germ., Hannover u. Leipzig 1894 S. 159 ff. K. Meyer 1888. S. 87 ff.

+ 37 **Hohensteinsche Forst**, Ot. Huftal

- Name: Bielstein.
 Mbl.: 2525/4430; O 6,1; N 6,3.
 Bem.: Im Gebiet der Bielsteinklippe sind bisher keine sicheren Hinweise der dort vermuteten Burg¹ der Herren von Bielstein entdeckt worden. Die Annahme einer Burg Bielstein ist unnötig, da die Grafen von Bielstein an der Werra begütert und nicht mit den Ilfelder Grafen verwandt waren².
 Lit.: 1) F. Stolberg in C. Tillmann, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, Stuttgart 1958—61 Nachtrag Nr. 1295; 2) H. Helbig 1955 S. 135 f.; F. Stolberg 1968 Nr. 52 und Karte.

38 **Hohensteinsche Forst**, Ot. Huftal

- Name: Schloßkopf.
 Mbl.: 2525/4430; O 1,9; N 10,6.
 Bem.: Bei dem nach W vorspringenden schmalen Bergrücken sind keine Befestigungsreste erkennbar.

+ 39 **Hohensteinsche Forst**, Ot. Rothesütte

- Name: Große Harzburg.
 Mbl.: 2525/4430; O 20,7; N 4,4.
 Lage: Sö. Kuppe eines in NW-SO-Richtung verlaufenden Berges 2,1 km nw. des Burgberges von Ilfeld und 0,51 km sö. des Braunsteinhauses
 Beschr.: Aus dem Felsen gearbeitete, ovale Bergkuppe von etwa 35 zu 60 m Dm. Das Innere ist unregelmäßig gestaltet. Einige Gruben könnten von Grubenhäusern herrühren. Die Kuppe ist von einem in den Fels gehauenen Graben mit vorgelegtem Wall umgeben¹.
 Erw.: —
 Funde: Ältere Funde nicht erhalten¹. 2 dünne bräunlich-

- Ergebn.: schwarze Scherben, etwa 12. Jh., Mus. Weimar. 1 blaugraue Mittelscherbe, etwa 13. Jh., Mus. Nordhausen. Aus dem Felsen gearbeitete hma. Herrenburg, wohl zum Schutz der Bergwerke errichtet.
- Lit.: 1) C. Schuchhardt 1888–1916, S. 38 Nr. 66, § 169 mit Grundriß Blatt 21 (Grundriß mit kleiner Harzburg vertauscht); G. H. Z., S. 191 u. Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 169 und Karte.

+ 40 **Hohensteinsche Forst**, Ot. Rothesütte

- Name: Kleine Harzburg.
 Mbl.: 2525/4430; O 21,0; N 3,7.
 Lage: Nordwestliche Kuppe eines in NW-SO-Richtung verlaufenden Berges 2,4 km nw. des Burgberges von Ilfeld und 250 m sö. des Braunsteinhauses.
- Beschr.: Aus dem Felsen ist durch einen mehrere Meter tieferliegenden Graben mit vorgelegtem Wall eine langovale Burgfläche von 38 m Länge und 7 m Breite herausgearbeitet¹.
- Erw.: —
 Funde: —
- Ergebn.: Hma., aus dem Felsen herausgearbeitete Herrenburg, vielleicht zum Schutz des Erzbergbaues errichtet.
- Lit.: 1) Grundriß bei C. Schuchhardt 1888–1916, S. 38 Nr. 66 § 169 u. Blatt 21, Stelle mit der großen Harzburg vertauscht; G. H. Z. S. 191 u. Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 170 und Karte.

41 **Hohensteinsche Forst**, Ot. Rothesütte

- Name: Giersberg.
 Mbl.: 2452/4330; W 21,9; S 3,4; Höhe 551,4 m.
 Lage: Aus dem Giersberg nach SSW vorspringender Berg Rücken, 2,8 km w. des Hotels Netzkater.
- Bem.: Bei den auf der höchsten Stelle des Bergrückens mit weiter Sicht nach SW beobachteten Trockenmauerresten, darunter dem Fundament eines Turmes, kann es sich nach dem jetzigen Aussehen nur um einen neuzeitlichen Bau, etwa des Barocks oder der Romantik, handeln. Die Verbindung mit einem erschlossenen Jagdhof Ilfeld ist m. E. nicht möglich¹.
- Lit.: 1) H. Kleinschmidt, Die Eulenburg (Ilburg) auf dem Giersberg, in: Rolandswarte, Sonntagsbeilage der „Allgemeinen Zeitung“ Nordhausen Nr. 9 vom 4. März 1933.

+ 42 **Ilfeld-Wiegersdorf**, Ot. Ilfeld (Abb. 8)

- Name: Burgberg.
 Mbl.: 2525/4430; O 13,0; N 8,4.
 Lage: Einzelne Bergkuppe dicht s. des alten Ortes Ilfeld und 0,6 km nw. des Ot. Wiegersdorf.
- Beschr.: Die annähernd rechteckige Hauptburg mit Resten eines Rundturmes auf der W-Seite wird im N und O von

einer flachen, die Vorburg tragenden Terrasse begleitet. Im N der Terrasse lag ein weiterer Rundturm, während der Eingang nahe der SW-Ecke in die Vorburg hineinführte, um von dort aus das Tor etwa an der Mitte der S-Seite der Hauptburg zu erreichen. Um die gesamte Anlage zieht sich am Hang ein Graben mit vorgelegtem Wall.

Erw.: 1103 Adelger von Ilfeld¹.

1154 Z. Adelger von Ilfeld².

Funde: —

Ergebn.: Hma. Grafenburg auf isolierter Felskuppe.

Lit.: 1) H. Helbig 1955 S. 135 ff. mit Erörterungen zur Herkunft des Geschlechtes; 2) Dob. Reg. II Nr. 81; K. Mascher 1957 S. 46 ff., Karte Patze; F. Stolberg 1968 Nr. 220, Grundriß u. Karte; H. Patze 1968 S. 210.

43 Ilfeld-Wiegersdorf, Ot. Ilfeld

Name: —

Mbl.: 2525/4430; um O 12,5; N 7,3.

Bem.: Von den 1423 in der „eynung“¹ des in der Bere-Niederung liegenden Dorfes aufgeführten „vestenunge, tzingeln, grabin, tzune, hecken“ sind keine Reste mehr bekannt.

Ergebn.: Hma. Ortsbefestigung.

Lit.: H. W. H. Mithoff, Kunstdenkmale und Altertümer im Hannoverschen. Bd. 2 Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen nebst dem hannoverschen Teile des Harzes und der Grafschaft Hohnstein, Hannover 1873 S. 112, nach Zeitschr. d. Harzvereins f. Gesch. 3, 1870 S. 268 ff.

44 Ilfeld-Wiegersdorf, Ot. Ilfeld

Name: Frauenburg, 1527 an der frawenburgk¹.

Mbl.: 2525/4430; O 18,3; N 6,0.

Bem.: Auf dem sehr schmalen, etwa von W nach O verlaufenden Felsgrat sind keine Befestigungsreste erkennbar¹.

Lit.: 1) K. Meyer 1871 S. 288; F. Stolberg 1968 Nr. 124 und Karte.

45 Ilfeld-Wiegersdorf, Ot. Wiegersdorf

Name: —

Mbl.: 2525/4430; O 12,8; N 10,6.

Bem.: Die II. Ausführung des Gesch. Mbl. 2525 bringt (wahrscheinlich von G. Reischels Hand) einen roten Stern mit dem Zusatz „Künstlicher Erdhügel, scheinbar alte Gerichtsstätte“. Von dem Hügel ist z. Z. nichts mehr bekannt, jedoch könnte der Name des dicht dabeiliegenden Forsthauses „Hustal“ auf einen Herrnsitz hinweisen.

Erw.: —

Ergebn.: Vermutete kleine hma. Herrenburg.

46 Kleinfurra

- Name: —
Mbl.: 2598/4530; S 7,5; O 18,3.
Lage: Rand der Wipperniederung am N-Rand der Dorflage dicht nw. der früheren Domäne.
Beschr.: Auf eine kleine Wasserburg als Vorläufer der Domäne könnte ein gebogener, etwa 0,6–1,0 m tiefer Weg, der 1856 noch als mit Wasser gefüllter Graben dargestellt wird¹, hinweisen. Der von ihm eingeschlossene Garten ist etwas erhöht und zeigt am Rande undeutliche Wallreste.
Erw.: 1198 min. Herm. d. Ält. uterque Vurre².
Es ist unsicher, wie weit die übrigen Nennungen von Furra sich auf diese Stelle oder Großfurra beziehen.
Funde: —
Ergebn.: Vermutete hma. Herrenburg.
Lit.: 1) II. Reinkarte von K., Katasteramt Nordhausen;
2) Dob. Reg. II Nr. 1085.

47 Klettenberg

- Name: Der Tempel¹, Burg Klettenberg.
Mbl.: 2524/4429; um W 17,6; N 18,4.
Lage: Steil aufragender Gipsfelsen am Rande der das Dorf im O begrenzenden Gipshöhen dicht ö. der Kirche.
Beschr.: Auf und am Fuße eines natürlichen Gipsklotzes von etwa 10 x 17 m Dm., auf dem sich noch eine kleinere Erhöhung von 3 x 3 m erhebt, sind Mörtel- und Estrichreste und behauene Felspartien erhalten. Der nach K. Meyer diese Stelle umgebende Graben ist nicht mehr zu erkennen². Die am Hang und am Fuß des Klotzes erhalten gebliebenen Mauerreste erlauben keine sichere Deutung als ältere Vorbürg. Nach örtlicher Tradition alte Gerichtsstelle¹.
Erw.: 1187 Albert, Graf zu Clettenberg³.
Funde: —
Ergebn.: Hma. Grafenburg ohne erkennbaren älteren Vorläufer.
Lit.: 1) K. Meyer 1877 S. 125; 2) K. Meyer 1890 S. 58 f. Grundriß auf Karte; 3) Dob. Reg. II Nr. 778; H. Patze 1968 S. 237. Zur Herkunft K. Mascher 1957 S. 17 ff.

48 Leimbach, Ot. Himmelgarten

- Name: Gut Himmelgarten.
Mbl.: 2526/4431; W 0,5; S 2,5.
Bem.: Um das in der Niederung liegende Klostergelände sind im N und W bis zu 30 m breite Gräben, z. T. als Feuerlöschteich vergrößert, erhalten. Der Graben auf der S-Seite ist 1945 zugefüllt, während auf der O-Seite noch eine flache Senke den ehemaligen Grabenverlauf andeutet. Dem Graben auf der N-Seite sind die Reste eines Walles vorgelagert. Die Gräben umgeben eine rechteckige Innenfläche von etwa 75 zu 115 m Größe. 1868 und 1892 waren Wälle und Gräben noch deutlich erkennbar¹.

Funde: —
Erw.: 1140 Rosunge mit Reich getauscht².
1295 Klosterstiftung capellam desolatam et locum in
Rossungen³.
Ergebn.: Durch Wall und Graben befestigtes Kloster.
Lit.: 1) C. F. Riecke, Die Urbewohner und Alterthümer
Deutschlands, Nordhausen 1868 S. 171; K. Meyer, Ur-
kundliche Geschichte des Aug.-Marienknechts-Klosters
Himmelgarten, Nordhausen 1892 S. 76; 2) Dob. Reg. I
Nr. 1406; 3) K. Meyer 1871 S. 283.

49 Limlingerode

Name: a) Hinterm Knick, b) Luchshohl.
Mbl.: 2524/4429; a) um W 4,0; S 22,0; b) von W 3,1; W 22,2
bis W 3,0; S 20,4.
Lage: Nach NO und SW allmählich ansteigendes Gelände.
Beschr.: Während im Gebiet Hinterm Knick (a) keine Befesti-
gungsreste erhalten sind und die alte Grenze wohl nur
durch die nach N verlaufende Bachniederung gebildet
wurde, befindet sich s. des Baches ein bis zur Höhe 270
reichender breiter Hohlweg (b), auf dessen O-Seite sich
unbedeutende Reste eines Langwalles befinden.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Teil des Westzuges der Landwehr der Grafschaft
Hohenstein.
Lit.: V. Wintzingerode S. XIII; Gesch. Mbl. 2524.

+ 50 Lipprechterode

Name: Kirche.
Mbl.: 2597/4529; N 17,5; W 16,9.
Lage: Nach SW vorspringende Bergnase an der NO-Ecke des
Dorfes.
Beschr.: Die von Hohlwegen eingeschlossene Höhe mit der
Kirche wird im SO, S und SW von einem gebogen ver-
laufenden Graben mit flachem, vorgelegtem Wall ge-
schützt. Nach der Darstellung des 18. Jh.¹ hat sich dicht
nö. ein weiterer, vom modernen Friedhof zerstörter
Burgteil angeschlossen.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Hma. Herrenburg über Hof in Niederung.
Lit.: 1) Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jh. Bl. 157
Osterhagen.

51 Mackenrode

Name: Kirchhof.
Mbl.: 2524/4429; N 21,5; W 14,5.
Lage: Im ebenen Gelände in der Mitte der Dorflage.
Beschr.: Um den früher mit Graben, Mauer und Türmen befesti-
gten rechteckigen Friedhof, in dem Schuppen der
Dorfbevölkerung standen¹, sind nur jüngere Mauern
erhalten.

Erw.: 977 Otto II. schenkt locus Maggenrod², ob zugehörig?
 Funde: —
 Ergebn.: Wahrscheinlich befestigter Friedhof mit Vorratsschuppen.
 Lit.: 1) K. Meyer 1877 S. 128 und Karte; 2) Dob. Reg. I Nr. 489; D O II Nr. 162.

52 Mackenrode

Name: a) Knick¹, b) Der hannoversche Knick¹.
 Mbl.: 2524/4429; a) um W 5,1; N 16,7; b) um W 2,6; N 16,0.
 Bem.: Die aus dem Kreis Osterode (Harz) kommende, zunächst zwischen Steina und Bad Sachsa (Fn. Der Knick, Warteberg) in NS-Richtung verlaufende Landwehr erreicht s. der Häusergruppe Nüxei den Kreis Nordhausen. Aus der Flur Mackenrode sind die obigen Fn. bekannt, die zusammen mit älteren Karten den Verlauf der Landwehr von SO nach NW, entlang des Witgeroder Flußtales erkennen lassen, um dann entlang der Kreisgrenze in weitem offenem Bogen zu verlaufen.
 Ergebn.: Teil des Westflügels der Landwehr der Grafschaft Hohenstein.
 Lit.: 1) Brouillonkarte von M. von 1846, Arch. Wernigerode.

+ 53 Mauderode (Taf. 7 b)

Name: Tempel.
 Mbl.: 2525/4430; W 6,3; N 23,7.
 Lage: Am NO-Rande einer flachen Anhöhe, auf der die Dorfkirche steht.
 Beschr.: Der runde, etwa 3 m hohe Burghügel von 13 m Dm. ist so auf den Rand der Anhöhe aufgesetzt, daß der 4 m breite umlaufende Graben im SW in diese eingetieft ist, während sich auf den übrigen, bereits in der Niederung liegenden Seiten ein Graben mit davorgelegtem flachem Wall befindet. Der bis 1,5 m hohe Wall ist z. T. modern zerstört.
 Erw.: ca. 1233 Einkünfte in Mowerderode¹.
 Funde: 2 Scherben 13./14. Jh. Mus. Halle 34 : 191.
 Ergebn.: Herrenburg als Hochmotte s. des früheren Hofes.
 Lit.: 1) Dob. Reg. III Nr. 332; K. Meyer 1890 S. 58 u. Grundriß auf Karte; P. Grimm 1937 S. 9 u. Taf. IV; F. Stolberg 1968 Nr. 287 u. Karte.

54 Mauderode

Name: Im Knick, Unterm Knick.
 Mbl.: 2525/4430; um W 4,9; S 19,8.
 Lage: Am SW-Rand der Dorflage im allmählich nach SW ansteigendem Gelände.
 Beschr.: Keine Befestigungsreste.
 Ergebn.: Hinweise auf verschwundene Dorfbefestigung?
 Lit.: —

Name: Wartkirche, Wartkirche.
 Mbl.: 2524/4429; W O 1,3; N 21,2.
 Bem.: Auf der Höhe des Kalkrückens ragen Reihen von natürlichen Felsblöcken empor, die wohl früher als Reste einer Warte oder Kirche aufgefaßt worden sind.
 Beschr.: Keine Befestigungsreste.

+ **56 Neustadt/Harz**

Name: Spielberg, Schanze.
 Mbl.: 2526/4431; W 1,6; N 15,0.
 Lage: Aus dem bewegten Gelände nach W vorspringendes kleines Plateau unmittelbar ö. der früheren Försterei. Die Burgfläche von 37 x 85 m Dm. ist im S durch einen Halsgraben, im O nur durch Steilhang, im W durch einen flachen Wall geschützt. Im N-Teil legt sich vor den Steilhang eine Terrasse, die z. T. als Vorwall ausgebildet ist. An der Zugangsstelle im NO befindet sich davor in 15 m Abstand noch ein weiterer Graben. Moderne Störungen im Innern lassen keine Kulturschicht erkennen.

Erw.: —
 Funde: Bronzeringe u. Steinhämmer¹, Verbleib unbekannt.
 Ergebn.: Hma. Herrenburg über dem entstehenden Marktflächen Neustadt.
 Lit.: 1) K. Meyer 1888—90 S. 52 u. Grundriß auf Karte; G. H. Z. S. 191 u. Karte; Zum Alter von Neustadt E. Jacobs in Zeitschr. d. Harzvereins f. Gesch. 4, 1871 S. 228 f.; F. Stolberg 1968 Nr. 385 u. Karte.

+ **57 Neustadt/Harz** (Abb. 7,17)

Name: Hohnstein.
 Mbl.: 2526/4431; W 1,7; N 12,6.
 Bem.: Die dreiteilige, aus dem Felsen herausgearbeitete Anlage ist bis zum 16. Jh. immer wieder umgebaut worden. Zu der frühesten Anlage könnte ein Halsgraben gehören, der auf der O-Seite der Mittelburg zwischen den beiden Außenmauern in N-S-Richtung verläuft und sich auf der S-Seite der Vorburg unterhalb der Außenmauer als schmale Terrasse noch ein Stück fortsetzt. Vereinfachter Grundriß nach F. Stolberg 1968 Nr. 213 auf unserer Abb. 7.

Erw.: Seit 1182 nennen sich die Grafen von Ilfeld auch nach der Burg Hohnstein¹.
 Funde: Blaugraue u. gelbliche Scherben des 13./15. Jh. Dachziegel, Kupferschlacke Mus. Nordhausen.
 Ergebn.: Hma. Grafenburg.
 Lit.: 1) K. Mascher 1957 nach Dob.. Reg. II Nr. 653; F. Stolberg 1968 Nr. 213 Grundriß und Karte.

+ **58 Neustadt/Harz** (Abb. 7, 17)

Name: Heinrichsburg, Hänrichsburg¹; 1786 sö. Hägers Burg².

Mbl.: 2526/4431; W 5,2; N 15,7.
 Lage: Auf dem Westende eines nach W vorspringenden Berg-
 rückens 1 km w. Neustadt.
 Beschr.: Während zunächst nur ein einfacher Abschnittswall be-
 kannt war¹, sind durch eine nicht näher bekannte Aus-
 grabung Teile einer in Gipsmörtel liegenden Ring-
 mauer auf 3 Seiten um eine 35 x 55 m große Innenfläche
 freigelegt. Im N befindet sich nur Steilhang. Das Innere
 ist unregelmäßig, z. T. modern zerstört. Auf der Zu-
 gangsseite im O in den Felsen eingetiefter Halsgraben,
 der als Terrasse sich im S und W fortsetzt, und in
 70 cm Abstand davor ein weiterer Halsgraben.
 Erw.: 1344 hus zcu dem Heinrichsberge³.
 Funde: —
 Ergebn.: Hma. Herrenburg.
 Lit.: 1) K. Meyer 1871 S. 285; 2) Hannoversche Landesauf-
 nahme des 18. Jh. 158/159/164 Bösenrode von 1798
 (Neudruck); 3) UB Nordhausen Nr. 34; F. Stolberg 1968
 Nr. 193 Grundriß u. Karte; G. H. Z. S. 191 und Karte.

59 Neustadt/Harz

Name: Wahl¹, Wohl; 1883 der Wold.
 Mbl.: 2526/4431; um W 4,5; N 17,5.
 Bem.: In dem sumpfigen Tal mit s. anschließenden Porphy-
 ruppen 0,5 km ö des Sanatoriums N. kein Hinweis auf
 eine Burg.
 Lit.: 1) G. H. Z. S. 187 Anm. 1; 2) Gemarkungskarte Hohn-
 stein.

+ 60 Niedersachswerfen (Südharz) (Abb. 3)

Name: Faciusgraben auf dem Mühlberg.
 Mbl.: 2525/4430; um O 19,0; N 17,2.
 Lage: Nach NO vorspringender Bergsporn mit Steilhang nach
 N und O dicht nw der Dorflage.
 Beschr.: Ein in weitem Bogen von N und S nach O verlaufender
 etwa 10 m breiter und 1,5 m hoher Wall mit vorgeleg-
 tem Graben. An mehreren Stellen des Wall'es liegen
 gebrannter Gips und Lehm. An anderen Stellen ist der
 Wall undeutlicher. Dicht vor dem Erreichen des Steil-
 hanges setzen Wall und Graben aus. Sagen vom römi-
 schen General Facius und einer Frau mit goldener
 Wiege.
 Erw.: —
 Funde: Eine urgeschichtliche Scherbe, rotgebrannte Lehmbrok-
 ken Mus. Weimar 566/61.
 Ergebn.: Nicht fertig gewordene und verbrannte Anlage, wahr-
 scheinlich der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit.
 Lit.: C. Schuchhardt 1888—1916 S. 38 Nr. 65 und Grundriß
 XXII. Die Grundrißskizze bei K. Meyer 1890, Karte ist
 ungenau; K. Meyer 1888—90 S. 52 f.; G. H. Z. S. 192 u.
 Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 295 und Karte.

+ 61 Niedersachswerfen (Südharz)

- Name: Riesenhaupt, Rübenhaupt, Riwenheiwet¹.
Mbl.: 2525/4430; O 17,7; N 22,5.
Lage: Niederung dicht sw. des Bahnhofes Niedersachswerfen-Ost 0,7 km s. der Kirche.
Beschr.: Etwa 4 m hoher Burghügel von 26 x 38 m oberem Dm., auf dem einige in Gipsmörtel gelegte Mauerblöcke als Gebäudereste liegen. Moderne Störungen.
Erw.: 1187 Z. Walung v. Sachswerfen², ob zugehörig?
Funde: —
Ergebn.: Hma. Hochmotte mit Steineinbau. Erschwerend wirkt die Entfernung zur jetzigen Dorflage mit Kirche.
Lit.: 1) G. H. Z. S. 191 u. Karte; 2) K. Mascher 1957 S. 48 Anm. 10; K. Meyer 1888–90 S. 59; F. Stolberg 1968 Nr. 353 u. Karte.

62 Niedersachswerfen (Südharz)

- Name: Glockenstein, St. Johanniskirche der Wüstung Bischofsrode auf dem Johannisberg, am Fuße „Das Höfchen“ und Johannismühle.
Mbl.: 2525/4430; O 16,7; N 23,9.
Lage: Nach W vorspringender Bergrücken 0,5 km ssw. des Bahnhofes Niedersachswerfen-Ost.
Beschr.: Im Abstand von etwa 37 m zieht sich um den auf der höchsten Stelle des Berges liegenden Ruinenhügel der Kirche ein flacher, nur 1,2 m breiter Wall, aus dem einige Steinblöcke heraussehen. Sage von ausgewählter Glocke.
Erw.: 1311 ecclesia in Byschofrode¹.
Funde: —
Ergebn.: Wall um Wüstungs-Kirchhof ohne ausgesprochenen Befestigungscharakter.
Lit.: 1) K. Meyer 1871 S. 285 f.; F. Stolberg 1968 Nr. 225 und Karte.

63 Nohra

- Name: —
Mbl.: 2598/4530; W 9,9; S 16,1.
Bem.: Von der erschlossenen¹ Reichsburg sind keine Befestigungsreste bekannt geworden. Sie ist etwa an der Stelle der jetzigen Gastwirtschaft Gaßmann, die zwischen der Kirche und den Quellen am Rande der Niederung liegt, und die früher Staatsbesitz war, zu vermuten.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Reichsministerialensitz ohne erkennbare Befestigungsreste.
Lit.: 1) A. Bosl, Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, Stuttgart 1953 S. 554, 563 und Karte 4.

64 Nohra

Name: —, 19. Jh. Kirchenlöcher¹.
 Mbl.: 2598/4530; —.
 Bem.: Von der mit einem Wallgraben umgebenen, ca. 20 Morgen großen, wüsten Dorfstelle bei den „Kirchenlöchern“ an der S-Seite der Wipper, zwischen N. und Kinderode ist nichts mehr bekannt.
 Lit.: Frühere Mitt. K. Meyer, Nordhausen.

65 Nohra

Name: Landgraben.
 Mbl.: 2598/4530; von W 12,4; S 10,5 bis W 15,5; S 16,5.
 Bem.: Der von Hainrode kommende, stellenweise auffallend gerade verlaufende Hainröder Bach heißt auf Nohraer Flur „Landgraben“. Keine Befestigungsreste.
 Ergebn.: Teil der Landwehr als O-Grenze der Grafschaft Hohnstein-Lohra.
 Lit.: Gesch. Mbl. 2598.

66 Nordhausen (Abb. 5 und 6)

Name: Frauenberg, Frauenbergsvorstadt, der Garthof¹; 1413 by dem gorthoffe oder Garthause; 1739 Wallgraben, Wächterstiege, so zwei Graben sind . . Hässelgraben . . Schafhirtengraben, so zwei Graben sind . . Weitere Belege bei K. Meyer¹.
 Mbl.: 2598/4530; um O 9,5; N 0,7.
 Lage: Allmählich zur Zorgeniederung abfallendes Gelände sö. der Altstadt Nordhausen.
 Beschr.: Die noch von K. Meyer¹ beobachteten Wälle und Gräben im Bereich der Frauenbergvorstadt sind durch die Zerstörung Nordhausens 1945 völlig vernichtet. Die von ihm zusammengestellten Geländebeobachtungen sind auf Abb. 5 wiedergegeben.
 Erw.: Zwischen 1178 und 1203 stiftet Robertus advocatus auf dem Gelände eines ehem. Reichshofes das Zisterzienser-Nonnenkloster S. Mariae in monte¹.
 1237 Friedrich II. bestätigt dem Kloster die Besitzungen quae dilectus noster Ropertus advocatus eidem loco deputavit¹.
 1464 In Zeugenverhör „closter . . , do was eyn festnung, do phlag eyn foyt des riches uff e czu wonen“¹.
 Funde: —
 Ergebn.: Befestigter (?) Reichshof, dessen Ursprung schon auf karolingische Zeit zurückgehen kann.
 Lit.: 1) K. Meyer, Das fränkische Reichshof Nordhausen mit seinem Reichshofe und Heerlagerplatze. Nordhausen 1910 S. 14 ff.

+ 67 Nordhausen (Abb. 6)

Name: Dom.
 Mbl.: 2525/4430; um O 11,5; S 2,2.
 Lage: Am W-Rand einer Terrasse mit Steilhang nach W und

- flachen Senken im N und S an der NW-Ecke der Altstadt.
- Beschr.: Durch die Lage des Domes ist die Stelle des suburbiums der Pfalz gesichert. Der Abschluß des Pfalzbezirkes ist in dem gebogenen Verlauf der Barfüßer- und Gumpertstraße zu vermuten. Nach örtlicher Tradition lag die Hauptburg an der Stelle der Gastwirtschaft Finken- burg. Demnach besaß die Gesamtanlage abgerundet- rechteckige Form und eine Größe von etwa 150 zu 170 m Seitenlänge.
- Erw.: Ca. 915 hic nata est . . . et hic nata est . . . ¹.
Ca. 920 in hac civitate Sohn Heinrichs I., Heinrich gebo- ren¹.
Weitere auf Geschichte und Lage der Pfalz, des Königs- hofes und des übrigen Zubehörs hinweisende Erw. in Pfalzenexkursion¹.
- Funde: Aus dem Gebiet der Pfalz nicht bekannt.
- Ergebn.: Burg der Liudolfinger, die später Pfalzcharakter er- hielt.
- Lit.: 1) Pfalzenexkursion des Institutes für Vor- und Früh- geschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 10.—14. Oktober 1960, Berlin 1960 S. 50 ff.; F. Stolberg 1968 Nr. 306 und Karte.

68 Nordhausen

- Name: Landgrabenstraße, Der Landgraben, Am Landgraben¹.
1464 zingeln und graben machen . . . hinder den Sie- chen².
- Mbl.: 2598/4530; von O 11,6; N 1,1 bis O 12,9; N 9,2.
- Bem.: Von der Landwehr als Ostgrenze der Grafschaft Hohn- stein sind in Flur N. keine sichtbaren Reste erhalten. Sie zog sich von der Zorge s. des Siechenhofes², etwa im Verlauf der heutigen „Landgrabenstraße“ über den Hauptbahnhof ungefähr in NS-Richtung bis zur Rode- brücke. Sie ist als Linie „Der Landgraben“ unmittelbar ö. des damaligen Feldweges von N. zur Rodebrücke ge- zeichnet¹. Die Stelle der erstmals vor 1360 erwähnten Warte³ zwischen Zorge und Helme ist nicht mehr be- kannt.
- Ergebn.: Teil der Landwehr an der O-Grenze der Grafschaft Hohnstein-Lohra.
- Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2598; 2) K. Meyer 1888 S. 322 und Karte; 3) K. Meyer 1921 S. 17.

69 Nordhausen

- Name: Am neuen Graben¹. Zahlreiche ältere Formen bei K. Meyer 1888 S. 322.
- Mbl.: 2525/4430; a) O 11,8; S 9,5; b) O 5,2; S 10,4; 2598/4530; c) O 8,1; N 9,8.
- Bem.: Von der Landwehr um die Stadt N., wie sie von K. Meyer¹ beschrieben ist, sind nur geringe Teile erhalten²: a) Nordschlag: s. des Kuhberges und an der S-Seite des Kirchhofsholzes;

b) Graben an der Landstraße nach Petersdorf nw. der Ziegelei;

c) Neuer Graben: etwa 90 m langer Graben von etwa 8 m Breite und 1,2 m Tiefe als Rest des Verbindungsgrabens zwischen Helme und Zorge.

Erw.: Erbauungs- und Ausbesserungsdaten bei K. Meyer¹,
Ergebn.: Landwehr der Stadt Nordhausen.

Lit.: 1) K. Meyer 1888 S. 322; K. Meyer Die Nordhäuser Stadtflur, in: Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein, Nordhausen (1920) 1921 S. 17 ff.; 2) Ber. J. Löffler, Nordhausen 1963.

70 Nordhausen

Name: Wiedigsburg für modernen Gebäudekomplex¹; 1484 uff der Widdenborgk².

Mbl.: 2525/4430; O 12,3; S 3,2.

Lage: „Zwischen dem Grimmell und dem Altendorf w. des Mühlgrabens in einem großen Teich vor dem Westende der Rosengasse“¹.

Beschr.: Die Stelle ist modern überbaut. In einem Grundstück der Rosengasse ist der Quadratunterbau eines aus Sandstein errichteten Turmes erhalten³, ob zugehörig? Die Annahme einer Burg eines Grafen Widigo der Zeit um 965² oder eines festen Gehöftes eines thüringischen Edlen⁴ ist nicht beweisbar. Da 1485 noch zur Ausrüstung eine Armbrust, ein Gorthil und ein Spanhaken gehört², dürfte es sich um eine ganz späte Anlage handeln.

Ergebn.: Vorwerk der spätm. Stadtbefestigung.

Lit.: 1) R. H. W. Müller, Die Merwigslindensage in Nordhausen, ein Denkmal der Thüringer Frühgeschichte, Nordhausen 1953 S. 19; 2) K. Meyer 1888 S. 318 und Karte; 3) K. Meyer in: Das tausendjährige Nordhausen, Nordhausen 1927 S. 598; 4) H. Silberborth, in: Harz-Zeitschrift 2, 1950, S. 1; F. Stolberg 1968 Nr. 307 und Karte.

71 Nordhausen, Ot. Salza (Abb. 1, Taf. 1).

Name: Kohnsteinkopf; 1368 Kaynstein¹; 1370 Kansteyn, Konsteyn².

Mbl.: 2525/4430; um O 20,8; S 19,2.

Lage: Aus dem Kohnstein nach NO vorspringender Bergrücken etwa 1 km s. Niedersachswerfen.

Beschr.: Der jetzt durch Gipsabbau abgetragene Berg besaß Steilabfall im N und O, während seine SW-Seite mit dem übrigen Kohnsteingebirge durch eine Senke verbunden war, von der die Schluchten Höllental und Siebentäler ins Tal führten³. Nur auf der SW-Seite war ein gebogener Wall mit vorgelegtem Graben vorhanden. An der Stelle der Senke befand sich ein weiterer Wall mit vorgelegtem Graben.

Eine Probeuntersuchung im Jahre 1934 zeigte, daß der Wall ursprünglich aus einer Holzerdemauer mit sich

unmittelbar anschließenden Häusern bestand. An den Stellen, an denen die Mauer und die Häuser abgebrannt waren, konnte der Aufbau deutlich erkannt werden. An den lediglich vergangenen Teilen waren nur undeutliche Verfärbungen von beiden vorhanden. Pfostenlöcher wurden an keiner Stelle beobachtet, so daß wohl Blockbau für Mauer und Häuser angenommen werden muß. Das Tor ließ sich sowohl beim Hauptwall wie Vorwall durch eine stehengebliebene schräg hindurchführende Erdbrücke erkennen. Der Hauptwall endet vor dem Beginn des Steilhanges. Im Innern der Anlage durchgeführte Schnitte ergaben nur geringfügige Besiedlung.

- Funde: Siedlungskeramik, Bronze- und Eisengeräte der thüringischen Kultur der frühesten Eisenzeit, Mus. Halle 19 : 1595 — 96; 24 : 221 und 36 : 463 — 66. Bronzener Nierenarmring, Mus. Nordhausen Nr. 160.
- Ergebn.: Nicht fertig gewordene, durch Feuer zerstörte geräumige Burg der frühesten Eisenzeit.
- Lit.: 1) UB Nordhausen Nr. 52 u. 53; 2) UB Nordhausen Nr. 58; 3) Vermessung Stolberg in P. Grimm 1938 Abb. 1; P. Grimm 1938 S. 180 ff.; F. Stolberg 1968 Nr. 253, Grundriß und Karte.

72 Nordhausen, Ot. Salza (Abb. 1)

- Name: Birkenkopf.
Mbl.: 2525/4430; O 20,1; S 17,1.
Lage: Nach O vorspringender schmaler Bergrücken unmittelbar s. des Kohnsteinkopfes 0,6 km nw. der Gaststätte Schnabelsburg¹.
- Beschr.: An der Zugangsseite befindet sich ein nur wenig gebogener flacher Wall mit flachem vorgelegtem Graben. Etwa 25 m davor liegt eine gleichlaufende, etwa 5 m hohe Terrasse, die vielleicht den Rest eines zweiten Walles darstellt.
- Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Vielleicht während des Baues der Burg auf dem Kohnsteinkopf (Nr. 71) als zusätzliche Anlage errichtet.
- Lit.: Vermessung F. Stolberg in P. Grimm 1938 Abb. 1 und 7; ebenda 1958 S. 190; F. Stolberg 1968 Nr. 252 u. Karte.

73 Nordhausen, Ot. Salza (Abb. 1, Taf. 2 a)

- Name: Lindenkopf.
Mbl.: 2525/4430; O 21,8; S 17,7.
Lage: NW-Seite einer Anhöhe im Innern des Kohnsteingebirges 1 km nw. der Gaststätte Schnabelsburg.
- Beschr.: Dicht nw. der Höhe 348 befindet sich ein knapp 30 m langer, etwas geschwungener flacher Wall mit vorgelegtem flachem Graben in SW-NO-Richtung. Die taktische Bedeutung ist nicht erkennbar.
- Erw.: —
Funde: —

Ergebn.: Vielleicht während des Baues des Walles auf dem Kohnsteinkopf (Nr. 71) geplante weitere Anlage.
Lit.: P. Grimm 1938 Abb. 1 u. 7; F. Stolberg 1968 Nr. 254 und Karte.

74 Nordhausen, Ot. Salza

Name: —
Mbl.: 2525/4430; um O 17,8; S 8,3.
Bem.: Von einem auf Grund der Bedeutung des Ortes bereits in karolingischer Zeit erschlossenen „festen Gutshof“¹ sind keine sicheren Reste erkennbar.
Erw.: 802 Kaiser Karl bestätigt Hersfeld Güter in Salza².
Ergebn.: —
Lit.: 1) H. Silberborth, Harz-Zeitschrift 2, 1950 S. 1; 2) Dob. Reg. I Nr. 74.

75 Nordhausen, Ot. Salza (Abb. 1)

Name: Schnabelsburg, Burgberg, am Fuße Zollhaus und Schnabelbreite¹.
Mbl.: 2525/4430; O 18,2; S 15,8.
Lage: Auf einer niedrigen aus dem Kohnstein vorspringenden Bergnase 1,7 km n. Salza².
Beschr.: Beim Bau der Gastwirtschaft Schnabelsburg wurden die Reste der Burg, die nach dem Geländebefund nur ganz klein gewesen sein kann, zerstört.
Erw.: 1366 Burgbau erschlossen³.
Funde: —
Ergebn.: 1368 Zerstörung hus Snabilzburg, Snabilborg³.
Lit.: Kleine Herrenburg aus der Zeit der Kämpfe zwischen Städten und Territorialherren.
1) Gesch. Mbl. 2525; 2) Lage bei P. Grimm 1938 Abb. 1; 3) UB Nordhausen Nr. 54 u. 57; F. Stolberg 1968 Nr. 411 und Karte; Karte Patze.

76 Obersachswerfen

Name: —
Mbl.: 2524/4429; um O 9,0; N 18,7.
Bem.: Die aus dem Ortsnamen zu erschließende Befestigung scheint die teilweise als Landwehr ausgeprägte Grenze zwischen Sachsen und Thüringen gebildet zu haben. Der Bezug auf O. ist dadurch zu erschließen, daß der Schenker Hadabrant das Nachbardorf Branderode (Hadabrandesrode) gründete.
Erw.: Vor 900 Sahswirphen.
Ergebn.: Hinweis auf karolingerzeitlichen Langwall.
Lit.: Dob. Reg. I Nr. 294.

+ 77 Rehungen

Name: Schanze auf dem Schönberg, nö. Unter der Schanze.
Mbl.: 2671/4629; W 7,5; N 11,6.
Lage: Auf der NO-Spitze des aus der Muschelkalkhochfläche nach NO vorspringenden Schönbergs 0,7 km ssö. des

- Dorfes.
- Beschr.: Die Felsnase wird durch einen wenig gebogenen, 2 m hohen Wall mit vorgelegtem Graben abgeriegelt, so daß eine Burgfläche von 36 m x 46 m entsteht.
- Erw.: —
- Funde: —
- Ergebn.: Kleine hma. Herrenburg. Verbindung mit der Landwehr der Grafschaft Hohenstein nicht beweisbar. Vielleicht Bezug zu dem 0,9 km s. gelegenen Hopfgarten.
- Lit.: Auf Gesch. Mbl. 2671 Kr. Worbis ist das Zeichen für Wallburg „Schanze“ 1 km weiter nö. eingetragen.

78 Rehungen

- Name: Knick Haderholz¹; 1579 . gehet der Knick und Landtschiedung bis auf den schlag in der Landtstraßen, zwischen Rehungen und Faulnborn . . gehet die Landtschiedung glaidt, und Knick, den Berg bis auff die höhe²; 1593 Warthe zu Rehungen³.
- Mbl.: 2671/4629; von W 1,8; N 4,5 bis W 6,4; N 12,2.
- Bem.: Von diesem durch Grenzbeschreibungen und -ziehungen genau festgelegten Teil konnten bisher keine Befestigungsreste mehr erkannt werden.
- Ergebn.: S. Ende des W-Flügels der Landwehr der Grafschaft Hohenstein.
- Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2671; 2) H. Frentzel 1963 S. 45; 3) Staatsarchiv Hannover H 19 c I N. 21 (Freundl. Mitt. K. Ohlendorf, Staßfurt 1962).

+ 79 Steigerthal

- Name: Schellenberg, früher Schildberg¹; 1786 Schielenberg².
- Mbl.: 2526/4431; um W 11,6; S 10,7.
- Lage: Aus dem Alten Stolberg nach W vorspringendes, sich nach W verjüngendes Plateau unmittelbar nö. der Dorflage.
- Beschr.: Die früher beobachteten Wallreste³ sind infolge der Beackerung nicht mehr erkennbar.
- Erw.: —
- Funde: Neolithische Siedlungsscherben?, 4 Feuersteingeräte, 1 Bruchstück eines spitznackigen Felsgesteinbeiles, 1 Knochenpfriem, mehrere Scherben mit Tupfenrändern, mit Tupfenreihen am Halsansatz, sowie mit waagerechten und senkrechten Kannelüren. Bodenscherbe mit Omphallus. Reste von Rauhtöpfen. Die Funde stammen z. T. von der W-Spitze, z. T. von einer Stelle an der Mitte des S-Randes des Plateaus. Samml. G. Rode, Nordhausen, Mus. Nordhausen u. Mus. Halle 38 : 304.
- Ergebn.: Hinweis auf jungsteinzeitliche Höhensiedlung, eindeutige jungbronzezeitliche Höhensiedlung, jedoch ohne nachgewiesene Befestigung.
- Lit.: 1) Mbl. 2526 von 1857/76; 2) Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jh. Bl. 158, 159, 164 (Bösenrode) von 1786 (Neudruck); 3) F. K. Meyer 1888—90 S. 52; G. H. Z. S. 192 und Karte; F. Stolberg 1968 Nr. 401 und Karte.

+ 80 Steigerthal

- Name: Hunkirche, Kirchenruine Hunsdorf.
Mbl.: 2526/4431; W 8,7; S 14,3.
Lage: Flache Erhebung auf einem in OW-Richtung verlaufenden flachen Bergrücken mit Steilhang nach N und W 1 km s. Buchholz.
Beschr.: Am W- und S-Rand des Geländes um die als Ruine erhaltene Kirche sind die Reste von zwei geradlinigen im rechten Winkel zueinanderstehenden Mauerzügen erkennbar. Auf der O-Seite sind die Spuren eines gebogenen Walles sichtbar. Dm. etwa 60 x 80 m. Störungen durch Steinbrüche und ältere Hausstellen (?).
Erw.: 1372 hwnoldorffsche Flur¹.
Funde: —
Ergebn.: Von Mauer und Wall umgebene Kirche oder Dorfstelle ohne ausgesprochenen Befestigungscharakter.
Lit.: 1) K. Meyer 1871 S. 283 f. u. Karte; G. H. Z, S. 192 und Karte.

81 Steigerthal

- Name: 1786 Schanzenberg¹; 1913 Schanzenufer².
Mbl.: 2526/4431; um W 12,2; S 13,2.
Bem.: Keine Befestigungsreste in dem stark bewegten Gelände.
Ergebn.: Vielleicht Hinweis auf Befestigung des hier angenommenen Dorfes oder der Kirche von Liebichenrode³.
Lit.: 1) Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jh. Bl. 158/159/164 (Bösenrode) von 1786 (Neudruck); 2) Übersichtskarte Flur Steigerthal von 1913 Arch. Wernigerode; 3) Mbl. 4431 von 1905/29; K. Meyer 1871 S. 283 und Karte.

82 Steigerthal

- Name: —, um 1551 Widenburgk, Weydenburgk¹.
Mbl.: 2526/4431; S 11,8; W 3,7.
Bem.: Bei den von K. Meyer¹ beobachteten Wällen und Gräben handelt es sich um Spalten in dem zerklüfteten Gipsbruchgebiet.
Ergebn.: —
Lit.: 1) K. Meyer, Die Widen- oder Weydenburgk zwischen Petersdorf und Steigerthal, in: Zeitschr. d. Harzver. f. Gesch. 53, 1920 S. 79 f.; H. Silberborth 1940 S. 57; F. Stolberg 1968 S. 427 f.

+ 83 Steinbrücken

- Name: Alich, Turmberg.
Mbl.: 2598/4530; a) von O 14,7; N 11,0 bis O 15,2; N 15,2, b) von O 15,0; N 16,1 bis O 15,1; N 18,0.
Bem.: Von der Landwehr an der O-Grenze der Grafschaft Hohnstein liegen auf der Flur St.:
a) Undeutliche Reste eines Langwalles und der 1888 noch erkennbaren „Grundmauern eines alten Turmes,

daneben die Reste eines tiefen Grabens und eines darüber aufsteigenden Walles“¹

b) Graben mit einem Wall auf jeder Seite in NS-Richtung von der Brücke über den Elbinger Bach bis zum Sumpfgebiet der Schatlache²

Lit.: 1) K. Meyer 1877 S. 187; 2) Ber. J. Löffler, Nordhausen; F. Stolberg 1968 Nr. 5. Zum Alich K. Meyer 1888–90 S. 19. und Karte.

+ 84 Stempeda

Name: Über den Eislöchern.
Mbl.: 2526/4431; O 20,8; S 9,5.
Lage: Nach N aus dem Alten Stolberg vorspringender, etwas niedriger Bergrücken 0,5 km s. von Stempeda.
Beschr.: Ein flacher Wall mit vorgelegtem Graben an der Stelle des Anstiegs zum Burginnern riegelt die Zugangsseite ab. Eine Erdbrücke könnte den früheren Eingang andeuten. An den übrigen Seiten nur Steilhang.
Erw.: —
Funde: —
Ergebn.: Urgeschichtliche (jüngstbronzezeitliche-früheisenzeitliche (?)) Befestigung.
Lit.: G. H. Z. S. 148 mit älterer Literatur und Karte.

+ 85 Stempeda

Nach Katasterkarte Herrmannsacker Flur 8 ist die Grasburg zum Gemeindebezirk Rottleberode, Kr. Sangerhausen, gehörig.
Name: Grasburg, zwischen 1306 und 1320 sub monte Craftsburg¹; 1499 Crasporg¹.
Mbl.: 1516/4431; O 17,9; S 8,6.
Lage: Auf einer aus dem Alten Stolberg nach N vorspringenden Felsnase 0,8 km w. Rottleberode.
Beschr.: Am S-Rande der etwa 25 x 40 m großen Hauptburg liegt eine Kirchenruine. An diese schließt sich nach S eine breite, künstlich steilgemachte, halsgrabenähnliche Senke an. Ihr folgt eine schmale Terrasse und dann ein gebogener, von Steilhang zu Steilhang reichender Wall, der die Vorburg begrenzt.
Sagen als Stammburg der Grafen von Stolberg, von weißer Frau und von der Schlüsseljungfrau.
Hier früher Kirchweihfeste².
Erw.: —
Funde: Randscherben des 10.–12. Jh. Mus Weimar.
Ergebn.: Schutzburg über dem in Rottleberode liegenden früheren Reichshof und der Martinskirche³.
Lit.: 1) F. Schmidt 1927 S. 55; 2) H. Silberborth 1940 S. 57; 3) P. Grimm Archäologische Beiträge zur Lage ottonischer Marktsiedlungen in den Bezirken Halle und Magdeburg, in: Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 41/42, 1958 S. 541 u. Abb. 2 S. 524; F. Stolberg 1968 Nr. 147 und Karte.

86 Stempeda

- Name: Landgraben, sw. Vorm Landgraben¹, s. der Chaussee Wartefeld¹.
Mbl.: 2526/4431; um W 22,0; S 16,5.
Lage: Flache Senke n. der Straße Stempeda–Buchholz etwa 1 km nw. Stempeda.
Beschr.: Keine Befestigungsreste.
Ergebn.: Teil einer Landwehr zwischen dem Alten Stolberg und dem Forst ö. Herrmannsacker.
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2526; K. Meyer 1871 S. 263; F. Stolberg 1968 Nr. 219 und Karte.

87 Sundhausen

- Name: Karlsburg, Carlsburger Hof¹, ².
Mbl.: 2598/4530; O 4,0; N 13,9.
Lage: In der Helmeniederung ö. der Dorflage von Sundhausen.
Beschr.: Das frühere Herrenhaus ist in einem 70 m breiten Bogen im W, N und O von einem früher tieferen, noch 12 m breiten Trockengraben umgeben. Er geht im O in einen weiteren Graben über, der die älteren Wirtschaftsgebäude einschließt. Auch w. des Wirtschaftshofes sind undeutliche Reste dieses Grabens erhalten.
Erw.: 14./15. Jh. Herren von Sundhausen².
Funde: —
Ergebn.: Hma. Adelsburg, vielleicht auf älterer Grundlage?
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2598; 2) F. Stolberg 1968 Nr. 85 u. Karte. Darstellung des früheren Zustandes auf Mbl. 4530 von 1909/1951.

+ 88 Urbach

- Name: Tiemerode, Timderode, Das Dörfchen¹, 1435 Wüstene Diemerode², 1516 Feld Tymenroda².
Mbl.: 2599/4531; um O 13,5; N 6,6.
Bem.: Ö. der Kirchenruine befindet sich ein 4–5 m breiter, halbkreisförmiger Streifen der „Pastergang“, der bei günstiger Witterung üppigen Bewuchs zeigt¹.
Erw.: 1277 Z. Heinrich v. Dimarode³.
1281 Z. R. Heinrich v. Dimarode⁴.
Funde: —
Ergebn.: Hinweis auf spma. Kirchenbefestigung.
Lit.: 1) Ber. Löffler, Nordhausen; 2) K. Meyer 1871 S. 280 u. Karte; 3) Dob. Reg. IV Nr. 1246; 4) Dob. Reg. IV Nr. 1945.

89 Uthleben

- Name: Wahlgasse, früher auch Wahl; 1329 borgstadil¹.
Mbl.: 1599/4531; etwa W 0,7; N 21,3.
Bem.: Keine Befestigungsreste im Bereich des früheren Klostergrundes im W-Teil der Dorflage.
Erw.: 1193 Z. Christian v. Uthleben².
1231 Z. R. Heinrich und Christian v. Odeleben³.

1320 Hofstätte, auf der das jetzt von den Grafen zerstörte castrum lag⁴.

Funde: —
Ergebn.: In eine Burg verwandelter hma. Herrensitz.
Lit.: 1) Mitt. Allmann, Riestedt; 2) Dob. Reg. II Nr. 795;
3) Dob. Reg. III Nr. 221; 4) H. Eberhardt, Die Hainleite-
burgen als historisches Problem, in: Alt-Thüringen 7,
1962/63, S. 548 Anm. 25. F. Schmidt, Der Kreis Sanger-
hausen, Heft 1 S. 56; H. Silberborth 1940 S. 92.

+ 90 Wernrode

Name: Zengenberg.
Mbl.: 2598/4530; W 16,0; S 2,3.
Lage: Nach O aus dem Teilberg vorspringender schmaler Mu-
schelkalkkrücken 0,6 km wnw. von W.
Beschr.: Ein sichelförmig gebogener, 2 m hoher und am Fuß
8 m breiter Wall mit vorgelegtem 9 m breitem Graben
schützt die Zugangsseite einer dreieckigen Burgfläche
von 45 m Länge und 18 m Breite im W mit Steilabfall
auf drei Seiten.
Erw.: Vor 900 Güter zu Werenheresrode¹.
1278 Z. Alexander v. Werenrode².
1282 Z. Alexander v. Wernrode, R.³
Funde: —, die Funde im Mus. Halle HK 19 : 2097 — 99 unter
Wernrode beziehen sich auf Straußberg, Ot. Kirchberg,
Altenburg⁴.
Ergebn.: Hma. Herrenburg in Spornlage, über Motte (Nr. 91)
und Wirtschaftshof Wernrode in Tallage.
Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 294; 2) Dob. Reg. IV Nr. 1292; 3) Dob.
Reg. IV Nr. 2006. Der Name Zenge stammt wohl von
dem in der Goldenen Aue begüterten Adelsgeschlecht
Zenge; 4) P. Zschesche 1892 S. 8 und Karte VII.

91 Wernrode

Name: Gut.
Mbl.: 2598/4530; S 2,1; W 19,1.
Lage: Allmählich nach S ansteigendes Gelände im Park dicht
s. des S-Randes des Gutes.
Beschr.: Rundlicher Hügel von 9 m oberem Dm. und 22 m unter-
em Dm. Auf der Südseite flacher Graben von 18 m
Breite zum Abtrennen von dem flachen nach S vor-
springenden Sporn. Auf den anderen Seiten Niederung.
Die von F. Stolberg¹ vermutete Grabenführung um
den Gutsbezirk als ehemalige Wasserburg ist m. E.
nicht vorhanden gewesen.
Erw.: Wie Nr. 90.
Funde: Rotbraune und blaugraue Scherben des 12./13. Jh., Mus.
Weimar 20/72.
Ergebn.: Ma. Hochmotte als Adelssitz.
Lit.: 1) F. Stolberg 1968 Nr. 472 und Karte.

+ 92 Werther, Ot. Kleinwerther (Abb. 14)

Name: Schloß, Wallgraben.

Mbl.: 2598/4530; W 20,2; N 8,8.
 Lage: In tiefliegendem Gelände im S-Teil der Ortslage.
 Beschr.: Das als Schule benutzte frühere Schloß und das sich s. anschließende Gelände sind auf drei Seiten von einem 10 bis 24 m breiten, z. T. modern mit Steinen eingefassten Wassergraben umgeben. Auf der S-Seite ist die Stelle des früheren Grabens noch angedeutet, so daß eine rechteckige, etwas erhöhte Hauptburg von 26 x 36 m entsteht (Flachmotte). Die seitlichen Gräben scheinen im O und W nach S weitergegangen zu sein, so daß dort eine ähnlich gestaltete symmetrisch angelegte Vorburg gelegen haben wird. Etwas weiter nach SW und S zu können die Reste eines im rechten Winkel umbiegenden Grabens einen weiteren Vorgaben andeuten.

Erw.: (1093) Fälsch. 12. Jh. Edler A. de Insula¹, ob zugehörig? (1123/25) Teil des Gutes zu Werther². (1184) Güter und Einkünfte zu Horewertere³. 1209 Z. Herold v. Wirthere⁴.

Funde: —
 Ergebn.: Hma. zweiteilige Herrenburg, Hauptburg als Flachmotte.

Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 976 und 1684; 2) Dob. Reg. I Nr. 1199; 3) Dob. Reg. II Nr. 674; 4) Dob. Reg. II Nr. 1448; F. Stolberg 1968 Nr. 244 und Karte.

93 Werther, Ot. Kleinwerther

Name: Das alte Schloß, Scheverlieten.
 Mbl.: 2598/4530; um W 18,4; N 10,7.
 Lage: Zwischen der Höhe des Kramberges und dem von der SW-Ecke des Dorfes nach SW führenden Hohlweg, einer früheren Straße von Nordhausen nach Hessen. Ob es sich, wie die örtliche Tradition vermutet, um den Stammsitz der Herren von Werther handelt, erscheint unsicher, da dieses Geschlecht in der gefälschten Urkunde als de insula bezeichnet wird. Dieser Name paßt besser zur Wasserburg in Ortslage Kleinwerther.

Beschr.: Trotz tiefer Beackerung keine Befestigungsreste.
 Erw.: Vgl. Nr. 92.
 Funde: —
 Ergebn.: Unsichere hma. Herrenburg.
 Lit.: F. Stolberg 1968 Nr. 245 und Karte.

94 Woffleben

Name: Bischofferode; 19. Jh. Bischofrode, w. Bischofröder Wiesen¹.
 Mbl.: 2525/4430; um W 14,7; N 13,5.
 Lage: Flache Terrasse n. des früheren Gutes Bischofferode 1,1 km n. W.
 Beschr.: Der etwa 25 m lange Ruinenhügel der Kirche wird im S von einem 40 m, im W 70 m und im N 75 m langen flachen, geradlinigen Wall mit vorgelegtem Graben umgeben. Im O wird diese Fläche nur von unregelmäßig

Erw.: verlaufenden Steilhängen begrenzt.
1238 Graf Dietrich von Hohnstein schenkt ein Grundstück bei der ecclesia beati Nicolai ju bischoferod zur Einrichtung eines Klosters?
Funde: —
Ergebn.: Befestigte Kirchen- bzw. Klosteranlage des hohen MA.
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2525; 2) K. Meyer 1871 S. 286 Nr. 21 und Karte; H. Patze 1968 S. 50.

95 Woffleben

Name: Am Knickelberg, ö. anschließend Wüstung Scharfhagen, Hagener Pflingstrasen, Grashof, n. Im Hagenwege, s. Hagenberg¹.
Mbl.: 2525/4430; W 16,5; N 22,2.
Lage: Flacher aus dem w. Kohnstein nach N vorspringender Bergrücken 1 km s. W.
Bem.: Keine Befestigungsreste. Vielleicht deutet in dem durch moderne Gipshalden gestörten Gelände ein Stück erhaltener Terrasse von 1–1,5 m Höhe einen zerstörten Langwall an.
Ergebn.: Hinweis auf verschwundene Landwehr oder Dorfbefestigung.
Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2525.

96 Wolkranshausen

Name: Am Dorfgraben.
Mbl.: 2598/4530; von W 19,9; S 10,8 bis W 20,3; S 11,6.
Bem.: • Der Straßename deutet auf eine verschwundene Dorfbefestigung am früheren Westrand des Dorfes hin.
Erw.: Vor 900 Bifang bei Wolfgrimeshusen¹.
Ergebn.: Vermutete Dorfbefestigung?
Lit.: 1) Dob. Reg. I Nr. 294.

97 Wolkranshausen

Name: Knothenburg.
Mbl.: 2598/4530; um W 21,0; S 13,1.
Bem.: In dem jetzt als Sportplatz und Acker genutzten ebenen, nur wenig erhöhten Gelände dicht über der Wipperaue und n. der Dorflage sind keine Befestigungsreste erkennbar.
Ergebn.: Vielleicht Zusammenhang mit der Landwehr am O-Rand der Grafschaft Hohenstein.
Lit.: —

98 Wülfingerode

Name: Das Gehege¹, 1579 Knick und Landscheidung further biß an den schlag zwüschen Bernteroda, und Wolfflingeroda . . . biß an denn Wolfflingerode Thurm oder warth²; 1761 Der Knick³.
Mbl.: Von 2596/4528; S 6,8; O 5,0 bis 2671/4629; W 1,8; N 4,5.
Bem.: Im Bereich des noch bekannten Grenzverlaufs sind noch keine Befestigungsreste bekannt geworden.

Ergebn.: Teil der Landwehr an der W-Grenze der Grafschaft Hohnstein-Lohra.

Lit.: 1) K. Meyer 1877 Karte; 2) H. Frentzel 1963 S. 45; 3) Karte Comitatus Hohnstein, Staatsbibliothek Berlin N 26. 686; K. Meyer 1877 S. 185 f.

99 Wülfingerode

Name: a) Warthe-Knick, bei der Warthe; b) Feld am Knickhof¹; 1684 über dem Warthe-Knick, Gnickhoff²; 1679 Freies Erbgut „Die Warthe“, bei der Warthe².

Mbl.: 2597/4629; a) W 5,1; S 6,2; b) W 5,6; S 3,8.

Bem.: Keine Befestigungsreste erkennbar.

Ergebn.: Teil einer älteren Landwehr, die s. Buhla von der Landwehr der W-Grenze der Grafschaft Hohnstein abgeht, über die Wüstung Rödchen, und, über a und b nach SW verlaufend, die große Landwehr wieder trifft³.

Lit.: 1) Gesch. Mbl. 2597; 2) Freundl. Mitt. K. Ohlendorf, Staßfurt, 1962; 3) K. Meyer 1877 S. 186 und Karte.

Nachtrag (Nicht auf der Karte)

Gebra, Ot. Niedergebra

F. Krönig, Chronik des Dorfes Niedergebra, Bleicherode 1902 S. 328 berichtet, daß neben den übrigen Befestigungsresten auch das jetzt abgerissene Herrenhaus des früheren Dransfelder Hofes „von einem Wassergraben umgeben war, dessen Spuren noch sichtbar sind. Danach kann das Gebäude nur einen sehr mäßigen Umfang gehabt haben“. Dazu Mitteilung J. Löffler, Nordhausen, vom 26. 12. 1972, daß keine Reste des Grabens mehr erkennbar sind.

Leimbach,

Bericht von J. Löffler, Nordhausen, vom 26. 12. 1972: Zwischen dem Leimbach und der Scheune des Gehöftes Heise befindet sich ein gebogener, dem Bachlauf folgender Wallrest von etwa 30 m Länge, 3 m Breite und 1,5 m Höhe.

Der „Dachsstein“, ein verzierter romanischer Kämpferstein in sekundärer Lagerung an der Kirche in L. weist auf einen Herrenhof hin. Er darf in dem Hof von Heise vermutet werden.

1254 Z. Konrad v. Leynbeke (Dob. Reg. III Nr. 2287).

Sollstedt,

„Das dorff bessern unt zcingeln, zeun vnd graben alsozo andere ehr nachbarn“. Aus Belehnungsurkunde für Dietrich von Hongede mit Höfen und Hufen in Sollstedt. (Bau- und Kunstdenkm. Kr. Grafschaft Hohnstein, Berlin 1889 S. 156).

Leimbach, Steinbrücken und Windehausen

K. Meyer, 1888–1890 S. 82 weist darauf hin, daß Leimbach, Steinbrücken und Windehausen ähnlich wie Bielen (Nr. 4) ringförmig angelegt sind und von einem Graben, Wall und Hecke umgeben waren.

Quellen- und Literaturverzeichnis

(soweit nicht als einmalige Angabe im Text)

- Dob. Reg. O. Dobenecker, Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, Jena 1896—1939
- H. Eberhardt Die Hainleiteburgen als historisches Problem. In: Alt-Thüringen 6, 1962/63, S. 523 ff.
- H. Frentzel Die Landwehr zwischen Harz und Dün. In: Eichsfelder Heimathefte 3, 1963, S. 45.
- R. Feustel Stadtkernforschung in Nordhausen. In: Ausgrabungen und Funde 2, 1957, S. 141 ff.
- Gesch. Karte Kr. Worbis Geschichtliche Karte des Kreises Worbis von J. Reichel, 1912.
- Gesch. Mbl. Ältere Meßtischblätter mit handschriftlicher Eintragung älterer Flurnamen, Wüstungen und Wege. Aufbewahrung Mus. Halle und Archiv Magdeburg.
- G. H. Z. Goetze, Höfer und Zschesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens, Würzburg 1909.
- P. Grimm Die Wallburg auf dem Kohnstein zwischen Salza und Niedersachswerfen. In: Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder 29, 1938, S. 180 ff.
- P. Grimm Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Berlin 1958.
- P. Grimm und W. Timpel Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen des Kreises Worbis, Eichsfelder Heimathefte, Sonderausgabe 1966.
- H. Helbig Der Wettinische Ständestaat, Münster—Köln 1955.
- A. Herbst Die alten Heer- und Handelsstraßen Südhannovers und angrenzender Gebiete nach archivalischem Material auf geographischer Grundlage dargestellt. Göttingen 1926.
- E. Keyser Deutsches Städtebuch, Bd. 2, Stuttgart — Berlin 1941.
- K. Mascher Reichsgut und Komitat am Südharz im Hochmittelalter. Köln—Graz, 1957.
- K. Meyer Die Wüstungen der Grafschaft Stolberg-Stolberg, Stolberg-Roßla und der Stammgrafschaft Hohnstein, Zeitschr. Harz-Verein, Geschichte und Altertumskunde 4, 1871, S. 249 ff.
- K. Meyer Zur Wüstungskarte der Grafschaft Honstein—Lohra—Clettenburg. In: Zeitschr. d. Harz-Vereins f. Gesch. 10, 1877, S. 111 ff.
- K. Meyer Die Reichsstadt Nordhausen als Festung. In: Zeitschr. d. Harz-Vereins f. Gesch. 21, 1888, S. 292 ff.
- K. Meyer Die Ebersburg. In: Zeitschr. d. Harz-Vereins f. Gesch. 21, 1888, S. 75 ff.

- K. Meyer Die älteste Geschichte d. Stadt Sondershausen. In: Mitt. d. Ver. Gesch. Sondershausen 6, 1931, S. 17 ff.
- K. Meyer und R. Rackwitz Der Helmegau. In: Mitteilungen des Vereins für Erdkunde, Halle 12, 1888, S. 42 ff.; 13, 1889, S. 14; 14, 1890, S. 15 ff., 1 Karte.
- E. Müller Zur Geschichte des Dorfes Auleben. In: Zeitschr. d. Harz-Vereins f. Gesch. 12, 1890, S. 478–492.
- H. Patze Thüringen (= Bd. 9 des Handbuches der historischen Stätten). Stuttgart 1968.
- C. Schuchhardt A. v. Oppermann u. C. Schuchhardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, Hannover 1888 bis 1916.
- H. Silberborth Geschichte des Helmegaues. Nordhausen 1941.
- F. Stolberg Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit. Hildesheim 1968.
- UB Nordhausen Urkundenbuch der Reichsstadt Nordhausen, bearb. G. Meißner, Teil II, Nordhausen 1939.
- H. Wäscher Feudalburgen in den Bezirken Halle und Merseburg. Berlin 1962.
- H. Walther Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelgebirges bis zum Ende des 9. Jahrhunderts, Berlin 1971.
- L. von Wintzingerode Die Wüstungen des Eichsfeldes. Halle 1903.
- P. Zschiesche Die vorgeschichtlichen Burgen und Wälle auf der Hainleite, Vorgeschichtliche Altertümer der Provinz Sachsen. Halle 1892.
- P. Zschiesche Übersicht über die vor- und frühgeschichtlichen Wallburgen in Thüringen. In: Mitteil. Ver. Gesch. Altertumsk. Erfurt 23, 1902, S. 63 ff.
- Karte Patze Karte 39, Mittelalterliche Burgen des Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes, Leipzig 1957 ff., Teilbearbeitung von H. Patze.

Abkürzungsverzeichnis

Arch.	Archiv
Ber.	Bericht
Dm.	Durchmesser
ehem.	ehemalige
fdt.	frühdeutsch
fma., Fma.	frühmittelalterlich
Flurbez.	Flurbezeichnung
Fn.	Flurname
Gr.	Grundriß
hma., Hma.	hochmittelalterlich
Jh.	Jahrhundert
K.	König
lat.	lateinisch
m.	miles
MA	Mittelalter
ma., Ma.	mittelalterlich
Mbl.	Meßtischblatt
m. E.	meines Erachtens
Mitt.	Mitteilung
Mus.	Landesmuseum, Museum
N	Norden, Nord
n.	nördlich
nw.	nordwestlich
O	Osten, Ost
ö.	östlich
Ot.	Ortsteil
R.	Ritter
S.	Süden, Süd
s.	südlich
St.	Sankt
v. u. Z.	vor unserer Zeitrechnung
W	Westen, West
w.	westlich
Z.	Zeuge
z. Z.	zur Zeit

Katalog der Grabhügel und Menhire

100 Nordhausen

- Objekt: Grabanlage (Totenhütte) ehem. vorhandene Hügelaufwölbung eingeebnet. Ausgrabung 1958.
- Mbl.: Nordhausen S 4530; N 7,2; O 7,1 cm
- Beschr.: Bei Kiesabbauarbeiten wurde 1958 eine Grabanlage angeschnitten und teilweise zerstört. SW-NO orientiertes Totenhaus 4,20 x 5,30 m. In der Grabkammer auf Steinplatten lagen in Hockstellung 50 Skelette.
- Funde: Beigaben: 3 Tassen, Scherben, 9 Feuersteingeräte, 6 Feuersteinfeilspitzen, Tierzahn- und Muschelschmuck. Das zur Zeit der Belegung vorhandene Holzdach mit Stein- und Erdaddeckung konnte nach dem Grabungsbefund rekonstruiert werden.
- Dat.: Jüngere Steinzeit (Walternienburger Gruppe)
- Bem.: Rekonstruktion der Grabanlage im Meyenburgmuseum Nordhausen und im Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens Weimar.
- Lit.: R. Feustel — H. Ullrich, Totenhütte der neolithischen Walternienburger Gruppe, Alt-Thür. 7, 1965, S. 105 ff.

101 Auleben

- Objekt: Ca. 130 Hügelgräber auf dem nordexponierten Hang und auf der Höhe des Solberges, 1,5 km östlich von Auleben.
- Mbl.: Heringen 4531 S 10,6; O 12,5 cm
- Beschr.: Im Kiefernwald und z. T. auf freiem Gelände liegen mit unterschiedlichem Abstand zueinander zahlreiche Grabhügel. Dm. 15–20 m, H. 1,2–1,8 m. Nicht alle Geländeerhebungen auf dem stark verkarsteten Anhydrit können als Bestattungsplätze angesprochen werden. Ausgrabungen: 1880–1903 Thümmel, Rudolstadt, 10 Hügel. A. Arnhold und P. Oswald, Nordhausen, 60 Hügel. Museum Halle 10 Hügel, weitere Untersuchungen Museum Halle 1939. Ausgrabungen Museum Weimar (H. Lüddecke) 1952/53 10 Hügel.
- Befund: Durch die Ausgrabungen von 1952/53 konnte in den Hügelgräbern eindeutig 2 Belegungsphasen herausgearbeitet werden. 1. Große Grabhügel mit flach unter der Erde liegenden Steinkränzen als Hügelumrandung und Grabhügel ohne Steinumrandung aus der Bronzezeit. 2. Kleine Hügel, die z. T. durch die Grabhügel der Bronzezeit überlagert werden, mit jungsteinzeitlichen Körpergräbern. Die Erde der älteren Hügel wurde, soweit diese nicht von den bronzezeitlichen Hügeln überdeckt wurden, mit zur Aufwölbung der bronzezeitlichen Hügelgräber benutzt. Oberflächlich ist das jungsteinzeit-

liche Gräberfeld nicht mehr exakt zu ermitteln. Aus 15 steinzeitlichen Gräbern wurden Gefäße, Stein- und Flintgeräte und Kupferschmuck geborgen. Aus den bronzezeitlichen Gräbern liegen Hakenspiralen, Hals- und Fingerringe, Spiralscheiben mit Anhängern, Armringe, Messer, Sichel, eine Spiralplattenfibel und Gefäße vor.

2 bronzene Schläfenringe „aus einem bronzezeitlichen Hügelgrab“, gehören zu einer mittelalterlichen Nachbestattung (Rempel 1956, S. 24 und 122).

Dat.: Jüngere Steinzeit (Schnurkeramik).

Bronzezeit

Slawische Nachbestattung in einem Hügelgrab.

Bem.: Am Fuße des Solberges tritt eine salzhaltige Quelle aus. Nördlich davon konnte eine urgeschichtliche Siedlung nachgewiesen werden (Grimm 1930, S. 80), die mit den Grabhügeln in Verbindung gebracht wird.

Lit.: GHZ. 1909, S. 132 ff. — P. Grimm Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes, Jahressch. Halle, Bd. XVIII, 1930. — F. Losche, Das Hügelgräberfeld auf dem Solberg bei Auleben, Nordhäuser Roland, März 1954. — H. Lüddecke, Das Hügelgräberfeld auf dem Solberg bei Auleben, Nordhäuser Roland, Juni 1954. — H. Rempel, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts, Schriften der Akad., Sekt. Vor- und Frühgeschichte, Bd. 20, Berlin 1966. — R. Feustel, H. Bach, W. Gall, M. Teichert, Beiträge zur Kultur und Anthropologie der mitteldeutschen Schnurkeramiker, Alt-Thür. 8, 1965, S. 31 ff.

102 Auleben

Objekt: „Königsgrab“, Grabhügel am Töpferstieg südlich von Auleben

Mbl.: Heringen 4531

Beschr.: Grabhügel von ehemals 20 m Dm. und 2,5 m H. Ausgrabung 1889

Befund: Unter Erdbdeckung lag ein Steineinbau von 4 m Dm, darunter Brandschicht mit verbrannten Knochen von ca. 25 Individuen.

Funde: 2 Amphoren, davon eine verziert, 2 Schnurbecher, 1 Schale und schnurverzierte Scherben. Feuersteinpfeilspitze und bronzenen Drahtfingerring.

Dat.: Jüngere Steinzeit (Schnurkeramik)

Bem.: Die genaue Lage konnte weder bei der Flurbegehung noch durch Umfrage bei älteren Ortseinwohnern ermittelt werden.

Lit.: GHZ. 1909, S. 132

103 Uthleben

Objekt: Grabhügel auf den Lindei, Anhöhe der Hardt, 2 km südlich von Uthleben

Mbl.: Heringen 4531

Beschr.: Grabhügel von „ca. 60 m Umfang und 1,5 m Höhe“

- Befund:** Innerhalb eines Steinkranzes unter einer Sand- und Tonschicht mit Holzkohle und Scherben gestrecktes O-W orientiertes Skelett.
- Funde:** Schnurverzierte Amphore, Schnurbecher, Töpfchen mit Fischgrätenmuster, Füßschale durchbohrte Muschel, 2 Steinbeile, 3 Feuersteine, 1 Pfeilspitze.
- Dat.:** Jüngere Steinzeit (Schnurkeramik)
- Bem.:** Auf dem Lindei sind heute keine Reste des Grabhügels mehr festzustellen.
- Lit.:** Zeitschrift des Harzvereins 10, 1873, S. 486 ff. GHZ. 1909, S. 149

104 Urbach

- Objekt:** 3 Hügelgräber bei Urbach
- Mbl.:** Heringen 4531
- Beschr.:** —
- Befund:** Bei Ausgrabungen 1876 kamen in 3 Grabhügeln Brandbestattungen zum Vorschein. Jeder Hügel enthielt eine Urne, in einer befand sich ein Bronzemesser und ein Bruchstück einer Bronzenadel.
- Funde:** 3 Gefäße, 1 Bronzemesser, Bruchstück einer Bronzenadel
- Dat.:** Bronzezeit
- Bem.:** Bei der Geländebesichtigung konnten keine Reste von Grabhügeln mehr festgestellt werden. Auch Umfragen im Dorf erbrachten keinen Hinweis auf die Lage der erwähnten Gräber.
- Lit.:** GHZ. 1909, S. 192
Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Braunschweig 1877, S. 31.

105 Nohra

- Objekt:** Menhir, „Hünenstein“ oder Hunnenstein“ an der Strassenkreuzung Wolkramshausen-Nohra, an der Abzweigung nach Wollersleben
- Mbl.:** Nordhausen 4530 W 13,9; S 14,0 cm
- Beschr.:** Muschelkalkstein in dreieckiger Form. H. 1,40, Br. 1,20 bis 0,60 m, St. 0,25 m. Der Stein besitzt eine natürliche Durchlochung von 3 x 10 cm. Der alte Standort befand sich südlich vom heutigen. (Dortiger Flurname „Das steinerne Bett“).
- Dat.:** Neolithikum bis frühe Bronzezeit
- Bem.:** 400 m westlich wurden durch P. Grimm frühbronzezeitliche Gräber ausgegraben. Eine Verbindung von Gräberfeld und Menhir erscheint möglich.
Sagen 1) Hünenstein. Eine Hünenprinzessin warf im Streit mit einem Riesen den Stein von der Webelsburg nach Nohra.
2) Hunnenstein. Unter dem Stein soll ein hunnischer Heerführer begraben liegen.
- Lit.:** P. Grimm, Mannus 24, 1932, S. 244 ff.
W. Schrickel, Westeuropäische Elemente im Neolithi-

106 Leimbach

Objekt: Großer aufrechtstehender Stein links am Weg vom
Himmelgarten nach Steigerthal
Mbl.: —
Beschr.: Braunkohlenquarzit. 1,27 x 1,10 x 035 m.
Form:
Dat.: —
Bem.: Wohl Findling ohne Menhircharakter

Katalog der Steinkreuze

107 Auleben

- Lage: Mbl. 2599/4531; O 19,2; S 12,1
In der Hauptstraße des Ortes vor dem Hause Nr. 80.
Beschr.: Lat. Kreuz mit verdicktem Fuß. Geringfügig beschädigt. Sandstein.
Maße: 125 x 72 x 20 cm.

108 Bleicherode (Taf. 14 a)

- Lage: Mbl. 2597/4529; W 21,2; S 17,8.
In Gelbkes Garten am Georgenberge.
Beschr.: Gut erhaltenes Radkreuz, dessen Fuß im Boden steht. Ein eingemeißeltes Kreuz, dessen vier Balken, ausgehend von einer Nabe, in einer halbkreisförmigen Fläche enden.
Maße: Dm. 64 cm, bei einer Dicke von 24,5 cm.

109 Bleicherode (Taf. 15 f)

- Lage: Mbl. 2597/4529; W 21,6; S 17,8.
Auf dem Georgenberge.
Beschr.: Lat. Kreuz. mit abgerundeter Spitze. Kalkstein.
Maße: 118 x 64 x 28 cm.

110 Bleicherode (Taf. 15 f)

- Lage: Wie voriges Kreuz. Alter Standort. Gelbkes Garten. 1972 durch Diedrich an neuem Standort.
Beschr.: Lat. Kreuz. Ein Arm und Kopfteil stark beschädigt. Kalkstein.
Maße: 70 x 57 x 23 cm.

111 Elende

- Lage: Mbl. 2597/4529; O 10,7; S 14,0.
Vor dem Hospital, links vom Eingang.
Beschr.: Lat. Kreuz, leicht beschädigt. Kalkstein.
Maße: 100 x 75 x 20 cm.

112 Elende (Taf. 14 h)

- Lage: Vor dem Hospital, rechts vom Eingang.
Beschr.: Gut erhaltenes lat. Kreuz. Kalkstein.
Maße: 80 x 48 x 14 cm.
Flurbez.: Auf dem Wege nach dem Galgenberge „Am Kritzstein“.

113 Etzelsrode

- Lage: Mbl. 2524/4429; S 3,2; O 10,3.
An der Flurgrenze nach Haferungen, Wegeabzweigung nach Immenrode.

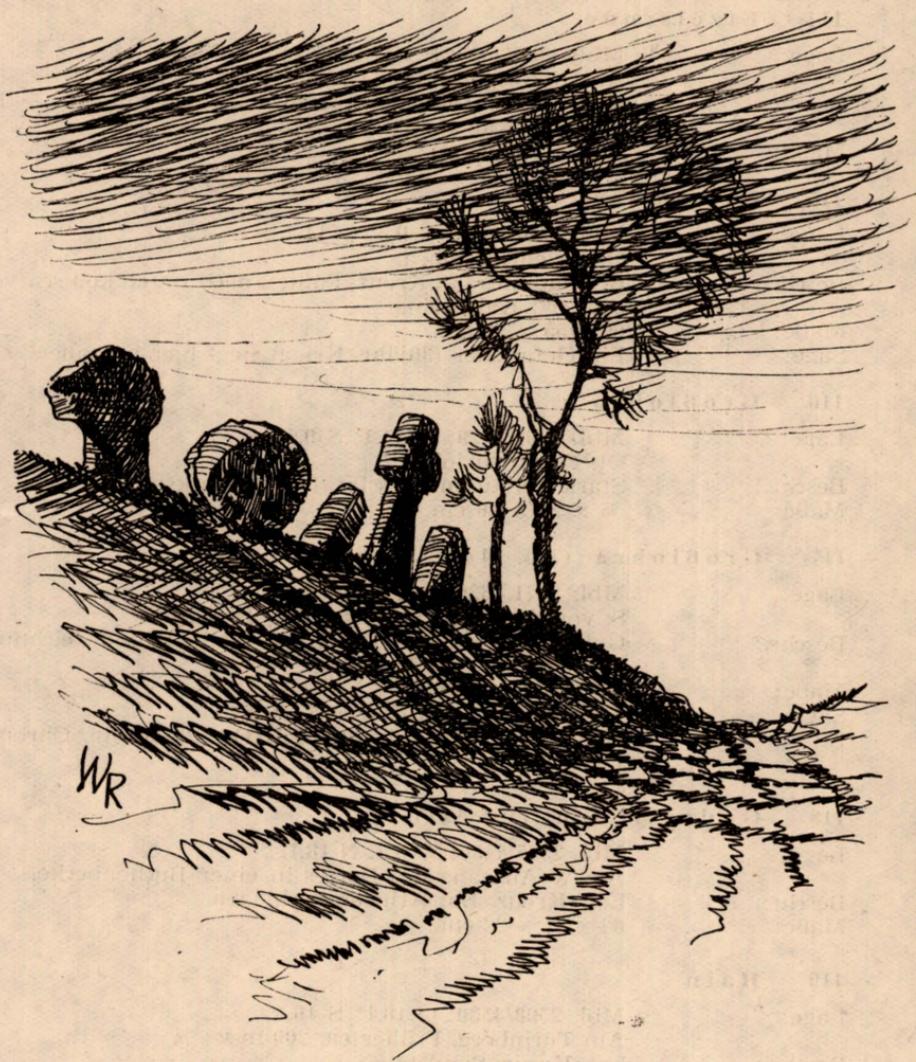


Abb. 22 Steinkreuzgruppe am Holungsbügel bei Nordhausen (Nr. 141–146)

Beschr.: Lat. Kreuz, dient als Wegeweiser mit den Inschriften
Haferungen — Etzelsrode — Immenrode. Kalkstein.
Maße: 70 x 60 x 20 cm.

114 Etzelsrode

Lage: Mbl. 4429/2524; S 4,4; O 15,1.
Am N-Ausgang des Dorfes.

Beschr.: Lat. Kreuz. Dient als Wegeweiser Schiedungen — Etzelsrode. Kalkstein.

Maße: 60 x 45 x 16 cm.

115 Großlohra

Lage: Mbl. 2597/4529; S 9,5; O 11,2.
Ot. Friedrichslohra.

Beschr.: Beschädigtes lat. Kreuz, Fußteil nach unten konisch verbreitert. Kalkstein.

Maße: 60 x 55 x 20 cm.

Sage: Ein Gefallener (30jähr. Krieg) liegt hier begraben.

116 Großlohra

Lage: Mbl. 2597/4529; O 11,1; S 9,5.
Ot. Friedrichslohra.

Beschr.: Stark verstümmeltes lat. Kreuz. Kalkstein.

Maße: 55 x 28 x 20 cm.

117 Großlohra (Taf. 14 d)

Lage: Mbl. 2671/4629; O 14,6; N 7,0.

S. von Amt Lohra, unweit des Helbetales.

Beschr.: Gotisches Kreuz auf Unterbau. Inschrift und Zeichnung stark verwittert. Kalkstein.

Maße: 200 x 100 x 24 cm.

Sage: Tod des R. Heinrich von Lohra.

Lit.: 1) Bau- und Kunstdenk. XII/113; 2) Mühlh. Chronist 1446.

118 Gudersleben (Taf. 14 e)

Lage: Mbl. 2525/4430; W 3,5; N 18,1.

Am W-Ausgang des Dorfes in einer Buchenhecke.

Beschr.: Lat. Kreuz. Ein Arm abgeschlagen.

Maße: 82 x 37 x 22 cm.

119 Hain

Lage: Mbl. 2598/4530; O 18,1; S 16,8.

Am Turmberg. Früher ca. 200 m w.

Beschr.: Lat. Kreuz. Sandstein.

Maße: 68 x 89 x 24 cm.

120 Heringen

Lage: Mbl. 2599/4531; W 11,3; N 20,1.

Im Straßengraben s. des Bahnhofs.

Beschr.: Tief eingesunkenes lat. Kreuz. Sandstein.
Maße: 50 x 36 x 15 cm.

121 Heringen

Lage: Mbl. 2599/4531; W 10,5; S 4,1.
Am Waldrand an der Straße nach Stockhausen.
Beschr.: Lat. Kreuz. Sandstein. Errichtet Anfang der 30er Jahre
zum Andenken an den erschlagenen Bauern Moritz
Werther.
Maße: 77 x 41 x 21 cm.

122 Kraja (Taf.15 c)

Lage: Mbl. 2597/4529; W 9,0; N 18,7.
Ca. 400 m ostwärts des Dorfes an einer Wegabzweigung.
Beschr.: Gut erhaltenes Malteserkreuz, das bis zu den Armen
eingesunken ist. Kalkstein.
Maße: 80 x 100 x 25 cm.
Sage: Hier liegt ein Heerführer begraben, der in der Türken-
schlacht (!) am Krajaerkopf sein Leben verlor.

123 Leimbach (Taf. 14 b)

Lage: Mbl. 2526/4431; S 0,9; W 5,3.
Zwischen Himmelgarten und Leimbach an der großen
Pappel. Zweimalige Ortsveränderung 1964 und 1966.
Früher auf der „Krizzwiese“ eingesunken.
Beschr.: Stark beschädigtes lat. Kreuz. Sandstein.
Maße: 73 x 45 x 17 cm.
Sage: 1. In der Silvesternacht ist eine Kutsche mit Roß und
Mann versunken.
2. Ein Mädchen lebendig begraben.

124 Liebenrode

Lage: Im Mauerwerk des „Hahnhauses“ links vom Eingang
in ca. 2 m Höhe.
Beschr.: Primitiv gearbeitetes griechisches Kreuz.
Sandstein.
Maße: 45 x 47 cm.

125 Lipprechterode

Lage: Mbl. 2597/4529; W 15,4; N 18,6.
Neben der Schule in der Anlage vor dem Kriegerdenk-
mal.
Beschr.: Malteserkreuz. Kalkstein.
Maße: 68 x 67 x 18 cm.

126 Lipprechterode

Lage: Wie vor.
Beschr.: Lat. Kreuz mit abgerundeten Ecken.
Maße: 63 x 58 x 17 cm.
Lit.: Festschrift 850 Jahre Lipprechterode.

127 Mauderode

Lage: Mbl. 2525/4430; W 6,2; N 22,7.
Am Wege nach Gudersleben im Straßengraben.
Beschr.: Lat. Kreuz. Auf der Rückseite ovales Näpfchen von
21 x 12 cm Ausdehnung. Kalkstein.
Maße: 74 x 56 x 24 cm.

128 Münchenlohra (Taf. 14 f)

Lage: Mbl. 2598/4530; W 0,3; S 10,1.
Neben dem w. Hofort in der Mauer eingelassen.
Beschr.: Kreuzstein, griechisch-orthodox. Kalkstein.
Lit.: Bau- und Kunstdenkm. XII S. 129.
Maße: 80 x 40 cm.

129 Niedergebra (Taf. 15 d)

Lage: Mbl. 2597/4529; O 17,4; S 10,5.
Im „Rösegarten“ (Dorfplatz).
Beschr.: Malteser-Kreuz, Oberteil abgeschlagen. Kalkstein.
Maße: 120 x 100 x 23 cm.

130 Niedergebra (Taf. 15 d)

Lage: Wie vor.
Beschr.: Nur noch Stumpf vorhanden. Kalkstein.
Maße: 52 x 35 x 23 cm.

131 Niedergebra (Taf. 15 d)

Lage: Wie vor.
Beschr.: Lat. Kreuz. Auf der Rückseite ein eingemeißeltes
Kreuz.
Maße: 110 x 70 x 20 cm.
Lit.: Bau- und Kunstdenkm. XII S. 140.
Sage: 1. Die Kreuze bezeichnen die sog. Zehntdörfer, welche
dem Grafen von Lohra den zehnten Teil des Getreides
entrichten mußten.
2. Bonifaziuskreuze, die die Orte angeben, in denen er
gepredigt hat.

132 Niedersachswerfen

Lage: Mbl. 2525/4430; N 16,9; O 18,1.
Unterhalb des Mühlberges im Gebüsch.
Beschr.: Lat. Kreuz mit Inschrift, die besagt, daß hier der Dra-
goner Emil Nordhof aus Hildesheim am 18. 10. 1757 er-
schossen wurde. Kalkstein.
Maße: 87 x 70 x 22 cm.

133 Nohra

Lage: Mbl. 2598 W 9,6; S 15,6.
In der Kirchenmauer eingelassen.
Beschr.: Stark verstümmeltes lat. Kreuz an der S-Seite der
Kirche. Kalkstein.
Maße: 73 x 50 cm.

134 Nohra

Lage: Wie vor.
 Beschr.: Lat. Kreuz. Kalkstein.
 Maße: 173 x 92 cm.

135 Nohra

Lage: Wie vor.
 Beschr.: Lat. Kreuz mit nach unten zu sich verbreiterndem Fuß. Ein Arm abgeschlagen. In das Mittelfeld griechisches Kreuz 26 x 26 cm eingemeißelt. Kalkstein.
 Maße: 112 x 50 cm.

136 Nordhausen

Lage: Mbl. 2525/4430 S 0,8; O 11,4.
 In der Stadtmauer im O-Teil des Neuen Weges gegenüber Haus Nr. 20 eingemauert.
 Beschr.: Lat. Kreuz. Kalkstein. Hat vorher auf der Mauer gestanden (Förstemann).
 Maße: 75 x 55 cm.
 Sage: Mord der Eltern am heimgekehrten Sohn.
 Lit.: Heine Gesch. d. Heimat, Förstemann: Kl. Schriften S. 158.

137 Nordhausen (Taf. 15 b)

Lage: Mbl. 2525/4430; O 11,2; S 2,1.
 Domgelände.
 Beschr.: Gut erhaltenes lat. Kreuz.
 Maße: 135 x 62 x 20 cm.
 Von Dr. A. Stolberg vom Holungsbügel bei Einrichtung des Lapidariums in der Weberstraße in dasselbe versetzt, wurde nach der Zerstörung an die jetzige Stelle gesetzt.

138 Nordhausen

Lage: Domgelände, an der Innenseite der n. Umfassungsmauer.
 Beschr.: Kreuzförmiger steinerner Blätterknauf, sog. Kreuzblume, ursprünglich Spitze eines gotischen Turmhelmes, in späterer Zeit mit einem neuen Grabstein verbunden. Kalkstein.
 Maße: 63 x 78 x 15 cm.

139 Nordhausen

Lage: Mbl. 2525/4430; O 15,9; S 9,3.
 Auf dem Wege vom „Elderado“ nach dem Schurzfeld.
 Beschr.: Kreuzstein. Auf seiner O-Seite stark verwitterte Zeichnung eines stilisierten Kreuzes mit den Buchstaben: In H(oc) S(igno). Kalkstein.
 Maße: 110 x 90 x 20 cm.
 Lit.: Silberborth: Preußen und Hannover S. 204.

140 Nordhausen

Lage: Mbl. 2525/4430; S 16,0; O 17,8.
Am Fuße des Kohnsteines, gegenüber der Mühle.
Beschr.: Lat. Kreuz im Übergang zum Malteserkreuz. Sandstein.
Maße: 147 x 55 x 20 cm.

141 Nordhausen (Abb. 22)

Lage: Mbl. 2525/4430; S 1,0; O 20,0.
Auf dem Holungsbügel.
Beschr.: Kreuzstein mit eingemeißeltem Kreuz, das eingemeißelte Näpfchen in Kreuzform zeigt. Auf der N- und S-Seite gleiche Zeichnung. Kalkstein.
Maße: 61 x 62 x 22 cm.

142 Nordhausen

Lage: Wie vor.
Beschr.: Stark beschädigtes lat. Kreuz. Sandstein.
Maße: 87 x 33 x 16 cm.

143 Nordhausen

Lage: Wie vor.
Beschr.: Stumpf eines Steinkreuzes. Kalkstein.
Maße: 62 x 28 x 20 cm.

144 Nordhausen

Lage: Wie vor.
Beschr.: Radkreuz. Auf der S-Seite schräg liegendes Kreuz mit verbreitertem Fuß, dessen vier Arme nochmals die Kreuzform zeigen. Auf der N-Seite einfaches lat. Kreuz in Blätterumrahmung. Kalkstein.
Maße: Dm. 55 cm; Stärke 21 cm.

145 Nordhausen

Lage: Wie vor.
Beschr.: Stark beschädigtes Steinkreuz. Kalkstein.
Maße: 39 x 40 x 16 cm.

146 Nordhausen

Lage: Wie vor.
Beschr.: Stark beschädigtes Steinkreuz. Kalkstein.
Maße: 39 x 24 x 17 cm.
Die sechs Steinkreuze auf dem Holungsbügel werden schon 1559 als „Kreutze uffm Haldenspiell“ erwähnt. Der Sage nach sind hier sechs Männer ermordet; nachts erheben sie sich aus ihren Gräbern und tragen einen Sarg umher, ihre Köpfe unter den Armen haltend.
Lit.: Bau- und Kunstdenkm. XII S. 82.

147 Obergebra

Lage: Mbl. 2597/4529; S 6,4; W 22,4.

Beschr.: In der S-Seite der Kirchhofsmauer.
Maße: Lat. Kreuz. Kalkstein.
94 x 75 cm.

148 Obergebra

Lage: Mbl.: wie vor.
In der Kirchhofsmauer links neben dem Eingang.
Beschr.: Griechisches Kreuz mit abgeschrägtem Oberteil.
Kalkstein.
Maße: 50 x 50 cm.

149 Obersachswerfen

Lage: Mbl. 2524/4429; N 18,3; O 6,7.
Ostwärts des Dorfes auf dem Wege nach Gudersleben.
Beschr.: Lat. Kreuz. Kalkstein. Im Frühjahr 1934 ausgegraben,
diente als Grenzstein.
Maße: 42 x 60 x 25 cm.

150 Pustleben

Lage: Mbl. 2598/4530; N 20,7; W 1,1.
Nordostwärts des Dorfes.
Beschr.: Umgesunkenes Malteserkreuz. Kalkstein.
Maße: 120 x 116 x 30 cm.
Sage: 1. Es liegen hier Pestkranke begraben — Pestkreuz.
2. Ein schwedischer Offizier liegt hier begraben —
Schwedenkreuz.

151 Rodishain (Taf. 15 e)

Lage: Mbl. 2526/4431; O 21,6; S 16,6.
Ostwärts des Rädersees am Wege nach Stempeda.
Beschr.: Lat. Kreuz. mit Übergang zum Malteserkreuz. Sand-
stein.
Maße: 120 x 44 x 17 cm.
Sage: Tod eines Diebes, der Gold aus einem Schacht gestoh-
len hat. Der Goldschatz ist ersoffen; er lag an der
Stelle des jetzigen Rädersees.

152 Ruxleben

Lage: Mbl. 2598/4530; O 21,2; S 8,9.
Inmitten des Dorfes.
Beschr.: Lat. Kreuz. Kalkstein. „Bonifaziuskreuz“.
Maße: 120 x 72 x 31 cm.

153 Schiedungen

Lage: Mbl. 2524/4429.
Inmitten des Dorfes. Früher an der Brücke auf dem
Wege nach Trebra. Wegen Gefährdung 1936 durch Leh-
rer Jacobi in den Schulgarten. Nach 1945 verschwunden
und erst 1971 wieder aufgefunden.
Beschr.: Lat. Kreuz. Kalkstein.
Maße: 45 x 70 x 20 cm.

154 Steigertal (Taf. 15 a)

Lage: Mbl. 2526/4431; S 8,3; W 7,1.
Auf der Hardt am Wege nach Himmelgarten.
Beschr.: Lat. Kreuz im Übergang zum Malteserkreuz. Porphy.
Auf der Rückseite bogenförmige Einmeißelung von 42 x 6 cm.
Maße: 125 x 50 x 22 cm.

155 Steigertal (Taf. 15 a)

Lage: $\frac{1}{2}$ m rechts von Nr. 154.
Beschr.: Nur noch Stumpf vorhanden. Auf der Rückseite dieselbe Einmeißelung von 36 x 7 cm, in entgegengesetztem Bogen. Porphy.
Maße: 55 x 29 x 17 cm.

156 Steigertal (Taf. 15 a)

Lage: 0,50 m links von Nr. 154.
Beschr.: Nur noch Stumpf vorhanden. Auf der Rückseite ähnliche Einmeißelung von 25 x 5 cm. Porphy.
Maße: 62 x 27 x 18 cm.
Sage: Glockenguß zu Stolberg.

157 Steinbrücken

Lage: Mbl. 2598/4530; O 12,2; N 17,8.
An der O-Seite der Kirche in ca. 3 m Höhe.
Beschr.: Lat. Kreuz in Querlage eingemauert, linker Arm verkürzt. Kalkstein.
Maße: 67 x 52 cm.

158 Sülzhayn (Taf. 14 g)

Lage: Mbl. 2524/4429; W 6,3; S 2,7.
Südwärts von Sülzhayn am Rande des Waldes. Die „Hohe Straße“.
Beschr.: Lat. Kreuz, leicht beschädigt. Jahreszahl [nachträglich eingesetzt?] 1774. Kalkstein.
Maße: 120 x 90 x 23 cm.
Sage: Im 30jährigen Krieg ein Mönch erschlagen.

159 Trebra (Taf. 14 c)

Lage: Mbl. 2524/4429; W 14,4; S 4,7.
Am Ausgang des Dorfes nach Mackenrode.
Beschr.: Gut erhaltenes gotisches Kreuz.
Maße: 115 x 100 x 23 cm.

160 Urbach

Lage: Mbl. 2526/4431; O 16,9; S 1,3.
Nö. von Urbach am Beginn des „Totenweges“.
Beschr.: Malteserkreuz mit der Inschrift 1437–1937.
Maße: 140 x 73 x 19 cm.
Errichtet zur Erinnerung an die Schlacht am Totenwege

im Jahre 1937 von der damaligen Waldgemeinde „Alter Stolberg“ am Ausgange des Totenweges nach Rottlebode.

161 Wolkramshausen

Lage: Mbl. 2598/4530; S 9,7; W 20,2.
 Im Ort als Teil des Kriegerdenkmals.
 Beschr.: Lat. Kreuz. Kalkstein. Beim Ausschachten gefunden.
 Maße: 168 x 87 x 31 cm,

Verschwundene Steinkreuze

Nr.	Ort	Anzahl	Nachweis
162	Großlohra, Ot. Friedrichslohra	4	Zerschlagen bei Anlage der Landstraße
163	Günzerode	1	Am Günzeröder Hagen: Sonntagsbl. des Nordh. Couriers 1894/30. 1907 zerschlagen und verschleppt (Lehrer Bilzhausen)
164	Heringen	1	Im Goldborntal 1875 zerschlagen (Lehrer Hiller)
165	Ilfeld	1	Am Altersheim. Nordh. Zeitg. (Winkler, Bad Sachsa)
166	Nordhausen	7	Siechhof. Bau- und Kunstdenkmäler der Prov. Sachsen XI S. 190 Duval: S. 355 nennt 8 Kreuze
167	Nordhausen	1	Frauenberger Kirche – Westportal. Alte Aufnahme (H. Löffler).
168	Nordhausen, Ot. Salza	1	Gegenüber dem Eldorado. Förstemann Chronik S. 412. 1502 errichtet: „Nachdem Heinrich Meder den Martin Tischmacher ermordet hatte, ist die Sache vor den Rath so verglichen worden, daß der Täter eine Wallfahrt tun, ein [Stein] Kreuz setzen, Brüderschaft in viertheilhalb Hundert Klöstern, Wigilien und Seelenmessen beschaffen sollte“.
169	Rehungen	1	Hauptstraße 9 (Lehrer Kaps)
		1	Vor der Kirche (Alte Aufnahme)
170	Wernrode	1	Ausgang nach Kleinfurra. Nordh. Zeitg. (Winkler, Bad Sachsa)
171	Windehausen	2	Am S-Ausgang des Dorfes. „Harz“ 1922 S. 139.
172	Wollersleben	1	Am Hünstein. Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen XII S. 177

173 Herrmannsacker 1 Mitteilungen des Vereins f. Geschichte u. Naturwissenschaften von Sangerhausen und Umgegend 27. Heft. 1941.

Literatur

Dr. Kuhfal:

Die alten Steinkreuze in Sachsen, mit Nachtrag.
Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden 1928.

Krieg:

Die Steinkreuze am und im Harz. „Der Harz“ Jahrg. 1922.

Th. Weigel:

Von Steinkreuzen und Sühnesteinen im Harz. „Der Harz“ 1924.
S. 180–182.

H. Köber:

Die alten Steinkreuze und Sühnesteine Thüringens. Beiträge zur Geschichte der Stadt Erfurt, Heft 5. Erfurt 1960.

Dr. R. Künstler:

Stand der Steinkreuzforschung in der DDR, insbesondere in Thüringen. Rudolstädter Heimathefte, 16. Jahrgang Heft 9–12.

Dr. H. Silberborth:

Die Lande zwischen Harz und Hainleite in der Sage. Nordhausen 1931.

K. Meyer:

Die Nordhäuser Stadtflur. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Nordh. Geschichts- und Altertumvereins. Nordhausen, 1920.

Dr. E. Moyk:

Der Ursprung der sogen. Sühnekreuze. Mitt. des Vereins für Sächsische Volkskunde.

Katalog einiger markanter Hohlwege und Flurnamen

1. Bereich Mbl. 4529

Lage	Weg	Objekt
a) W 10,3 N 1,9	A 5 und Ab- schnitt von D	Höhenweg überlagert vom „Wegk nach Badungen“, Abschnitt des Regionalweges Duderstadt-Nordhausen. Durch jüngeren Steinbruch unterbrochene Trift mit Hohlweg neben rezentem Hohlweg. Triftbestockung (Nadelholz).
b) W 13,6 N 2,3	E 5	„Heerweg“. Hohlwegrinnen n. und s. vom Scheitel der Helme/Wipper/Wasserscheide. Kreuzung mit Höhenweg A 5
c) O um 15 N 16,5 bis 18	E 6 Stichweg von A 5	Hohlweg von Kirchberg auf der Helme/Wipper/Wasserscheide zum Ortskern Kehmstedt. Später Abschnitt des Regionalweges Bleicherode-Pützingen E 6
d) O 0,2 N 16,5 bis 18	A 6 C 2	Hohlwegbündel auf dem Scheitel des Heerberges (Vergl. Abb. 3)
e) W 21,3 bis 21,6 S 16 bis 17	A 6	Breiter Hohlweg im erweiterten Stadtgebiet Bleicherode zwischen dem „Planweg“ und dem St. Georgsberg (Gerichtsplatz am Altweg)
f) W 14,5 bis 16 S 15,5	A 6	Hohlweg im Langetal. (ma. Verlegung des Bergweges A 6 „Planweg“ mit unmittelbarem Bezug auf den Stadtkern Bleicherode)
g) O 9,7 S 17,6	C 2	FN „Kloppkeule“ (ma. Warnsignal an Wegege) und Hohlwegenge
h) O 9,7 bis 10,6 S 17,6 bis 18,3	C 2	FN „Königsliehe“ (vergl. Abb. 6)
i) O 9,3 S 20,7 bis 22,4	C 2	Kerbhohlweg, früheste Talführung der „strata communis“ ö. vom Burgstieg (O 9,6 bis 10,1; S 19,5 bis 22)

Lage	Weg	Objekt
k) O um 9,5 S um 19	C 2	Hohlwegbündel in Scheitellage unter Wald zwischen Königsliehe und Burgstieg
l) O um 9 S um 12	A 7 F 2	Hohlwegrinnen um den Galgenhügel auf dem Galgenberg s. von Elende
m) O 1,1 bis 2,2 S 5 bis 6,5	F 1	Ma. Hohlweg „Liethe“ innerhalb tiefer Erosionsrinne im Hang der Hainleite
n) O um 2 S 12 bis 14,2	F 1	Hohlwegstrecken und -bündel am ö. Gehänge der Horst bei Münchenlohra (vergl. Abb. 8)
o) W 7,5 bis 8,9 N 14,2 bis 15	C 1	Von Anlage der Eisenbahn (1909/1910) nicht berührter Rest des tief eingeschnittenen Hohlwegs s. abseits von der Ortslage Kleinbodungen
p) W 10,6 bis 12,5 S um 5	C 3	Hohlwegabschnitte s. von Sollstedt
q) O 11,4 bis 15,2 S 8,8 bis 10	B 5 (Stichweg s. Gebra)	Hohlwegrinnen unter dem Gehänge des Reinhardsberges
r) O 12,8 S 15,6	C 2 C 3	Von Chausseebau und F 80 unberührter Rest der Böschung des Altweges n. von der Straße

2. Bereich Mbl. 4530

Lage	Weg	Objekt
a) W 1 bis 2,8 N 17,7 bis 21	C 3	Hohlweg in der „Großen-Schern-Trift“
b) W 12 N 13,6	C 3	Reste einer Wegekapelle (kleiner Rundbau) in der Böschung eines langen Kastenhohlweges
c) W um 19 N 15,3 bis 16	C 2	Zahlreiche flache, fossile Hohlwegrinnen und rezenter Hohlweg am N-Hang des Rossenberges über Großwerther
d) O um 19,5 N 18 bis 28,1	E 1	Weg und Hohlweg auf dem Hangscheitel des Ritterberges („Romweg“ der ETZ-LAUB-Karte, 1500)

Lage	Weg	Objekt
e) W 2,7 bis 5,4 S 14,4 bis 16,4	F 1	Hohlweg am Hang und Kastenhohlweg im Leimental
f) W 0 bis 3 S um 14,3	A 7	Hohlweg auf dem Scheitel der Horst
g) W 13 bis 14 N 18 bis 20,7	A 5	Vermutlich ma. Trasse des älteren Höhenweges im Walde „Der Tiefenbach“ am Flaschenkopf
h) O 2,2 S 14,6	A 5	Südrandliche Böschung bei der Wegebiegung auf dem Radeberg
i) O um 1,7 S 10,5 bis 13	A 5	Hohlweg vermutlich am w. Rande ehemaliger breiter Trift zum Heiligenberg
k) O 7,7 bis 11,7 S 17,5 bis 24,6	Stichweg von A 5	Trift und Hohlwegstrecke über den Sternberg zur Wüstung Risleben (Risla)

3. Bereich Mbl. 4531

Lage	Weg	Objekt
a) W 1 bis 4,5 S 6,7 bis 9,3	A 5	Name „Paßberg“ (mhd. passen, nach fr. passer) und Grenze Schwarzburg-Sondershausen im Anschluß an den Höhenweg
b) W um 7 S um 7	A 5	Hohlweg auf der Scheitellage der Wasserscheide, Windleite
c) W 17,4 bis 18,8 S 2,5 bis 3	A 5	Breite Mulde eines fossilen Hohlweges (A 5) auf dem Heidelberg; Scheitellage
d) W 21 bis 22 S 0,9	A 5	Hohlwegstrecke in der Scheitellage der Wasserscheide Helme/Wipper, nahe „Am Wilden Mann“
e) W 13,2 bis 14,6 S 15,8 bis 17,7	A 5-Stichweg nach Heringen	Hohlweg
f) O um 20 S um 2 bis 11	A 5-Stichweg nach Auleben	FN „Königslehde“ und alte Hohlwegabschnitte im (teilweise begradigten) Stichweg

Zeittabelle

3000—1800 v. u. Z.	<p><i>Jüngere Steinzeit</i> Totenhütten unter Hügeln bei Nordhausen, ca. 2500 v. u. Z. Schnurkeramische Hügelgräber Auleben Menhir von Nohra, Endsteinzeit (?)</p>
1800—700 v. u. Z.	<p><i>Bronzezeit</i> Hügelgräber Auleben, mittlere Bronzezeit Höhensiedlung Schellenberg bei Steigerthal, jüngste Bronzezeit</p>
7.—5. Jh. v. u. Z.	<p><i>Ältere vorrömische Eisenzeit, alteuropäische Stämme mit Volksburgen</i> Kohnstein bei Niedersachswerfen und vier fragliche Anlagen</p>
4.—1. Jh. v. u. Z.	<p><i>Mittlere und jüngere vorrömische Eisenzeit</i></p>
1.—4. Jh. v. u. Z.	<p><i>Germanische Siedlungen mit Adelshöfen und Fluchtburgen</i> Hasenburg als Fluchtburg über Adelshof Großbodungen</p>
4. Jh. — 531	<p><i>Thüringerreich</i> Ruhnsburg als fragliche Burg der Thüringer</p>
7.—9. Jh.	<p><i>Nordthüringen als Teil des fränkischen Reiches</i> Hasenburg als fränkische Burg des 7. Jh. Reichshof Nordhausen, Fluchtburg Ellrich, Lorenzberg bei Bleicherode (?)</p>
10. Jh.	<p><i>Nordthüringen als Teil des sächsischen Stammesgebietes</i> Pfalz Nordhausen mit Kloster und Markt</p>
11.—12. Jh.	<p><i>Entstehung der Territorialstaaten, daneben Reichsstadt Nordhausen</i> Grafenburgen Ilfeld, Hohnstein, Lohra und Klettenberg Zahlreiche weitere Feudalsitze</p>
13.—14. Jh.	<p><i>Neue Feudalburgen, dazu befestigte Dörfer und Landwehren</i></p>
13.—16. Jh.	<p><i>Errichtung zahlreicher Steinkreuze</i></p>

Orts- und Flurnamenverzeichnis

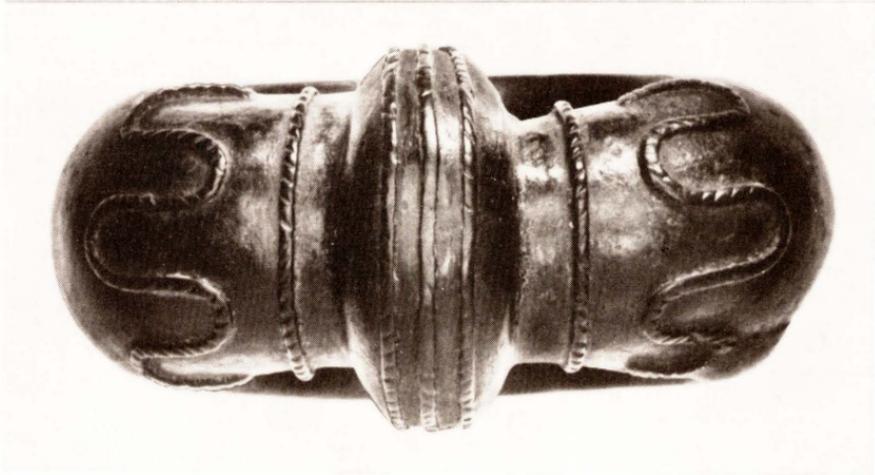
(enthält nur die Angaben aus dem Kreis Nordhausen)

- Aaskehren 53
Alich 30, 80
Alzen, Allzunah 22, 62, 63,
Abb. 9, 11, Taf. 5 a
Alte Turm, Alte Schloß 32, 60
Amt Lohra 41, 56, 57, 59, 96,
108 Abb. 4, Taf. 4
Auleben 22, 28, 32, 33, 35, 36,
37, 46, 52, 90, 91, 94, 107, 108,
Abb. 18, Taf. 9–12
Aumühle 26, 58, Abb. 15
Barfüßerstraße 18, 75
Bielen 28, 32, 46, 53, 86,
Abb. 16 a
Bielstein 32, 65
Birkenkopf 77, Abb. 1
Bischofsrode 28
Bischofsrode 73
Bischofferode 28, 84
Bleicherode 11, 17, 18, 41, 42,
44, 48, 53, 54, 94, 105, 108,
Abb. 4, Taf. 5 b, 14 a, 15 f.
Bliedungen 47, 48
Branderode 14, 32, 46, 55, 78
Buchholz 38, 80
Burgberg 22, 56, 65, 66, 78
Burggraben 61
Burgstieg 55, 105, 106
Burgweg 52, 61
Diebsbrücke 48
Dörfchen 28, 82
Dorfgraben 28, 53, 58, 85
Ebersburg 22, 62, 63, 64,
Abb. 9–10, 12
Eislöcher 11, 81
Eldorado 41, 99, 103
Elende 28, 32, 46, 48, 55, 94,
Abb. 4, Taf. 14 h, 17 a, 18, 19 a
Ellrich 17, 22, 46, 47, 56, 108
Etzelsrode 94, 96
Faciugraben 11, 12, 72
Feuergraben 53
Frauenberg 17, 56, 74,
Abb. 5
Frauenberger Kirche 103
Frauenburg 32, 67
Friedeland 63, Abb. 9–10
Friedrichslohra 56, 59, 96, 103
Galgenberg 48, 55, 62, 106
Garthof 74
Gebra-Hainleite 44, 56, 57,
86, 98, 100, 106, Taf. 15 d
Georgenberg, Georgsberg 94,
105
Giersberg 32, 66
Görsbach 26, 28, 46, 58,
Abb. 15–16 b
Glockenstein 62
Goldborntal 103
Grasburg 81
Grashof 85
Großlohra 59, 96, 103,
Taf. 14 d
Großwechungen 26, 47, 48,
59, Abb. 21

- Gudersleben 14, 96, 98, 101,
 Taf. 14 e
 Günzerode 103
 Haderholz 79
 Haferungen 44, 94
 Hagener Pfingstrasen 85
 Hagenweg 85
 Hain 30, 60, 96
 Hainrode-Hainleite 27, 30, 48,
 60, 61, 74, Abb. 2
 Hardt 91, 102
 Harzburg 22, 65, 66
 Heerweg, Heerstraße 45, 47,
 48, 105
 Heinrichsburg 22, 71, Abb. 13
 Heringen 22, 27, 40, 46, 61,
 62, 96, 97, 103, 107
 Herrental 52
 Herrmannsacker 22, 30, 48,
 62, 63, 64, 81, 104, Abb. 9–10,
 12, Taf. 5 a
 Herzogberg 54
 Himmelgarten 28, 68, 93, 97,
 102
 Hitzungen 44
 Höfchen 73
 Hohe Straße 45, 102
 Hohnstein 20, 22, 71, 108,
 Abb. 7, 17
 Holungsbügel 41, 100, Abb. 22
 Horst, Horstweg 48, 106, 107
 Hünenstein 92, 103, Taf. 13
 Hustal 32, 67
 Hunkirche 28, 80
 Hunsdorf 28, 80
 Ilburg, Ilfeld 20, 28, 32, 65,
 66, 67, 103, 108, Abb. 8
 Immenrode 94
 Johannisberg 73
 Karlsburg 22, 82
 Kattenburg, Katzenburg
 32, 58
 Kirchenlöcher 28, 74
 Kleinfurra 22, 68, 103
 Kleinwerther 22, 26, 32, 83,
 84, Abb. 14
 Klettenberg 20, 48, 68, 108
 Kloppkeule 46, 105, Taf. 17 a
 Knick 45, 69, 70, 79, 85, 86
 Knickelberg 85
 Knickhof 86
 Knothenburg 30, 85
 Königshof 18
 Königslithe 46, 105, 106, 107,
 Taf. 18 b
 Kohnstein 9, 10, 11, 32, 76,
 100, 108, Abb. 1, Taf. 1–2 a
 Kraja 42, 97, Taf. 15 c
 Küchenhai's Kopf 63
 Kuppenburg 32, 55, Abb. 4
 Landgraben 30, 58, 60, 61, 74,
 75, 82, Abb. 4
 Lange Tal 105
 Langenrieth 26, 58, Abb. 15
 Lehnberg Abb. 9–10
 Leimbach 28, 38, 68, 86, 93,
 97, Taf. 14 b
 Liebenrode 42, 97
 Liethe 106
 Limlingerode 30, 47, 69

Lindei 91, 92
 Lindenkopf 77, Abb. 1
 Lindenüber 27, 61
 Lipprechtsrode 28, 69, 97
 Löwenburg 22, 54, Abb. 4,
 Taf. 5 b
 Lohra 18, 20, 21, 22, 48,
 Abb. 4
 Lorenzberg 17, 54, 108, Abb.
 4, Taf. 3 a
 Luchshohl 69
 Mackenrode 28, 30, 48, 69, 70,
 102
 Mauderode 26, 30, 32, 70, 71,
 98, Taf. 7 b
 Mühlberg 72, 98, Abb. 3
 Mühltor 53
 Münchenlohra 40, 42, 48, 98,
 106, Taf. 14 f., 19 b
 Neustadt/Harz 32, 71, 72,
 Abb. 7, 13
 Niedergebra 22, 28, 30, 32, 41,
 56, 57, 86, 98, Abb. 4, Taf. 15 d
 Niedersachswerfen 9, 12, 14,
 26, 28, 40, 72, 73, 98, 108,
 Abb. 3, Taf. 7 a
 Nohra 28, 30, 32, 38, 45, 73,
 92, 98, 99, 108, Taf. 13
 Nordhausen 17, 18, 30, 34, 42,
 46, 47, 48, 74, 75, 76, 77, 78,
 90, 99, 100, 103, 105, 108,
 Abb. 6, 19, 22, Taf. 8, 15 b
 Obergebra 42, 58, 100, 101,
 Abb. 4
 Obersachswerfen 14, 78
 Oberturm 58
 Petersdorf 76
 Planweg 105
 Poststraße 48
 Pustleben 46, 101
 Pützingen 44, 46, 48, 105
 Rädersee 101
 Rehungen 30, 48, 78, 79, 103
 Reinhardsberg 56, 106,
 Abb. 4, Taf. 3 b
 Riesenhaupt 26, 73, Taf. 7 a
 Rodishain 101, Taf. 15 e
 Roldislebener Stich 44, 46,
 Taf. 16 b
 Rondelchen 27, 62
 Rosinenberg 46, 106
 Rossungen 28
 Rothesütte 65, 66
 Ruxleben 47, 101
 Ruxlebenschs Gut 52
 Ruhnsberg, Ruhnsburg 14, 59,
 108, Abb. 4
 Salza 17, 40, 41, 76, 77, 78,
 103
 Schadewald 62, 63, Abb. 9,
 11 b
 Schanze 32, 53, 71, 78
 Schanzenberg 80
 Schanzenüber 80
 Schanzenufer 32
 Scharfhagen 85
 Schellenberg 9, 79, 108
 Scherenliethen 84
 Schern 44, 46, 48, 106
 Schiedungen 44, 46, 48, 96,
 101
 Schloß 61, 83, 84

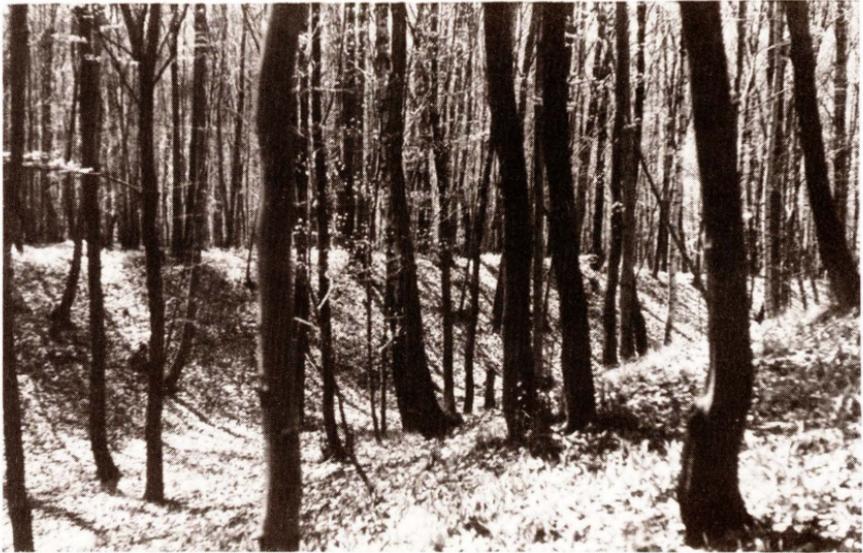
- Schloßberg 59
 Schloßkopf 32, 65
 Schnabelsburg 77, 78, Abb. 1
 Schönberg 30, 78
 Schwadebiel 56
 Schurzfell 40, 42, 99
 Siechhof 40, 103
 Solberg 33, 35, 36, 90, 91,
 Taf. 9–12
 Sollstedt 28, 44, 48, 50, 86,
 106
 Spielberg 56
 Spielburg 32, 53
 Steigerthal 9, 28, 32, 41, 48,
 79, 80, 93, 102, 108, Abb. 20,
 Taf. 15 a
 Steinbrücken 30, 86, 102
 Steinerne Jungfrau 42
 Stempeda 11, 30, 81, 82, 101
 Sülzhayn 38, 42, 102,
 Taf. 14 g
 Sulzungen 44
 Sundhausen 46, 82
 Tempel 68, 70
 Tiemerode 82
 Totenweg 40, 102
 Trebra 42, 45, 47, 48, 101,
 102, Taf. 14 c, 16 a, 17 b
 Turmberg 47, 60, 80, 96
 Unterthurm 58
 Urbach 28, 33, 37, 82, 92, 102
 Uthleben 27, 33, 35, 36, 82, 91
 Vockerode 22, 28, 64
 Vogelberg 11, 17, 53, Abb. 4,
 Taf. 2 b
 Vorberge 54
 Wahl, Wal, Wallberg 26, 27,
 32, 55, 58, 59, 72, 82, Abb. 15,
 21, Taf. 7 b
 Wahlgasse 82
 Wahlgut 59
 Wallgraben 55, 74, 83
 Wahrkirche 32, 71
 Warte 60, 85, 86
 Wartefeld 30, 82
 Wassertreppe 18
 Webelsburg 11, 60, Abb. 2
 Wernrode 22, 26, 48, 83, 103,
 Taf. 6
 Werther 83, 84, Abb. 14
 Wiedenburg 32, 80
 Wiedigsburg 76
 Windehausen 86, 103
 Windleite 45, 47, 48
 Woffleben 28, 30, 84, 85
 Wollersleben 92, 103
 Wolframshausen 28, 30, 48,
 85, 92, 103
 Wülfingerode 30, 85, 86
 Zengenbergr 22, 83, Taf. 6 a
 Zollhaus 78



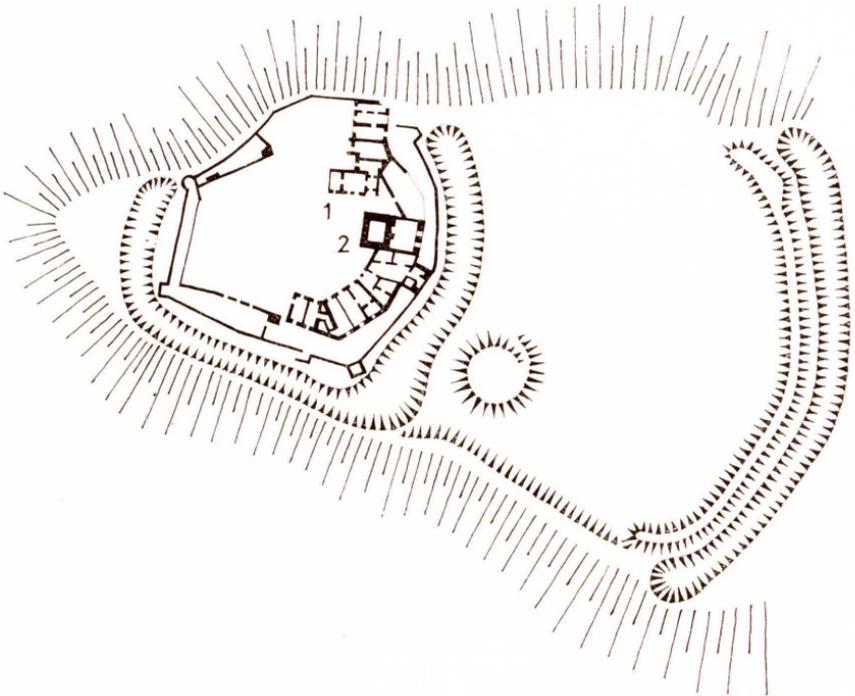
Nierenarmring vom Kohnsteinkopf (Nr. 71)



a Der Lindenkopf im Kohnsteinforst (Nr. 73)
b Das Tor der Wallburg auf dem Vogelberg (Nr. 6)



a Der Wall auf dem Lorenzberg (Nr. 7)
b Der Wall auf dem Reinhardsberg (Nr. 14)



- a Luftbild der Burg Lohra (Nr. 21). Freigegeben MdI der DDR
Nr. L F B 47/65
- b Grundriß der Burg Lohra (Nr. 21). Nach B. Ebhardt und F. Stolberg
1 : 2 000. 1 Doppelkapelle; 2 Bergfried



a Der Kleine Alzen bei Herrmannsacker (Nr. 31)
b Blick auf den Löwenberg mit der Löwenburg bei Bleicherode (Nr. 8)



a Der Zengenberg über Wernrode (Nr. 90)
b Der Burghügel im Park von Wernrode (Nr. 91)



a Das Riesenhaupt bei Niedersachswerfen (Nr. 61)
b Das Wahl bei Mauderode (Nr. 53)



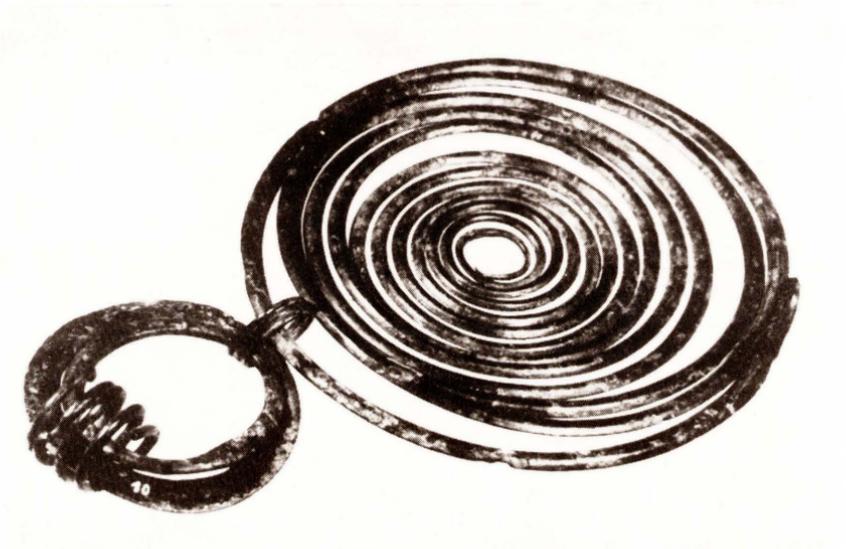
a Kollektivgrab der Walternienburger Gruppe
von Nordhausen (Nr. 100)



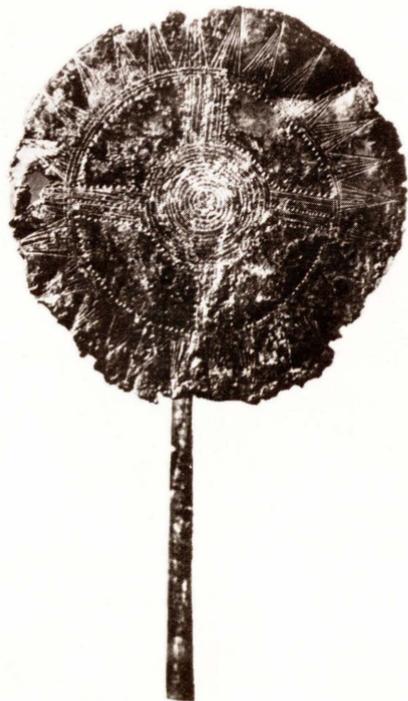
b Schädel mit großer Trepanation aus dem
Walternienburger Kollektivgrab von Nordhausen
(Nr. 100)



a Hügelgrab auf dem Solberg bei Auleben (Nr. 101)
b Hügelgrab auf dem Solberg bei Auleben während der Ausgrabung
(Nr. 101)



a Schnurkeramische Gefäße aus einem Hügelgrab von Auleben (Nr. 101)
b Bronzezeitlicher Gehängeschmuck aus einem Hügelgrab von Auleben
(Nr. 101)



Bronzezeitliche Scheibenkopfnadel von Auleben (Nr. 101).
Original und Nachbildung. Etwa 4 : 5



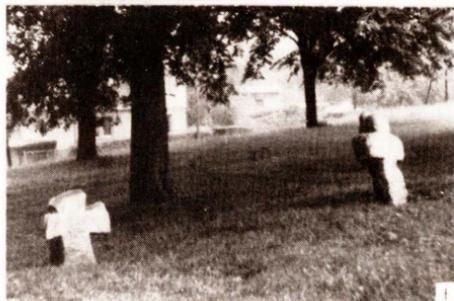
Bronzezeitliche Gefäße aus einem Hügelgrab von Auleben (Nr. 101).
a etwa 2 : 3; b etwa 1 : 2



Hünenstein bei Nohra (Nr. 105)



Steinkreuze a) Bleicherode (Nr. 108); b) Leimbach (Nr. 123); c) Trebra (Nr. 159); d) Großlohra (Nr. 117); e) Gudersleben (Nr. 118); f) Münchenlohra (Nr. 128); g) Sülzhayn (Nr. 158); h) Elende (Nr. 112)



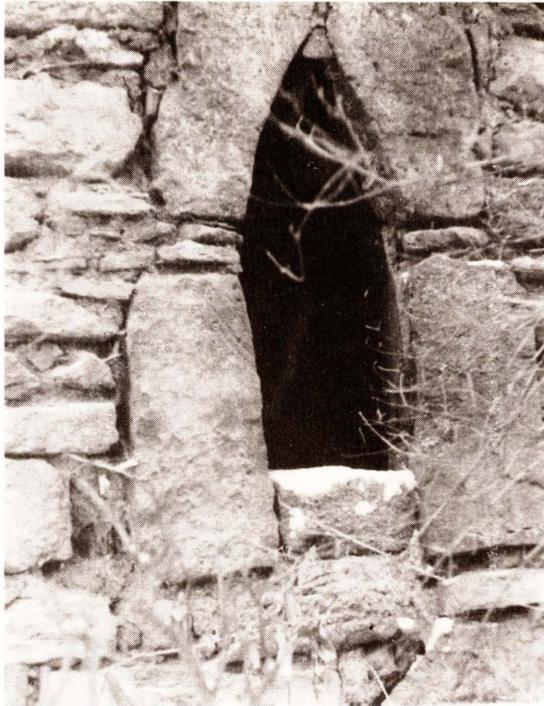
Steinkreuze a) Steigerthal (Nr. 154–156); b) Nordhausen (Nr. 137); c) Kraja (Nr. 122); d) Niedergebra (Nr. 129–131); e) Rodishain (Nr. 151); f) Bleicherode (Nr. 109–110)



- a Höhenweg (A 5) am Scheitel des Bauerberges. Um 1850 noch offene Trift. Linksseitige Triftaufforstung durch Nadelholz. Gemarkung Trebra. Mbl. 4529; W 5,5; N 1,6
- b Höhenweg (A 6) mit fossilen Hohlweggrinnen im „Roldislebener Stich“. Gemarkung Bleicherode. Mbl. 4529; O 11,8; S 19,6



- a *Strata communis* (C 2). Hohlweg und Wegeenge im Flurbereich „Die Klopckeule“. Gemarkung Elende. Mbl. 4529; O 9,7; S 17,6
- b Alte Poststraße Nordhausen-Duderstadt, zurückgehend auf fma. regionale Verbindungswege (D) am n. Hange des Bauerberges zwischen Trebra und Steinrode I (Werningerode). Gemarkung Steinrode. Mbl. 4429; W 2,5 bis 4,5; S 0,6 bis 1



- a Elende, Kapelle. Vorromanische Lichtöffnung in der unveränderten Ostwand. Wegekappelle beim Rastplatz an der fma. Straße (C2, C3)
- b Hohlweg der „strata communis“ (C 2) nö. von Elende. Im Hintergrund links: Die „Königsliehe“. Rechtsseitig überwachsene Wegesohle im Hohlweg und rezente Umgehung der Hohlwegenge. Gemarkung Elende.



a Hohlwegrest der „strata communis“ und späteren „Haupt-Rhein-Straße“ (C 3) bei Elende. Die Hohlwegsohle ist durch Chausseeausbau (um 1820) teilweise aufgefüllt. Ermittelte Breite des Altweges zwischen den Böschungsrändern 30 m.

Gemarkungsgrenze Wipperdorf/Elende.

Mbl. 4529; O 6; S 17,2

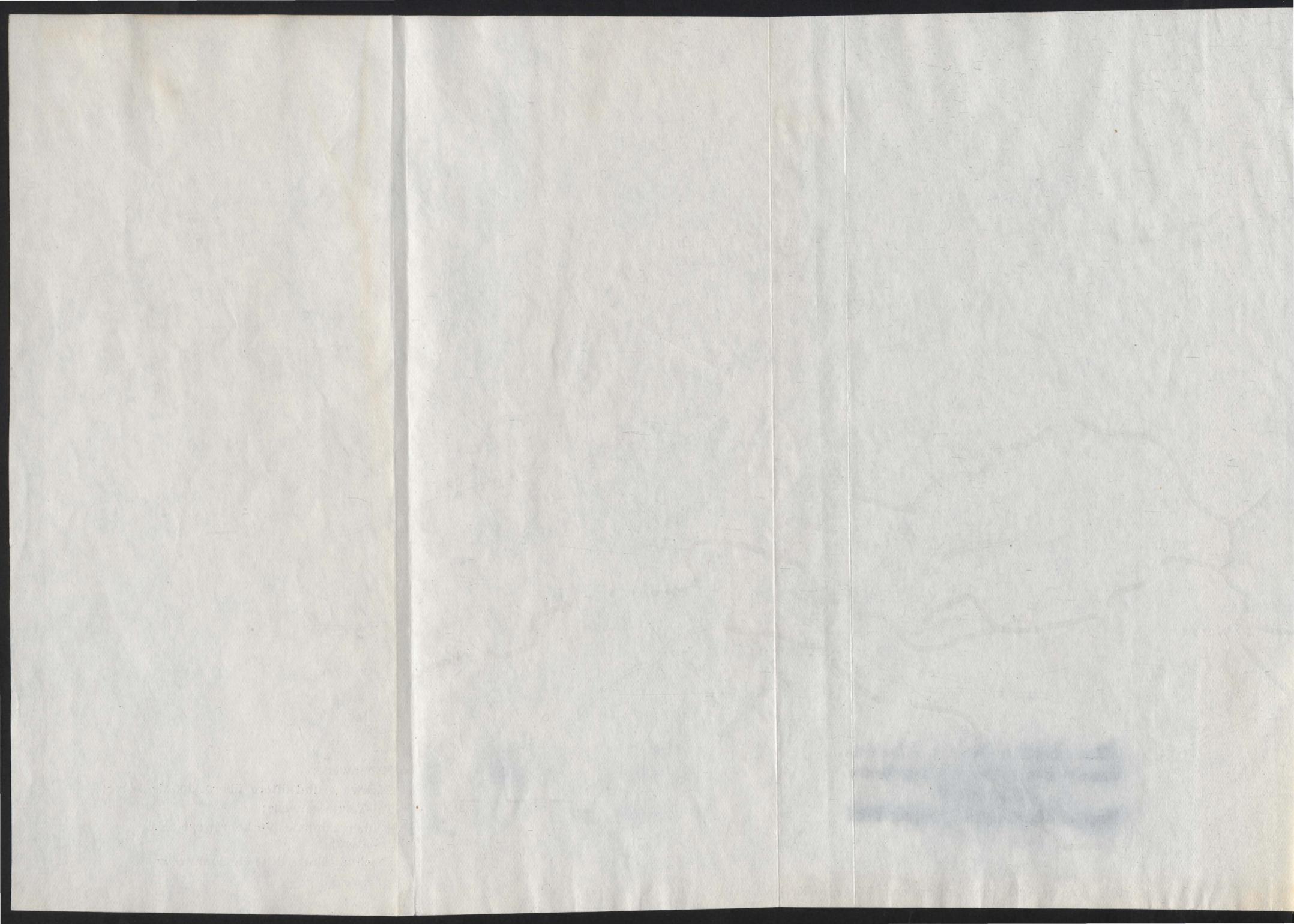
b Klosterweg (F 1) beim Anstieg zum Scheitel der Horst bei Münchenlohra mit Hohlwegfächer.

Gemarkung Großwenden.

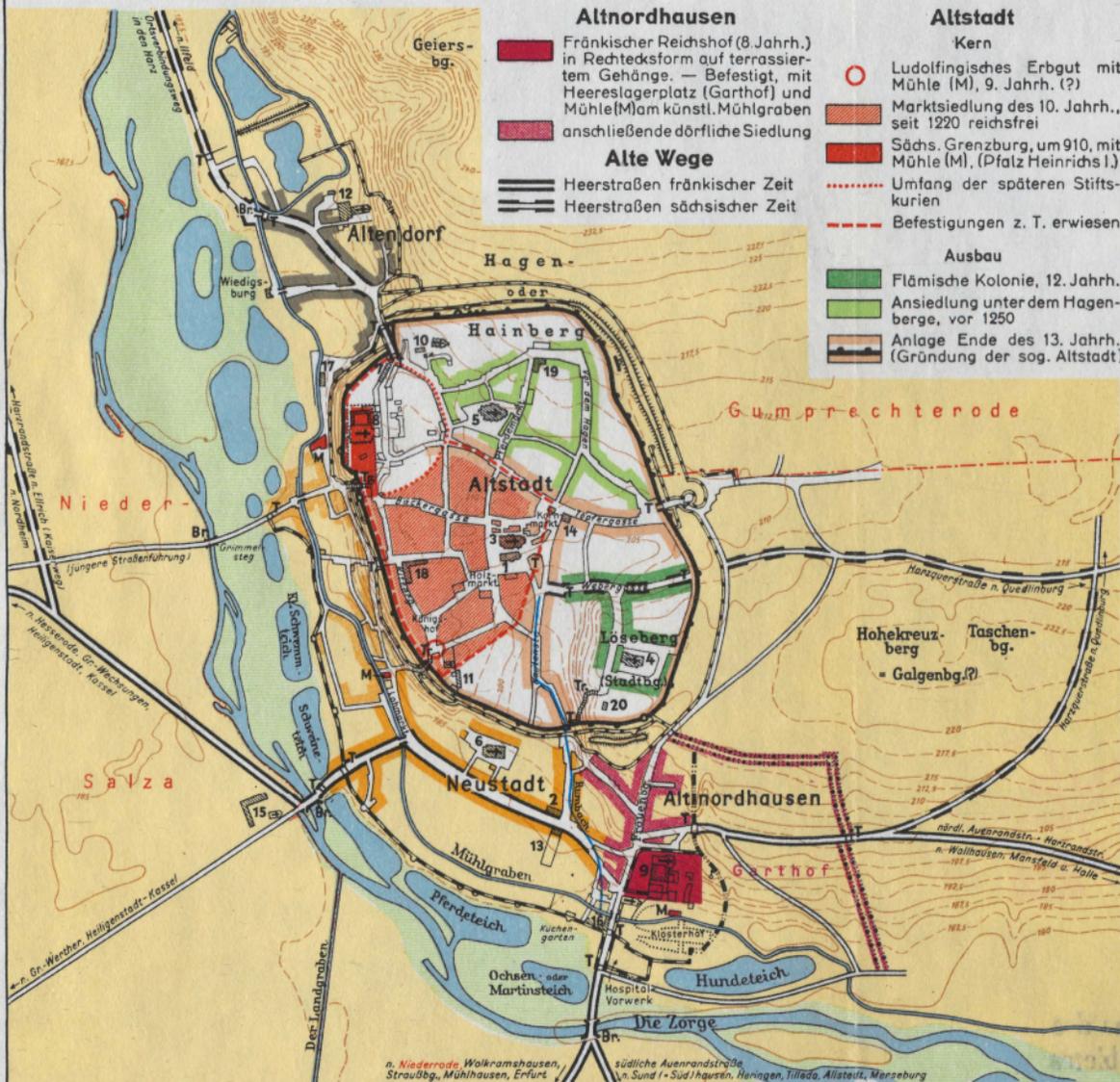
Mbl. 4529; O 1,7; S 13,7.



Karte 2 Die ur- und frühgeschichtlichen Wege im Kreisgebiet



Entwicklung der Stadt Nordhausen im Mittelalter bearbeitet von O. August



Altnordhausen
 Fränkischer Reichshof (8. Jahrh.) in Rechteckform auf terrassiertem Gehänge. — Befestigt, mit Heereslagerplatz (Garthof) und Mühle (M) am künstl. Mühlgraben
 anschließende dörfliche Siedlung

Alte Wege
 Heerstraßen fränkischer Zeit
 Heerstraßen sächsischer Zeit

Altstadt
 Kern
 Ludolfingisches Erbgut mit Mühle (M), 9. Jahrh. (?)
 Marksiedlung des 10. Jahrh., seit 1220 reichsfrei
 Sächs. Grenzburg, um 910, mit Mühle (M), (Pfalz Heinrichs I.)
 Umfang der späteren Stiftskurien
 Befestigungen z. T. erwiesen

Ausbau
 Flämische Kolonie, 12. Jahrh.
 Ansiedlung unter dem Hagenberge, vor 1250
 Anlage Ende des 13. Jahrh. (Gründung der sog. Altstadt)

Erweiterungen der Altstadt
 (im 14. Jahrh.)
 Das Altdorf vermutlich aus alt-thüringischer Zeit
 Das Neue Dorf (die spätere Neustadt) an der alten Heerstraße, 12./13. Jahrh.
 Das Neue Wegs- und Weiden-Viertel, um 1315
 Außerdem wurde um 1299 die Frankensiedlung am Frauenberg mit dem Rest ihrer Flur als „Altnordhausen“ eingemeindet.

Art u. Umfang der späteren Befestigung und Bebauung
 T-Tore,)(Br.- Brücken, Tr.- Treppen

Mauern	Wälle	Bauperioden
—	—	13. Jahrh. (1280-1330)
—	—	14. „ (1365-1406)
—	—	15. „ (1437-1487)

Rathäuser
 1. Altstadt 2. Neustadt
Pfarrkirchen
 3. St. Nikolai 5. St. Blasii
 4. St. Petri 6. St. Jakobi

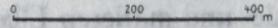
Geistliche Stiftungen
 7. Nonnenstift, 961 in suburbio gestiftet, 1220 im nächsten aufgegangen
 8. Augustiner Chorherrenstift (Reichsprobstei) seit 1220, mit Dom St. Crucis
 9. Zisterzienser Nonnenkloster Neuwerk, Ende des 12. Jahrh., mit Pfarrkirche St. Mariae
 10. Franzisk. Mönchskloster nach 1230
 11. Dominik. Mönchskloster nach 1287
 12. Zisterzienser Nonnenkloster um 1294, mit Pfarrkirche St. Mariae
 13. Augustinerkloster um 1312
 14. 15. 16. 17. Hospitäl

Höfe
 18. Walkenrieder Hof
 19. Ilfelder Hof
 20. Hof der Gaugerdichtsvögte (Grafen von Klettenberg)

Genetische Bestandteile d. Stadtfeldmark

(Altstadtbereich ausgespart; altes etw. weiges Überschwemmungsgebiet grün; Namen der Wüstungsfluren rot)

Maßstab 1:12500



n. Niederode, Wolframshausen, Straußbüg, Mühlhausen, Erfurt
 südliche Auenrandstraße
 n. Sund f. - Sudhausen, Heringen, Tilleda, Allstedt, Merseburg

k 1

Aus: Schlüter-August, Atlas des
Saale- und mittleren Elbegebietes
Blatt 36/III
Verlag Enzyklopädie Leipzig 1961



